

## Christen und Muslime Seite an Seite

Ägypten ist eines der Beispielländer des Weltmissionsmonats. Nach unsicheren Zeiten sind die Christen dort gut integriert. In ihren Schulen lernen junge Muslime und Christen Seite an Seite. **Seite 2/3**



## Die neuen Kardinäle in Kurzporträts

21 Geistliche erhalten das purpurrote Birett. Unter den neuen Kardinälen sind Leiter großer Bistümer wie Madrid. Aber auch Hongkong ist vertreten. Zudem werden verdiente Kirchenmänner jenseits der 80 ausgezeichnet. **Seite 6/7**



## Kunstprojekt Da-Sein zeigt „Zeitenwende“

Seit Anfang September stellt die Künstlerin Maria Maier in der Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting ihr Werk „Zeitenwende“ aus. Es ist Teil des Projekts „Da-Sein“. **Seite V**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**V**ielleicht geht es Ihnen ähnlich: Mir jedenfalls wird immer mehr bewusst, dass wir mit dem Motto des im Bistum Augsburg gefeierten Ulrichsjubiläums „Mit dem Ohr des Herzens“ den Finger am Puls der Zeit haben! Denn wirklich ernst genommen fühlt sich nur, wem aufmerksam und empathisch zugehört wird. Gerade wenn mein Gegenüber eine andere Meinung vertritt als ich, bin ich es ihm – und mir! – schuldig, kein Vorurteil zu hegen, sondern darauf zu vertrauen, dass er oder sie redlich das Gute will, zumindest bis zum Beweis des Gegenteils. Eine solche Haltung sollte für Menschen in der Nachfolge Christi selbstverständlich sein bzw. werden. Das gilt erst recht für alle, die an der Weltsynode in Rom teilnehmen. Um ihnen Zeit zu geben, sich äußerlich und innerlich auf die Zusammenkunft einzustellen, hat Papst Franziskus den Beratungen eine ökumenische Vigilfeier und eine mehrtägige Recollectio vorangestellt. Dafür bin ich ihm sehr dankbar und bitte Sie herzlich: Begleiten Sie die Gespräche, die nicht zufällig am Fest des heiligen Franz von Assisi beginnen, mit Ihrem Gebet. Dafür schon jetzt ein herzliches Vergelt's Gott!

Ihr

Bertram Meier  
Weltkirchbischof  
der Deutschen  
Bischofskonferenz



## Plädoyer für die Migration

**A**uf seiner Marseille-Reise traf sich Papst Franziskus auch mit Vertretern der Seenotrettung für Migranten im Mittelmeer. Als Geschenk erhielt er von ihnen eine Rettungsweste. Bei einer Gedenkveranstaltung für im Mittelmeer ertrunkene Flüchtlinge kritisierte der Papst die politischen Maßnahmen gegen zivile Rettungseinsätze scharf. Dies seien „Gesten des Hasses“. **Seite 5**





## ZUM WELTMISSIONS-MONAT

# Der Preis: Die Freiheit

## Ägyptens Christen sind zehn Jahre nach dem Terror ein Teil der Gesellschaft

Die Herrschaft der Muslimbrüder ist vorbei, Ägypten gilt als stabil. Die Lage der christlichen Minderheit hat sich deutlich verbessert. Doch jede Kritik an der Regierung wird hart bestraft, die Gefängnisse sind überfüllt. Ist alles nur eine kurze Atempause? Dieser Frage geht die Reportage zum Weltmissionsmonat Oktober nach, dessen Höhepunkt mit dem Weltmissionssonntag am 22. Oktober gefeiert wird.

Gezittert haben sie, alle beide. Und er wohl auch. Es war ja das erste Mal, dass Abouna Bakhoum mit zwei zum Tode verurteilten Gefangenen zusammenkam. „Da habe ich gemerkt, welche schwierige Situation das für einen Menschen ist.“ Abouna Bakhoum ist koptisch-katholischer Priester in Ägypten. Als einer der wenigen Menschen, die nicht zur Polizei oder zur Regierung gehören, hat er Zugang zu einigen von Ägyptens Gefängnissen.

Als Gefängnisseelsorger steht er christlichen Häftlingen bei. Zwar wird Ägypten international kritisiert, weil rechtsstaatliche Prinzipien kaum eingehalten werden. Doch immerhin bekommen alle Gefangenen geistlichen Beistand, Muslime und Christen. „Wir können zwei Mal im Monat hinein“, berichtet Abouna Bakhoum.

Mit einigen Freiwilligen leistet er auch ganz praktische Hilfe: Man



▲ Thomas Adly Zaky, koptisch-katholischer Bischof von Gizeh, freut sich über den Erfolg des Anti-Terror-Kampfes.



▲ Die Schule der Franziskanerinnen ist sehr beliebt. 2013 von den Muslimbrüdern zerstört, erlaubt sie heute wieder Unterricht für Christen wie für Muslime. Fotos: Böhling

überbringt Nachrichten von Ehefrauen, Eltern, Kindern und transportiert in Gegenrichtung Lebenszeichen nach draußen. Bakhoum und seine Helfer organisieren Medikamente und andere wichtige Dinge. Im schlimmsten Fall müssen sie die traurige Neuigkeit übermitteln, dass eine Hinrichtung vollstreckt ist. Die Familien können sich nicht verabschieden. Sie erhalten nur die behördliche Mitteilung: „Sie können sich den Leichnam abholen und ihn bestatten lassen.“

Diese kirchliche Arbeit bewegt sich auf schwierigem Terrain. Ägypten zählt weltweit zu den Staaten mit den meisten vollstreckten Todesurteilen. Terroristen und Schwerkriminelle gehören zu den Verurteilten. Für eine Inhaftierung genügt es oft schon, zur falschen Zeit bei einer Kundgebung der politischen Opposition zu sein oder sich irgendwo kritisch gegen die Regierung zu äußern. Entsprechend hält sich auch ein Priester wie Abouna Bakhoum genau an alle Vorgaben: keine Bewertung der politischen Lage, keine Auskünfte zu Haftbedingungen

oder sonstigen Umständen innerhalb der Gefängnisse.

Manche Anlagen, wie Wadi Natroun, sind neu entstanden, sie heißen jetzt „Besserungsanstalt“ und sind – wohl wegen des internationalen Scheinwerferlichts – moderner ausgestattet als ältere Einrichtungen. Von denen gibt es allerdings noch immer genug: Manche liegen irgendwo in der Wüste. Was dort geschieht, bleibt im Verborgenen.

### Inmitten der Menschen

Der Dienst für Gefangene und ihre Familien ist Teil der sozialen Arbeit, die die koptisch-katholische Kirche in Ägypten leistet. Mit einigen Hunderttausend Gläubigen ist sie eine Minderheit im mehrheitlich muslimischen Land. Pious Farag, Priester der Diözese Gizeh, sagt: „Wir leben unseren Glauben nicht nur in der Kirche, sondern auch draußen, dort, wo die Menschen sind.“ Er ist Leiter der Entwicklungsprogramme in Gizeh und den Regionen Fayoum und Beni Suef, ein großes Gebiet, das von

Kairo entlang des Nils bis fast nach Oberägypten und in die Wüste hinein reicht.

Die Kirche kümmert sich um Kinder mit Behinderung, egal, ob die Eltern Christen oder Muslime sind. Christliche Schulen genießen einen exzellenten Ruf im ganzen Land. Kirchliche Krankenhäuser waren die ersten, die während der Corona-Krise Kranke betreuten und impften. Pious Farag sagt: „Die Probleme, die unser Land hat, betreffen uns ja alle gleichermaßen, egal ob Christen oder Muslime. Wir müssen unsere gesamte Gesellschaft voranbringen, nicht nur die Christen. Das ist unsere Pflicht.“

Vorbei sind die Zeiten, in denen christliche Kirchen heimlich entstehen mussten als versteckte Gebetsräume in Kuhställen oder Hochhäusern. Heutzutage dürfen in Ägypten nicht nur Moscheen, sondern auch christliche Kirchen offiziell gebaut werden. Zum Beispiel in den neuen Satellitenstädten rund um Kairo: In der „Stadt des 6. Oktober“ (benannt nach dem Beginn des Oktoberkriegs 1973) und der „New Administra-



„tive Capital“, dem künftigen Verwaltungssitz, wurden den Christen kostenlose Grundstücke zugeteilt, auf denen sie ihre Gotteshäuser errichten können. Der Schrecken der Islamisten von der Muslimbruderschaft ist erst einmal verflogen.

Das war noch vor wenigen Jahren anders. „In der Vergangenheit hatten wir große Probleme durch den Terrorismus. Er richtete sich gezielt gegen uns Christen“, sagt Thomas Adly Zaky, der koptisch-katholische Bischof von Gizeh. „Viele Kirchen wurden angegriffen. Das war wie in anderen Ländern des Nahen Ostens mit dem Islamischen Staat.“

Schreckliche Zeiten waren das! Zum Beispiel im August 2013, als eine aufgehetzte Menge durch die Straßen der Stadt Beni Suef zog. Videoaufnahmen zeigen, wie Häuser geplündert und angezündet werden. Junge Männer lachen feixend in die Kamera. Unter den Gebäuden: die Schule der Franziskanerinnen, mehr als 100 Jahre alt, vielleicht die beste Schule der Stadt. Sie wurde fast völlig zerstört. Die Täter gehörten zu den Muslimbrüdern.

„Unsere Mitschwesteren haben damals knapp überlebt“, sagt Schwester Elen Youssef. Sie selbst war noch nicht hier – aber sie kennt die Erzählungen der Überlebenden. Kurz vor dem Angriff schwirrten Gerüchte durch die Stadt. Eilig liefen einige Angestellte zu den Schwestern und warnten sie: „Die Islamisten kommen!“ Sie waren selbst Muslime, doch für sie gab es kein langes Überlegen: Wir retten die Christen. „Zwei Tage haben sie unsere Schwestern bei sich zu Hause versteckt.“ Dann war das Schlimmste vorüber, sie hatten überlebt.

Schnell entschieden sie sich zum Wiederaufbau. Es half, dass ein einflussreicher General hier selbst einmal zur Schule gegangen war. Er setzte sich ein und beschleunigte die Formalitäten. Gute Kontakte zur Regierung schaden nicht. Dass es dafür den Preis eingeschränk-

ter Freiheiten gibt, ist den meisten Christen sehr bewusst. Aber welche Alternative gibt es?

Jetzt können sie stolz ihr neues Schulgebäude vorweisen. Kinder aus christlichen und muslimischen Familien teilen sich die Schulbänke. Es gibt muslimische Lehrerinnen genauso wie christliche. „Die Regierung hat das Problem des Terrorismus in den Griff bekommen, bis auf wenige Ausnahmen“, sagt Bischof Thomas Adly. „Heute können wir uns sehr sicher fühlen.“

## Hoffnung auf Beute

Das heißt nicht, dass auf die neu polierte Fassade keine Schatten fallen. „Kommen Sie mit“, sagt eine Schwester auf die Frage, ob denn in der Franziskanerschule noch Spuren der Zerstörung zu sehen seien. „Gehen wir in die Kapelle!“ Der Tabernakel am Altar erschien den Angreifern damals als lohnende Beute. „Sie dachten, das wäre eine Art Tresor, und glaubten, es wäre Geld darin versteckt.“ Als sie nichts fanden, ließen sie ihn zurück.

Die Schwester öffnet einen Fensterflügel in der Kapelle. Das Fenster führt nirgendwohin, es ist von hinten zugemauert. Wie ein kleiner Schrein. Ein paar angekohlte Bibeln und Gesangsbücher sind darin, dazu eine Ikonendarstellung: Christus blickt den Betrachter an. Sein Gesicht ist durchbohrt – vielleicht von einer Kugel, die die islamistischen Angreifer abgefeuert haben? Verglichen mit damals geht es den Menschen heute, zehn Jahre danach, gut.

Am Ende des Rundgangs kommt man an zwei Bildern vorbei. Das größere prangt in der Eingangshalle. Das kleinere ist erst auf den zweiten Blick im Büro der Schulleitung zu sehen. Das große Bild zeigt den mächtigen Staatspräsidenten Abdel Fattah al-Sisi. Das kleinere Bild ist ein Portrait von Papst Franziskus. Aber egal wie groß – beide sind da.

Christian Selbherr



▲ Besuch in der Kapelle der Franziskanerschule: Das Loch in der Christus-Darstellung stammt womöglich von einer Kugel der Islamisten.



▲▶ Die Seelsorge in den ägyptischen Gefängnissen gehört zu den Aufgaben der Priester. Auch Häftlinge, die der Tod erwartet, dürfen mit Besuch rechnen. Neuerdings werden die im ganzen Land verteilten Lager auch gerne als „Besserungs- und Rehabilitations“-Zentrum (rechts) bezeichnet. Fotos: Böhling



## MISSIO-PRÄSIDENT WOLFGANG HUBER:

# „Zum Besseren wandeln“

Christliche Minderheit in Ägypten kann etwas aufatmen

**Der „Monat der Weltmission“ widmet sich in diesem Oktober besonders den Christen im Nahen Osten. Wolfgang Huber, Präsident von Missio München, erläutert die Lage, insbesondere in Ägypten.**

**Monsignore Huber, Sie kennen die Länder des Nahen Ostens durch vielfache eigene Erfahrung. Wie steht es um die Christen dort?**

Die aktuelle Lage in Syrien, Ägypten und dem Libanon, den drei Ländern, die wir im Monat der Weltmission in den Mittelpunkt stellen, ist mehr als bedenklich: In Syrien, wo es seit dem Urchristentum lebendige einheimische Gemeinden gegeben hat, sind heute weniger als fünf Prozent der Bevölkerung Christen. Die ägyptischen Kirchen gehören zu den ältesten der Welt. Für die christliche Minderheit dort hat sich die Lage verbessert, aber dennoch verlassen viele das Land. Und aus dem Libanon, der eine tiefgreifende Krise erlebt, wandern massenhaft Christen ab. Jedoch leisten diejenigen, die noch vor Ort sind und sich den Schwierigkeiten entgegenstellen, Enormes. Und genau das wollen wir zeigen.

**Das bevölkerungsreiche Ägypten spielt eine Schlüsselrolle im Nahen Osten. Wie steht es um die christliche Minderheit dort?**

Die Herrschaft der Muslimbrüder ist vorbei und die Lage der christlichen Minderheit hat sich deutlich

verbessert. Dennoch ist das Land autoritär regiert und wer sich öffentlich anders äußert als gewünscht, muss mit Sanktionen rechnen. Die ägyptischen Gefängnisse sind voll mit politischen Gefangenen. Unsere Projektpartner leisten unter anderem Gefängnisseelsorge, um den Menschen beizustehen und Hoffnung zu schenken. Die Stärkung von Frauen ist ein weiterer Schwerpunkt. Wir sind überzeugt, dass sich die Gesellschaft dadurch zum Besseren wandeln kann.

**Das biblische Leitmotiv der diesjährigen Aktion zum Monat der Weltmission heißt: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5,13). Was bedeutet das für Sie?**

Ich verstehe dieses Bibelwort als Ermutigung und keinesfalls als Feststellung des Status Quo. Es gilt ganz besonders für Christinnen und Christen im Nahen Osten, die sich unter schwierigen Bedingungen zu ihrem Glauben bekennen und aus der Kraft des Glaubens heraus für ihre Mitmenschen eintreten. Ebenso sind wir hier in Deutschland angesprochen: Traut euch etwas zu! Seid mutig! Seid das Salz der Erde!

Interview: Barbara Brustlein;  
Foto: Missio

Wolfgang Huber, geboren 1962, ist Domkapitular in München. Seit 2014 wirkt er als Präsident des Internationalen Katholischen Missionswerks Missio München.





## Kurz und wichtig



### Arme Kohleprovinz

Kolumbiens Weltstar Shakira (46; Foto: Imago/Avalon.red) hat die linksgerichtete Regierung von Präsident Gustavo Petro aufgefordert, mehr für die bettelarme Kohleprovinz La Guajira zu tun. Aus der nordkolumbianischen Region stammt ein Großteil der deutschen Kohleimporte. Bei der Eröffnung einer neuen Schule, die durch ihre Stiftung erbaut wurde, sagte Sängerin Shakira in ihrer Heimatstadt Barranquilla: „Ich hoffe, dass La Guajira versorgt wird, dass keine Kinder mehr an Unterernährung sterben, dass mehr Schulen gebaut werden, dass der Staat sich verpflichtet, seinen Teil zu tun, und dass der Privatsektor sich stärker engagiert.“ Menschenrechtsorganisationen und Umweltschützer kritisieren die Kohleimporte aus Kolumbien scharf, weil sie die Wasservorräte der Region verknappen.

### Einheitsdenkmal

Fast 35 Jahre nach der friedlichen Revolution in der DDR ist der Weg für ein Leipziger Freiheits- und Einheitsdenkmal frei. Im Frühjahr 2024 werde ein Wettbewerb für das Projekt ausgerufen, sagte Leipzigs Kulturbürgermeisterin Skadi Jennicke (Linke). 36 Teilnehmer werden dafür von einer Jury ausgewählt.

### Versäumnisse

Nach der Veröffentlichung von Missbrauchsvorwürfen gegen den Gründerbischof des Bistums Essen, Kardinal Franz Hengsbach, räumt Bischof Franz-Josef Overbeck eigene Versäumnisse im Umgang mit diesen Vorwürfen ein. „Ich bitte Sie nun alle um Entschuldigung für meine Fehler“, schrieb er in einem am Freitag vergangener Woche veröffentlichten Brief an die Gemeinden seines Bistums. Er habe 2011 durch das Erzbistum Paderborn von einem ersten Missbrauchsvorwurf gegen Hengsbach erfahren. Nach der Rückmeldung der Kongregation für die Glaubenslehre, dass diese die Vorwürfe für nicht plausibel halte, habe er nichts weiter unternommen.

### BVL will klagen

Der Bundesverband Lebensrecht (BVL) will gegen die „tätlichen Angriffe und Verwüstungen“ beim Kölner „Marsch für das Leben“ rechtlich vorgehen. Während es der Berliner Polizei gelungen sei, „gewaltbereite Gegendemonstranten auf Abstand zu halten“, sei die Kölner Polizei „nicht genügend vorbereitet und überfordert“ gewesen, kritisierte der BVL. Der Bundesverband aus 15 Organisationen war Veranstalter beider Kundgebungen gegen Abtreibung und aktive Sterbehilfe, die zeitgleich am 16. September stattfanden (siehe Nr. 38).

### Weihnachtsaktion

Adveniat stellt seine Weihnachtsaktion in diesem Jahr unter das Motto „Flucht trennt. Hilfe verbindet“. Eröffnet wird die Spendeninitiative am Ersten Advent im Bistum Erfurt. Mit der Spendensammlung will Adveniat „Brücken der Solidarität zwischen den Menschen in Deutschland und den Flüchtlingen in Lateinamerika“ bauen, erklärte Hauptgeschäftsführer Pater Martin Maier.



## Diesmal in Wiesbaden

WIESBADEN (KNA/red) – Von Montag bis Donnerstag haben sich die deutschen Bischöfe zu ihrer Herbstvollversammlung im Wilhelm-Kempfhäus in Wiesbaden getroffen. Sie berieten unter anderem über Reformthemen und das Engagement gegen sexuellen Missbrauch. Geplant war zudem die Veröffentlichung einer Arbeitshilfe zum Thema „geistlicher Missbrauch“. Mehr zu den Ergebnissen der Beratungen lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

### RECHTFERTIGUNGSLEHRE

## „Schwestern und Brüder“

Lutheraner und Katholiken würdigen Gemeinsame Erklärung

**KRAKAU (KNA) – Mit einem „Gemeinsamen Wort“ haben der Vatikan und der Lutherische Weltbund (LWB) an die 1999 unterzeichnete „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ erinnert.**

Das am Abschluss der LWB-Vollversammlung in Krakau vom Präfekten des Päpstlichen Einheitsrats, Kardinal Kurt Koch, und LWB-Generalsekretärin Anne Burghardt gemeinsam verlesene Dokument enthält eine Ankündigung von Lutheranern und Katholiken, ihr Engagement für die Einheit der Kirche zu verstärken.

„Katholiken und Lutheraner freuen sich gemeinsam an dem erzielten Konsens über die Rechtfertigung“, heißt es. „Befreit durch Gottes Gnade und Vergebung, sind wir durch Taufe und Glauben verbunden.“ Man wisse aber auch um die „Trennungsgeschichte, die wir nicht ungeschehen machen können, die aber Teil unserer Versöhnungsgeschichte werden kann“.

In dem von Koch verlesenen Teil erinnert das „Gemeinsame Wort“ auch an die Exkommunikation Martin Luthers und die Bezeichnung des Papstes als „Antichrist“ in lutherischen Bekenntnisschriften. „Die Exkommunikation Martin Luthers stellt für manche bis heute einen Stein des Anstoßes dar“, heißt es. Sie behauptet einen Platz im konfessionellen Gedächtnis –

„auch wenn die Exkommunikation mit dem Tod des Reformators längst ihre unmittelbare Wirkung verloren hat und Lutheraner für Katholiken weder Feinde noch Fremde, sondern Schwestern und Brüder sind“.

In ähnlicher Weise sei die Tatsache, dass Martin Luther und die lutherischen Bekenntnisschriften das Papsttum als „Antichristen“ bezeichnen, ein Stein des Anstoßes. Das gelte, „auch wenn der Lutherische Weltbund diese Ansicht heute nicht unterstützt“. Hinter diesen beiden Beispielen stehe „letztlich die Frage nach dem Petrusdienst und die Frage nach dem Mysterium der Kirche, ihrer Einheit und ihrer Einzigkeit“, heißt es. „Somit müssen wir darauf bei der Fortsetzung des katholisch-lutherischen Dialogs unsere besondere Aufmerksamkeit richten“.

Aus Sicht beider Kirchen müsse nun das 500-Jahr-Jubiläum der Confessio Augustana von 1530 besonders in den Blick genommen werden. Die sogenannte Augsburger Konfession ist die erste offizielle Darstellung von Lehre und Praxis der Wittenberger Reformation. Eine gemeinsame Reflexion könnte zu einem weiteren „Meilenstein“ auf dem Weg vom Konflikt zur Gemeinschaft führen, vergleichbar der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre.

Keine Aussage trifft das Dokument zu der Debatte um eine gemeinsame Eucharistie von Protestanten und Katholiken.

## „Gehört zu unserem Auftrag“

Kirche sammelt rund 673 Millionen Euro für Hilfsprojekte

**BONN/AUGSBURG (epd) – Die katholischen Bistümer, Orden und Hilfswerke haben im Jahr 2022 pastorale, soziale und Entwicklungsprojekte weltweit mit rund 673 Millionen Euro gefördert.**

„Diese grenzüberschreitende Solidarität gehört zu unserem Auftrag als Kirche unbedingt dazu“, sagte der Vorsitzende der Konferenz Weltkirche, der Augsburger Bischof Bertram

Meier, zur Veröffentlichung des Jahresberichts Weltkirche 2022.

Das Geld stammt überwiegend aus Spenden, Kollekten und Kirchensteuermitteln. Die Spenden an die Hilfswerke und Orden beliefen sich auf fast 425 Millionen Euro. Hinzu kamen 29 Millionen aus Kollekten für weltkirchliche Anliegen. Die Arbeit der Hilfswerke wurde mit Kirchensteuermitteln in Höhe von fast 47,8 Millionen Euro unterstützt.



# „Unvermeidliche Integration“

Papst hinterlässt in Marseille herausfordernde Botschaften zur Migration

**MARSEILLE (KNA)** – Mit einer großen Freiluftmesse im Fußballstadion von Marseille ist am Wochenende die Reise von Papst Franziskus nach Südfrankreich zu Ende gegangen. Rund 50 000 Menschen waren nach Angaben der örtlichen Behörden am Samstagnachmittag versammelt, Tausende säumten die Straßen rings um die imposante Sportarena.

Auch Frankreichs Präsident Emmanuel Macron ließ es sich nicht nehmen, dabei zu sein – trotz kritischer Stimmen. Die Kritiker, allen voran der linke Politiker Jean-Luc Mélenchon, sahen das Prinzip des französischen Laizismus gefährdet.

Der Papst ging in seiner Predigt nicht darauf ein, er widmete sich grundsätzlicheren Problemen. Wie schon beim Treffen mit Seelsorgern am Vortag beschwor er die in einer schweren Krise dümpelnde katholische Kirche des Landes, sich auf ihren Kern im Glauben zu besinnen, ohne in Selbstbezogenheit zu verfallen.

Beinahe poetisch formulierte er: „Wir wollen Christen sein, die Gott im Gebet und ihren Brüdern und Schwestern in Liebe begegnen; Christen, die Freudensprünge machen, die beben, die das Feuer des Geistes aufnehmen und sich dann von den Fragen von heute verzehren lassen, von den Herausforderungen des Mittelmeerraums, vom Schrei der Armen, von den ‚heiligen Utopien‘ der Geschwisterlichkeit und des Friedens.“

Damit streifte er in seiner Predigt das andere wichtige Thema seines knapp zweitägigen Besuchs in der



▲ Franziskus begrüßt die Menge aus dem Papamobil bei seiner Ankunft zur Heiligen Messe im „Stade Velodrome“ in Marseille.

Hafenmetropole: die Migration. Durch die Zuspitzung der Lage auf der Insel Lampedusa und an der italienisch-französischen Grenze war die Aufmerksamkeit für seine Worte besonders groß. Franziskus nutzte das für aufrüttelnde Botschaften, die sich über Marseille hinaus an ganz Frankreich und an Europa richteten.

In zwei seiner vier Reden war die Migration das zentrale Thema. Nie zuvor hat sich ein Papst so grundsätzlich über Migration und Integration geäußert. Dass Franziskus sich dafür Marseille als Ort ausgewählt hatte, war nicht ohne Risiko, denn die Hafenmetropole gilt mit ihrer notorischen Gesetzlosigkeit, Kriminalität und ihren sozialen Spannungen als

heißes Pflaster. Der häufig gehörte Satz „Marseille ist nicht Frankreich!“ bringt das – mit einem resignierenden Unterton – auf den Punkt.

Doch der Papst drehte den Spieß um und sprach beim „Mittelmeer-Treffen“ am Samstagvormittag von einer besonderen Berufung dieser Stadt: „Eine Vielzahl von Völkern hat Marseille zu einem Mosaik der Hoffnung gemacht, mit ihrer großen multiethnischen und multikulturellen Tradition, der Einwanderung.“ Die Teilnehmer an dem Treffen kamen aus allen Anrainerstaaten des größten Binnenmeers der Welt. Unter ihnen war auch Macron. Sie feierten die Rede mit stehendem Beifall.

## Kein verklärtes Bild

Der Papst hütete sich davor, ein verklärtes Bild von der sozialen Wirklichkeit zu zeichnen. „Natürlich sind die Schwierigkeiten bei der Aufnahme, dem Schutz, der Förderung und der Integration (...) nicht zu übersehen, aber das Hauptkriterium kann nicht der Erhalt des eigenen Wohlstands sein, sondern vielmehr die Wahrung der Menschenwürde.“

Wie schon am Freitag zuvor beim Gedenken an die ertrunkenen Migranten vor der Basilika Notre-Dame de la Garde warnte der Papst bei dem Treffen vor einem drohenden „Schiffbruch der Zivilisation“. Die Zukunft liege nicht in der Abschottung, „sondern – den jeweiligen Möglichkeiten entspre-

chend – in der Sicherstellung einer Vielzahl von legalen und regulären Einreisemöglichkeiten, die dank einer ausgewogenen Aufnahme in Europa in Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern möglich sind“. Und weiter: „Künftige Generationen werden uns danken, wenn es uns gelungen ist, die Bedingungen für eine unvermeidliche Integration zu schaffen.“

Damit bezog er Position gegen die extremen Rechten, die nicht nur in Frankreich vor einer drohenden Verdrängung der eingesessenen Bevölkerung durch Migranten warnen. Auch das Grenzregiment mehrerer EU-Länder (darunter Italien) nahm er aufs Korn, als er sagte: „Verschiedene Mittelmeerhäfen haben geschlossen. Und zwei Worte waren immer wieder zu hören und schürten die Ängste der Menschen: ‚Invasion‘ und ‚Notstand‘. Aber diejenigen, die ihr Leben auf dem Meer riskieren, sind keine Invasoren, sie suchen Aufnahme.“

Das Migrationsphänomen sei „nicht so sehr eine momentane Notlage, die immer gerne für panikmachende Propaganda herhalten muss, sondern eine Gegebenheit unserer Zeit, ein Prozess, der drei Kontinente rund um das Mittelmeer betrifft und der mit kluger Weitsicht gestaltet werden muss“.

Bei seiner kurzen Reise nach Marseille hat der Papst sich und seine Kirche in der Migrationsdebatte nicht nur moralisch, sondern auch politisch einmal mehr klar positioniert.

Ludwig Ring-Eifel



▲ Der Papst spricht bei der Abschlussitzung des Mittelmeer-Treffens im Pharo-Palast zu jungen Menschen verschiedener Religionen sowie zu Bischöfen und führenden Persönlichkeiten der Gesellschaft.

Foto: KNA





## KURZ VORGESTELLT

# Papstwähler und Purpurträger

## 21 neue Kardinäle: Franziskus schärft weiter am Profil des Kirchensenats

**ROM (KNA) – 21 Geistliche erhebt Papst Franziskus am Samstag zu Kardinälen. 18 von ihnen dürften derzeit an einer Papstwahl teilnehmen, da sie noch nicht 80 sind. Eine Übersicht über die künftigen Purpurträger:**

Bischof **Américo Alves Aguiar** (49) erfuhr schon als Weihbischof von seiner Beförderung zum Kardinal – und ist nun einer der jüngsten im Klub der Papstwähler. Der Portugiese hat sich bei der Vorbereitung des Weltjugendtags in Lissabon, an dem Anfang August auch der Papst teilnahm, große Verdienste erworben. Der studierte Medienwissenschaftler leitet die Kommunikationsabteilung des Lissaboner Patriarchats. Unmittelbar vor der Zeremonie im Vatikan ernannte ihn der Papst nun zum Bischof von Setúbal südlich von Lissabon.

**Luis José Rueda Aparicio** (61) ist seit 2020 Erzbischof der kolumbianischen Hauptstadt diözese Bogotá. Nach seiner Priesterweihe 1989 folgten Stationen in der Pfarrseelsorge sowie als Professor an einem Priesterseminar. 2012 wurde er zum Bischof geweiht. Seit 2021 ist Rueda Präsident der Kolumbianischen Bischofskonferenz.

**Ángel Fernández Artime** (62, Foto) ist seit 2014 Generaloberer des zweitgrößten Männerordens der



Kirche, der Salesianer Don Boscos. Die Gemeinschaft engagiert sich weltweit vor allem im Bereich Schule und Berufsausbildung. Der spanische Geistliche hat seine gesamte kirchliche Karriere in dem Orden gemacht, meist in Spanien



◀ Unter den 21 Geistlichen, die Papst Franziskus am Samstag zu Kardinälen erhebt, ist Robert Francis Prevost, der Präfekt des Dikasteriums für die Bischöfe.

Fotos: KNA

sowie – von 2009 bis 2013 – in Argentinien.

Der Südafrikaner **Stephen Brislin** (66) ist seit 2010 Erzbischof von Kapstadt. Dort machte er immer wieder auf Missstände im Land aufmerksam und rief zum Kampf gegen Rassismus, Korruption und soziale Ungerechtigkeit auf. 2019 kritisierte er, dass die Kirche in Afrika bei der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen noch zu wenig tue.

Bischof **François-Xavier Bustillo** (54) ist Mitglied des Franziskanerordens und seit zwei Jahren Bischof von Ajaccio in Frankreich. Geboren ist er in Spanien. Neben verschiedenen Aufgaben in der Pfarrseelsorge war er zwölf Jahre lang Kustos der Franziskaner in Frankreich und Belgien. Als Bischofsvikar des Erzbistums Narbonne war er für neue geistliche Gemeinschaften und den interreligiösen Dialog zuständig. Außerdem wirkte er als Guardian des Konvents seines Ordens in Lourdes

sowie als bischöflicher Beauftragter für die Wallfahrt in Lourdes und für den Schutz Minderjähriger.

Bischof **Stephen Chow Sauyan** (63, Foto) ist Jesuit und leitet die Diözese Hongkong. Nach dem



Studium der Psychologie und Theologie, für das er auch einige Jahre in den USA lebte, übernahm er in seinem Orden verschiedene Leitungsfunktionen bis zum Provinzial der chinesischen Provinz. Das schwierige diplomatische Verhältnis zwischen China und dem Vatikan beurteilt er vorsichtig optimistisch.

Erzbischof **José Cobo Cano** (57) leitet seit wenigen Monaten das Erzbistum Madrid. Die spanische Hauptstadt diözese ist mit 3,4 Millionen Katholiken eine der größten

in Europa. Cobo gilt als Kenner der katholischen Soziallehre und widmet den Migranten, die in Madrid 17 Prozent der Bevölkerung ausmachen, besondere Aufmerksamkeit in der Seelsorge und in der kirchlichen Sozialarbeit.

Erzbischof **Victor Manuel Fernández** (60, Foto) leitete bisher die Erzdiözese La Plata in Argentinien. Seit knapp drei Wochen steht



der frühere Rektor der Päpstlichen Katholischen Universität von Argentinien dem Glaubensdikasterium im Vatikan vor, einer der

wichtigsten Behörden der römischen Kurie. Zugleich ist er Präsident der Päpstlichen Bibelkommission und der Internationalen Theologenkommmission, zweier wichtiger Beratungsgremien.

Bischof **Sebastian Francis** (71) übernahm 2012 die Leitung des malaysischen Bistums Penang. Seit 1977 Priester, verbrachte er einige Zeit zum Studium in Rom und arbeitete in seiner Heimat als Dogmatikprofessor und Gemeindepfarrer. Seit 2017 ist er Präsident der Konferenz der katholischen Bischöfe von Malaysia, Singapur und Brunei.

Erzbischof **Claudio Gugerotti** (67) ist seit 2022 Präfekt des Dikasteriums für die orientalischen Kir-



# DIE WELT



chen. 1982 zum Priester geweiht, studierte er orientalische Sprachen und wurde am Päpstlichen Orientalischen Institut promoviert. 1985 trat er in die Kongregation für die Orientalischen Kirchen ein und war 1997 deren Unterstaatssekretär. Nach seiner Ernennung zum Erzbischof 2002 diente er als Vatikan-Diplomat, unter anderem in Weißrussland und der Ukraine.

Erzbischof **Stephen Ameyu Martin Mulla** (59) leitet das südsudanesisches Erzbistum Juba. Als Priester in Sudans Hauptstadt Khartoum ging er zu Studien nach Rom. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit Wegen zur Versöhnung in seiner Heimat. 2019 wurde er zum Bischof von Torit und noch im selben Jahr zum Erzbischof von Juba ernannt.

Als Lateinischer Patriarch von Jerusalem ist Erzbischof **Pierbattista Pizzaballa** (58, Foto) einer der prominentesten Vertreter der Kirche in Nahost. Sein Kirchenbezirk umfasst neben Israel und den Palästinensergebieten auch Jordanien und Zypern. Der Franziskaner ist Mitglied der Ostkirchenkongregation im Vatikan. Daneben sitzt er als Berater in der päpstlichen Kommission für die Beziehungen zum Judentum und hat eine leitende Funktion im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem.



Erzbischof **Christophe Pierre** (77) gilt derzeit als einer der wichtigsten Vatikan-Diplomaten. Der Franzose hat als einer von wenigen im Kardinalskollegium als Soldat gedient. Als Botschafter des Papstes war der promovierte Kirchenrechtler unter anderem in Haiti, Uganda und Mexiko im Einsatz. 2016 entsandte ihn Franziskus nach Washington. Dort hatte er mit Donald Trump als Präsident zu tun, danach mit dem liberalen Katholiken Joe Biden. In der mehrheitlich konservativen US-Bischöflichen Konferenz wirbt er immer wieder für eine Öffnung im Sinne des Papstes.

Erzbischof **Robert Francis Prevost** (67) ist seit 2023 Präfekt des Dikasteriums für die Bischöfe und damit Chef einer der wichtigsten Vatikanbehörden. Mit 22 Jahren trat der US-Amerikaner in den Augustinerorden ein und wurde 1982 zum Priester geweiht. Nach seiner Promotion in Kirchenrecht verbrachte er elf Jahre in der Augustinermission von Trujillo in Spanien. Von 2001 bis 2013 war er Generalprior des Augustinerordens. 2014 ernannte ihn Franziskus zum Bischof der Diözese Chiclayo (Peru).

Mit **Ángel Sixto Rossi** (64), Erzbischof der argentinischen Metropole Córdoba, macht Franziskus einen weiteren Jesuiten zum Kardinal. Als Pfarrer engagierte er sich für Menschen, die auf der Straße leben, und gründete eine Stiftung für Arme und Ausgestoßene (Manos Abiertas), die inzwischen in zehn Städten Argentiniens präsent ist.

Erzbischof **Protase Rugambwa** (63) stammt aus Tansania. Dort ist er derzeit Koadjutor-Erzbischof von Tabora. Von Papst Johannes Paul II. wurde er während dessen Pastoralreise in Tansania 1990 zum Priester geweiht. Für Studien ging er nach Rom, wo er 2002 in die Kongregation für die Evangelisierung der Völker eintrat. 2012 wurde er stellvertretender Sekretär dieser Vatikanbehörde und Präsident der Päpstlichen Missionswerke mit dem Titel Erzbischof.

Mit Erzbischof **Grzegorz Ryś** (59) befördert Franziskus erst zum zweiten Mal einen Polen zum Kardinal – nach dem unermüdlichen Nothelfer Konrad Krajewski. Der promovierte Kirchenhistoriker und ehemalige Leiter des Krakauer Priesterseminars wurde 2011 Weihbischof in Krakau und 2017 zum Erzbischof von Łódź ernannt. Ein Jahr darauf berief er eine Synode für sein Erzbistum ein.

Erzbischof **Emil Paul Tscherrig** (76, Foto), gehört zu den erfahrensten Diplomaten im Dienst des Heiligen Stuhls. Zurzeit



ist der Schweizer als erster Nicht-Italiener Nuntius für Italien und San Marino. Zuvor hatte er von 2012 bis 2017 denselben Posten in Argentinien. Aus dieser Zeit kennt ihn auch der Papst, der bis 2013 Erzbischof von Buenos Aires war. In seinen 45 Jahren im diplomatischen Dienst des Vatikans arbeitete Tscherrig unter anderem in der Mongolei, in Südkorea und in skandinavischen Ländern.

## Schon über 80 Jahre alt

Der argentinische Kapuzinerpater **Luis Pascual Dri** (96) ist der Älteste unter den neuen Kardinälen. Er und der Salesianer-Generaloberer Ángel Fernández Artime sind unter den neuen Kardinälen die Einzigen, die bislang nicht die Bischofsweihe erhalten haben. Nach 38 Jahren als Lehrer und Seelsorger in Uruguay kehrte Dri 2000 nach Argentinien zurück. Dort wirkte er im Marienheiligtum Nuestra Señora De Pompeya in Buenos Aires, wo er bis heute die Beichte abnimmt. In argentinischen Medien erhielt er wegen seiner Bekanntschaft mit Jorge Bergoglio den Titel „Beichtvater des Papstes“.

Erzbischof **Agostino Marchetto** (82) ist pensionierter Vatikan-Diplomat und war lange Jahre Sekretär im „Päpstlichen Rat für die Migranten und Menschen unterwegs“. Dort war er unter anderem für die Zirkus- und Schaustellerseelsorge zuständig, was ihn auch schon mal zu Gottesdiensten beim Münchner Oktoberfest führte. Zuvor war er im diplomatischen Dienst des Papstes unter anderem in Madagaskar, Mauritius, Tansania und Weißrussland tätig. Papst Franziskus nannte ihn einmal den „größten Hermeneutiker des Zweiten Vatikanischen Konzils“.

Erzbischof **Diego Rafael Padrón** (84) leitete von 2002 bis 2018 die Erzdiözese von Cumaná in Venezuela. Zweimal hintereinander wurde er zum Vorsitzenden der Venezolanischen Bischofskonferenz gewählt. Seine bischöfliche Karriere begann er 1990 als Weihbischof in Caracas. Der Kardinalstitel wird ihm als Anerkennung für sein ausdauerndes Engagement in der Kirche verliehen.

Anita Hirschbeck

## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Oktober

#### Für die Weltsynode

*Beten wir für die Kirche, dass sie auf allen Ebenen einen Lebensstil führe, der von Hören und Dialog geprägt ist und sich vom Heiligen Geist bis an die Peripherien der Welt führen lässt.*



## FINANZPROZESS

### Kardinal auf der Anklagebank

ROM (KNA) – Der Prozess um zwielichtige Finanzgeschäfte geht in die entscheidende Phase. Nach einer Sommerpause hat das vatikanische Gericht die Verhandlungen gegen Kardinal Angelo Becciu sowie weitere neun angeklagte Personen und vier Firmen wieder aufgenommen. Angesetzt sind 18 Termine bis zum 6. Dezember. Dann könnte das Urteil fallen.

Mit Becciu steht erstmals in der Kirchengeschichte ein Kardinal als Angeklagter vor einem vatikanischen Gericht. Dem 75-jährigen Sarden werden Veruntreuung und Amtsmissbrauch vorgeworfen. Vatikan-Staatsanwalt Alessandro Diddi forderte vor der Sommerpause sieben Jahre und drei Monate Haft für Becciu sowie eine Geldstrafe von 10.239 Euro.

In dem Prozess geht es vorwiegend um mutmaßliche Straftaten rund um den Kauf einer Londoner Geschäftsimmoblie durch das vatikanische Staatssekretariat. Becciu hatte damals als Substitut die zweithöchste Position im Staatssekretariat inne.



## Aus meiner Sicht ...



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

## Gloria von Thurn und Taxis

## Wie der Rosenkranz im Kopf wirkt

Wie schön, dass jeder Monat im Kirchenjahr eine tiefe Bedeutung hat. Dadurch sind die Gedenk- und Festtage das ganze Jahr über festlich eingerahmt und begleiten zugleich das Leben im Alltag dazwischen. So verhält es sich auch mit dem Rosenkranz-Monat Oktober.

Der Rosenkranz hat sich mir erst relativ spät erschlossen. Eigentlich erst durch die Lourdes-Wallfahrt, wo er sehr häufig gebetet wird. Besonders angetan haben es mir die verschiedenen Gesätze, denn durch diese hat sich mir die Heilsgeschichte tiefer aufgetan. Jetzt erst wird alles farbig, was vorher eher monoton und in Grau erschien. Jetzt erst gelingt das, was man Betrachtung nennt. Das

geistige Auge versetzt sich in das jeweilige Bild, welches das Gesätzchen ausdrucksstark zeichnet.

Ich verweile so gerne am Jordan, wo Jesus vom heiligen Johannes getauft worden ist. Herrlich ist auch, bei der Hochzeit zu Kana ein Mäuschen sein zu dürfen. Oder Maria auf dem Weg zu ihrer Tante Elisabeth auf der staubigen Sandstraße zu begleiten, wie es im freudreichen Rosenkranz zum Ausdruck kommt.

Wenn diese Bilder lebendig werden, wird der Rosenkranz zu einer Reise in die Vergangenheit und durch das Gespräch mit der Gottesmutter zugleich zu einer Reise in die Zukunft. Die geistige Erholung, die diese

Gebete ermöglichen und anstoßen, ist unbeschreiblich.

Es ist, als würden im Gehirn des Beters Bereiche aktiviert, die gleichsam erst einmal wachgeküsst werden müssen. Aus der Gehirnforschung weiß man sogar, dass Beten Regionen im Gehirn aktiviert, die sonst vor sich hin schlummern oder gar auf die Dauer verkümmern. Womöglich ist Beten sogar ein Vehikel, um Demenz zu bekämpfen?

In der großen Basilika in Lourdes lachen die Rosenkranzgesätze in wunderschönen Bildern von den Wänden herab. In meiner Fantasie bekommen sie dann noch eine ganz eigene Dynamik und Farbe. Dadurch erst ist mir der Rosenkranz so lieb geworden.



Clemens Mennicken ist ausgebildeter Redakteur, seit 2012 Priester und seit Herbst 2022 leitender Pfarrer des Pfarrverbands Nürnberg-Südwest/Stein.

## Clemens Mennicken

## Nicht von dieser Welt, aber für sie

Sichtlich geknickt klagt mir eine Religionslehrerin im kirchlichen Dienst dieser Tage ihr Leid: Bereits die Durchführung der Schulschlussgottesdienste in Grund- und Mittelschule habe sich schwierig gestaltet. Dasselbe erlebe man nun zum Schulbeginn.

Das Problem liege offenbar weniger bei den Schülern als bei den Lehrern, erzählt die erfahrene Gemeindeforsterin: Zunehmend erlebt sie massiven Widerstand aus den Reihen des Kollegiums. Jeder wisse doch, dass in einer Großstadt wie Nürnberg die Getauften nicht mehr die Mehrheit bilden, wird ihr entgegengehalten. Warum dann also Schulschlussgottesdienste für alle? Garniert werden solche Aussagen zuweilen mit süffisanten Bemerkungen,

die Glaubensinhalte und kirchliche Feste ins Lächerliche ziehen. Zu den wenigen Kollegen, die der Religionslehrerin Rücken- deckung gaben, zählte interessanterweise ein Muslim.

In ländlichen Regionen mag man noch weit weg sein von solchen Erfahrungen. Dennoch geht es um gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, die vermehrt zu beobachten sind. Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die Ursachen der Kirchenkrise viel tiefer liegen als in verheerenden Missbrauchsskandalen und vermeintlichem institutionellen Reformstau. Kaum zu übersehen ist hierzulande der Trend zur Säkularisierung. „Über das verwirrende Gefühl, als gläubiger Mensch nicht mehr ver-

standen zu werden“ hat der Journalist Tobias Habermehl im Magazin der Süddeutschen Zeitung im Frühjahr berichtet.

Als Christ nicht mehr zwangsläufig die Mitte der Gesellschaft abzubilden, mag für viele beängstigend sein; so ganz neu ist es aber nicht. Immerhin holt Jesus selbst die Seinen auf den Boden der Wirklichkeit, wenn er ihnen zuruft, dass sie zwar in der Welt sind, aber nicht von ihr. Daraus folgt sicher nicht Einigeln, sondern der Wunsch, der Gesellschaft einen positiven Gegenentwurf zum säkularen Lebensmodell anzubieten. Kein Grund also, in Panik zu verfallen, sondern die beste Zeit, um den missionarischen Geist neu zu entfachen.



Cornelia Kaminski ist Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA e.V.).

## Cornelia Kaminski

## Zur Kindstötung verpflichtet?

Nicht genug Möglichkeiten bereitzustellen, um ungeborene Kinder vor ihrer Geburt zu töten, stellt offensichtlich eine der größten Sorgen der Bundesregierung dar. Nun plant sie sogar, Medizinstudenten das Handwerk der vorgeburtlichen Kindstötung verpflichtend beizubringen. Dabei reicht es nicht, dass die Studenten theoretisch über Abtreibungen informiert werden. Sie sollen explizit befähigt werden, Abtreibungen durchzuführen – unabhängig davon, ob sie Kinderarzt, Orthopäde oder tatsächlich Gynäkologe werden wollen.

Bislang werden fachärztliche Eingriffe nicht im Medizinstudium vermittelt. Die Spezialisierung ist aus gutem Grund Ziel der fachärztlichen Ausbildung, nicht des

Studiums. Offensichtlich soll aber nun jeder abtreiben können. Nur so kann jeder später dazu verpflichtet werden, einen solchen Eingriff durchzuführen, und sich nicht mehr auf mangelndes Fachwissen berufen.

Junge Menschen zu nötigen, an Abtreibungshandlungen mitzuwirken, widerspricht dem Hippokratischen Eid. Ärztliches Handeln ist darauf ausgerichtet, Krankheiten zu heilen, Leben zu schützen und zu bewahren – aber niemals darauf, Tötungshandlungen durchzuführen. Jeder, der einmal ein ungeborenes Baby im Mutterleib per Ultraschall dabei beobachtet hat, wie es strampelt und am Daumen lutscht, hat ein Problem damit, es abzusaugen oder totzuspritzen. Dies nun

jungen Menschen beibringen zu wollen, stellt eine Nötigung dar, die gegen die Europäische Menschenrechtskonvention verstößt, welche in Artikel 9 ausdrücklich die Gewissensfreiheit gewährleistet.

Medizinstudenten haben keine Möglichkeit, sich dagegen zu wehren, „Handlungswissen zum medikamentösen und operativen Schwangerschaftsabbruch“ vermittelt zu bekommen. Wer sich weigert, wird nicht weiterstudieren können. Dass die Bundesregierung eine Generation junger Ärzte schon im Studium das Töten lehren will, kann man nur zynisch nennen. Wir brauchen Ärzte, die Leben retten, und nicht schon im Studium gelernt haben, wie man es nimmt!



## Leserbriefe



▲ Begeisterte junge Leute beim Weltjugendtag in Lissabon. Auch rund 8000 Pilger aus Deutschland waren in Portugal. Foto: U. Schwab

## Bekenntnis zu Jesus Christus

Zu „Voll cool, diese Kirche“ in Nr. 33:

*Von wegen, die Jugend glaubt nicht! Das mag vielleicht für einen Teil der jungen Leute in Westeuropa und vor allem in Deutschland zutreffen. Aber auch da bin ich mir nicht so sicher. Allein die zwei Gottesdienste, am Freitagabend der Kreuzweg und am Samstagabend die Vigil, haben mich beeindruckt und bestätigt: Die jungen Erwachsenen leben und feiern den Glauben an Jesus Christus.*

*Diese Gottesdienste waren kein Selbstzweck oder eine Selbstdarstellung der Kirche. Sie zeigten: Die Botschaft Jesu ist uns geschenkt für diese Welt und mit diesen Menschen. Und diesen Menschen geht es wahrhaftig in so vielen Teilen der Erde alles andere als gut. Sinnfragen, Überlebensängste, Zukunftsfragen, aber auch die Suche nach Glück und Zufriedenheit, nach Partnerschaft und Familie – dies alles ist im Lichte der Botschaft Jesu zu sehen und zu bewältigen.*

*Die öffentlichen Bekenntnisse zu Jesus und seiner Kirche, diesen Optimismus und diese wunderbare Hoffnung, aus den Gesichtern und in den Herzen der Menschen bestätigen meine Wahrnehmung. 1,5 Millionen Christen aus*

*der ganzen Welt lebten Gemeinschaft, beteten gemeinsam und erfreuten sich des Lebens.*

*Manch einer sagte öffentlich, nun könne er nach Hause fahren und die Botschaften von Papst Franziskus, diese Zusage durch Jesus, daheim umsetzen. Er möchte zum Botschafter dieser Erfahrung werden. Also es ist kein einmaliges Erlebnis, kein „Event“! Es strahlt in diese eine Welt hinein und wird sich weiter entfalten. Auch in Deutschland? Wenn ich die jungen Christen höre, komme ich zu einem eindeutigen Ja! Danke für diesen Weltjugendtag in Lissabon!*

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad

*Was Sie auf Seite 2/3 in Wort und Bild gebracht haben, finde ich so gut und hilfreich! Herzlichen Dank für diese Nachlese vom Weltjugendtag. Als Illertisserin freue ich mich natürlich sehr, dass Gina Gänsler aus Illertissen eine Fürbitte vortragen durfte. Ohne Ihren großartigen Bericht hätte ich das wohl nie erfahren.*

Rose Weber,  
89257 Illertissen

## Weniger Angst

Zu „Hirten kämpfen für die Herde“ und „Welche Kompetenz“ (Leserbriefe) in Nr. 33:

*Zunächst einmal vielen Dank für die Berichte über andere Länder und Kulturen und die anschaulichen Bildberichte aus dem Heiligen Land. Man kann die biblischen Geschichten so schön verordnen. Mit der Leserschrift von Johann Reinhardt kann ich mich identifizieren. Die Beiträge von Fürstin Gloria finde ich auch lesens- und druckenswert.*

*Eine „Zensur“, wie Ulrich Petz vorschlägt, finde ich sehr undemokratisch. Auch „kompetente Fachleute“ haben sehr oft ganz verschiedene Meinungen. Im Bereich Klima wird mit sehr viel Angstmacherei gearbeitet, vor allem von Umweltschutzorganisationen. Sie leben schließlich von Spenden. Und viel Panik bedeutet: mehr Spenden. Was nicht heißen soll, dass wir nicht alle sehr sorgfältig mit der Umwelt umgehen müssen!*

*Das weltweite Klima werden wir aber nicht retten – da muss die*

*Menschheit zu Gott zurück. Es wäre sinnvoll, mal öfter in der Offenbarung des Johannes zu lesen. Große Klimaveränderungen hat es immer wieder gegeben – auch, als noch wenige oder gar keine Menschen lebten. Also: mehr Nachdenken und weniger Panik.*

Eva Hilgert, 45357 Essen



▲ „Die Zeit läuft uns davon“, hat der junge Klimaschützer auf sein Plakat geschrieben. Unsere Leserin fordert dagegen: weniger Panik. Foto: gem

## Albertus Magnus

### Der Mann, der alles wusste

Er war leidenschaftlicher Wissenschaftler und asketischer Mönch, Vordenker und Friedensstifter.

Er gilt als Begründer der Kölner Universität und als Retter des Bistums Regensburg. Und sein großes Wissen versetzte die Welt in Staunen: Albert von Lauingen.

Begegnen Sie diesem besonderen Heiligen unter:  
[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

Albertus Magnus  
MultimediaReportage



Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



## Frohe Botschaft

## 26. Sonntag im Jahreskreis – Erntedank

Lesejahr A

## Erste Lesung

Ez 18,25–28

So spricht der Herr: Ihr sagt: Der Weg des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Weg soll nicht richtig sein? Sind es nicht eure Wege, die nicht richtig sind?

Wenn ein Gerechter sich abkehrt von seiner Gerechtigkeit und Unrecht tut, muss er dafür sterben. Wegen des Unrechts, das er getan hat, wird er sterben. Wenn ein Schuldiger von dem Unrecht umkehrt, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren. Wenn er alle seine Vergehen, die er verübt hat, einsieht und umkehrt, wird er bestimmt am Leben bleiben. Er wird nicht sterben.

## Zweite Lesung

Phil 2,1–11

Schwestern und Brüder! Wenn es eine Ermahnung in Christus gibt, einen Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, ein Erbarmen und Mitgefühl, dann macht

meine Freude vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig, einträchtig, dass ihr nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.

Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.

## Evangelium

Mt 21,28–32

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes:

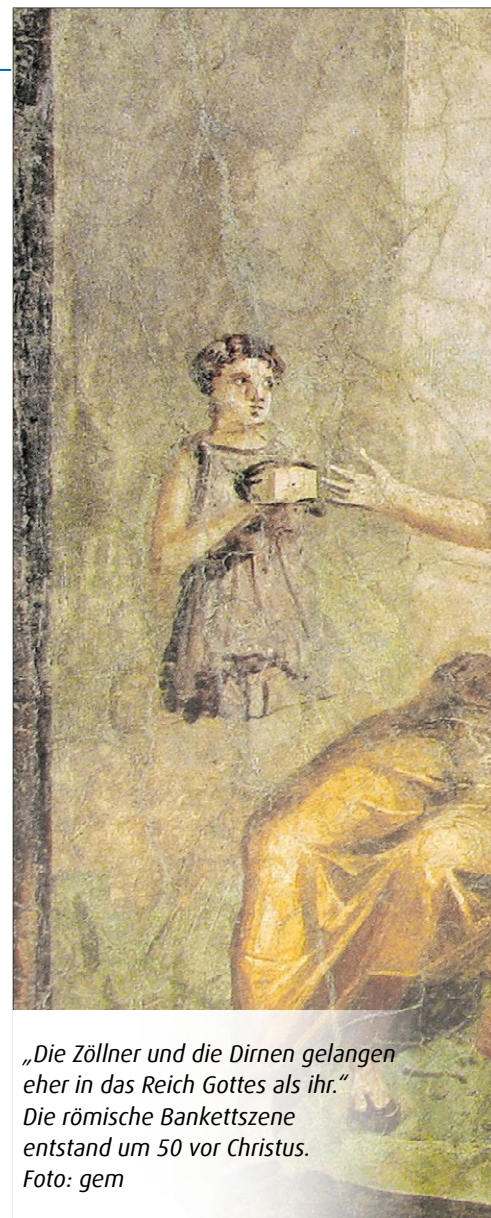
Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Kind, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn und er ging hinaus.

Da wandte er sich an den zweiten und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ja, Herr – und ging nicht hin.

Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der erste.

Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, ich sage euch: Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.

Denn Johannes ist zu euch gekommen auf dem Weg der Gerechtigkeit und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.



„Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.“  
Die römische Bankettszene entstand um 50 vor Christus.  
Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

## „Geh und arbeite heute im Weinberg“

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Landshut



Wo träfen wir heute Jesus? Sicher nicht nur in St. Peter in Rom, sondern auch in Hamburgs Vergnügungsviertel St. Pauli. Seine Predigt wäre dieselbe wie damals: „Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.“ Vor Jesus zählen die Hohepriester und Ältesten des Volkes weniger als die betrügerischen Zöllner und die unmoralischen Dirnen. Das ist doch verrückt! Ja, Jesus verrückt unsere Ansichten, er rückt sie zurecht. Er vergleicht die sogenannten Ehrenwerten und die Unehrenwerten mit zwei Söhnen eines Weinbergbesit-

zers. Die Bitte zu arbeiten, beantwortet der eine höflich mit „Ja“, erfüllt diese aber dann nicht. Der andere erklärt kurz und bündig: „Ich will nicht.“ Er besinnt sich nach einiger Zeit eines Besseren und tut, was der Vater will. Der Neinsager, der dann doch die Arbeit verrichtet, erfüllt den Willen des Vaters – im Gegensatz zum Jasager, der untätig bleibt.

Überhören wir auch nicht das Wort „heute“: „Geh und arbeite heute im Weinberg!“ Heute – das ist nicht irgendwann, sondern jetzt; das ist jede Stunde meines Lebens. Ich lebe nicht irgendwann einmal oder nur manchmal, ich lebe heute! Dieses Ja ist auch bei den Sakramenten zu hören. Wird mir in der Kommunion der Leib Christi gereicht, sage ich: „Amen.“ Das heißt: „Ja, das glaube ich.“ Dieses Amen wird aber

erst dann erfüllt, wenn ich mich von Christus in mir verändern lasse. Am Traualtar sagen Frau und Mann zueinander Ja. Mit diesem Ja gelingt die Ehe noch nicht. Ehepaare müssen tagtäglich an ihrer Partnerschaft arbeiten. „Geh und arbeite heute im Weinberg.“ Das Ja zu diesem Auftrag gilt für alle Sakramente.

In den Sakramenten legt Gott seinen Weinberg für unser Leben an. Doch erklingt von mir oft ein Nein. Ich glaube, die Trauben meines Lebens woanders billiger zu bekommen als bei Gott. Manchmal mag ich gar keine Trauben. Ich werde schuldig. Gibt es überhaupt unter uns einen Menschen, der heute Ja zu Gott sagt und immer danach handelt? Nach dem Evangelium ist es nicht die entscheidende Frage. Mein Nein ist noch nicht das Tra-

gische. Bei einem jüdischen Gelehrten las ich: „Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht – die Versuchung ist mächtig und seine Kraft gering. Die große Schuld des Menschen ist, dass er jeden Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.“ Die Zöllner und Dirnen haben diese Umkehr geschafft. Die Umkehr wird mir unter anderem bei jedem Gottesdienst angeboten. Das Schuldbekenntnis ist nicht umsonst an den Anfang der Heiligen Messe platziert. Auch das tägliche Abendgebet würde eine Vergebungsbitte beinhalten. Gott bemüht sich zeit meines Lebens um mich. Es tut mir so gut, dass er gerade mich als armseligen Sünder liebt und mir immer die Chance zur Umkehr schenkt: „Geh und arbeite heute im Weinberg.“





## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 1. Oktober,**  
**26. So. i. Jahreskreis, Erntedankfest**  
**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,**  
**in den Hg I-III Einschub v. Sonntag, feierl. Schlussegen** (grün); 1. Les: Ez 18,25-28, APs: Ps 25,4-5.6-7.8-9, 2. Les: Phil 2,1-11 (oder 2,1-5), Ev: Mt 21,28-32; **M zum Erntedank, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub v. Sonntag, feierl. Schlussegen oder Segensgebet über das Volk** (weiß); Perikopen (Messlektionar VIII 245-252): 1. Les: Dtn 8,7-18 oder Joël 2,21-24.26-27, 2. Les.: 1 Kor 3,6-10 od. 1 Tim 6,6-11.17-19, Ev: Lk 12,15-21 oder Lk 17,11-19. Es können auch die Perikopen „Zur Danksagung“ (Messlektionar VIII 286-297) genommen werden; **Quatembermesse in der ersten Oktoberwoche (269), Prf Wochentage** (violett); Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Montag – 2. Oktober,**  
**heilige Schutzengel**  
**M von den heiligen Schutzengeln, Prf Engel** (weiß); Les: Sach 8,1-8 oder aus den AuswL, Ev: Mt 18,1-5.10

**Dienstag – 3. Oktober**  
**M vom Tag** (grün); Les: Sach 8,20-23,

Ev: Lk 9,51-56. *Anlässlich des Tages der Deutschen Einheit (Fürbitten) kann auch eine der Messen „Für Staat und Gesellschaft“ genommen werden.*

**Mittwoch – 4. Oktober,**  
**hl. Franz von Assisi, Ordensgründer**  
**M vom hl. Franz** (weiß); Les: Neh 2,1-8, Ev: Lk 9,57-62 oder aus den AuswL

**Donnerstag – 5. Oktober,**  
**hl. Anna Schäffer, Jungfrau**  
**M von der hl. Anna Schäffer** (weiß); Les: Neh 8,1-4a.5-6.7b-12, Ev: Lk 10,1-12 oder aus den AuswL; *Gebetstag um geistliche Berufe (Fürbitten)*

**Freitag – 6. Oktober,**  
**hl. Bruno, Mönch, Einsiedler, Ordensgründer; Herz-Jesu-Freitag**  
**M vom Tag** (grün); Les: Bar 1,15-22, Ev: Lk 10,13-16; **M vom hl. Bruno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Samstag – 7. Oktober,**  
**Gedenktag U. L. Frau vom Rosenkranz**  
**M vom Gedenktag, Prf Maria** (weiß); Les: Bar 4,5-12.27-29, Ev: Lk 10,17-24 oder aus den AuswL

## Gebet der Woche

Gott, unser Vater,  
du sorgst für deine Geschöpfe.  
Du hast dem Menschen die Erde anvertraut  
Wir danken dir für die Ernte dieses Jahres.  
Nähre damit unser irdisches Leben  
und gib uns immer das tägliche Brot,  
damit wir dich für deine Güte preisen  
und mit deinen Gaben  
den Notleidenden helfen können.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

*Tagesgebet zum Erntedanksonntag*

## Glaube im Alltag

von Pater Martin Stark SJ



**H**offnung (verzweifelt) gesucht! Ich habe manchmal den Eindruck, als befänden wir uns wie beim drohenden Bundesliga-Abstieg mit aussichtslosen Abstiegs-kämpfen konfrontiert. Wir haben Angst vor dem, was der Ukraine-Krieg alles auslöst, und Wut gegen die „Klimakleber“. Wir fürchten die zunehmenden Polarisierungen in der Politik und die Skepsis, mit der die Demokratie betrachtet wird. Und was die Kirche angeht – sie verliert nicht nur und nicht erst seit Corona rasant an Relevanz, sondern niemand bestreitet mehr, dass ihre jetzige Form unwiderruflich zu Ende ist. Ein einziger großer Abstiegs-kampf!

Bleibt da noch Hoffnung? Und wo finde ich sie, wenn sie mir abhandengekommen ist? Für mich ist das gerade die drängendste Frage. Hoffnung ist ja schließlich kein Mantra, das mein Bewusstsein erweitert und mich wie ein Glücksmagnet von negativen Gedanken befreit. Und auch kein Zweckoptimismus, dass von irgendwo ein Lichtlein herkommt und es irgendwann und irgendwie schon weitergeht. Hoffnung, die aus dem Glauben kommt, ist viel mehr als nur der Mut der Verzweiflung und nicht bloß Resilienz oder Selbstoptimierung frei nach dem Motto: Je schwerer die Herausforderung, desto härter müssen wir an uns arbeiten!

Hoffnung ist überhaupt nichts, was ich von mir aus erreichen könnte. Hoffnung, das meint so etwas wie ein Licht am Ende des Tunnels, die Aussicht, nach einem Unfall wieder normal laufen zu können, die mich eine langwierige Therapie ertragen lässt; die berufliche Perspektive, für die ich eine zermürbende Aus-

bildung in Kauf nehme. Hoffnung ist das Ziel,

das über die gegenwärtige Herausforderung hinausweist, die Vision, die mir jetzt neue Energie schenkt.

## Der Name der Hoffnung

Wenn wir Christen über Hoffnung sprechen, meinen wir damit unsere Beziehung zu einer Person: Jesus Christus, der uns in seinem großen Erbarmen durch seine Auferstehung neu gezeugt hat zu einer „lebendigen Hoffnung“ (1 Petr 1,3). Wenn wir auf ihn und das, was er für uns getan hat, schauen, zielt diese Aussicht auf etwas so Unzerstörbares, Unverfälschtes und Unvergängliches, was alles überlebt und mit dem wir alles überleben können. Was er – auch und gerade heute! – in unsere Welt und in mein eigenes Leben bringt, ist die Perspektive, die über das hinausgeht, was meinen Blick jetzt verstellt und eingrenzt. Die Dimension des Lebens, die er eröffnet, leuchtet so hell, dass sie jede dunkle Wolkenwand aufbricht, die sich vor mir auftürmt.

Inmitten allen Ab- und Umbruchs, den wir momentan erleben, inmitten aller schmerzhaften Abschiede schenkt mir diese Zukunftsperspektive die Kraft, trotzdem gelassen und fröhlich zu sein. Diese Hoffnung ist kein Spiel auf Zeit, um den Abstieg in allerletzter Minute zu verhindern. Denn diese Hoffnung stirbt auch ganz zuletzt nicht. Die Hoffnung besteht in der Freiheit und Zukunft, die mir nur Jesus schenken kann.



# Abraham und Sara

Gedenktag

9.  
Oktober

Nach Gen 17,5 wird der hebräische Name „Abram – der Vater ist erhaben“ umgedeutet in „Abraham – Vater einer Menge von Völkern“ und damit offen auch für die nichtjüdischen Völker. Nach Mose (80 Mal genannt) ist er die meistgenannte (73 Mal) biblische Gestalt im Neuen Testament. Er übt hier mehrere verschiedene Funktionen aus. Ähnlich verhält es sich bei seiner Frau Sarai, die Gen 17,15 in „Sara – Herrin“ umbenannt wird.

## Abraham als Stifter von Identität

Als Sohn Abrahams wird Jesus schon im ersten Satz des Neuen Testaments bezeichnet (Mt 1,1). Der folgende Stammbaum beginnt mit Abraham und endet mit Jesus (Mt 1,2–17; vgl. Lk 3,23–38). In seiner zweiten Petrusrede verbindet Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, den Knecht des Gottes Abrahams und der Väter mit den Zuhörern als den Söhnen des Bundes, den Gott mit Abraham und den Vätern geschlossen hat (Apg 3,13,25; ähnlich in der Paulusrede: Apg 13,26; vgl. Hebr 2,16). In seinem Evangelium wertet Lukas auch Einzelpersonen auf, die am Rand der Gesellschaft stehen, indem er sie als Sohn (Lk 19,9: Zachäus) bzw. Tochter Abrahams (Lk 13,16: gekrümmte Frau) bezeichnet. Gegenüber seinen Lesern bzw. Gegnern betont Paulus mehrfach, dass auch er ein Nachkomme Abrahams ist (Röm 11,1; 2 Kor 11,22). Allerdings wird im Neuen Testament auch mehrfach davor gewarnt, sich auf der Abstammung von Abraham auszuruhen. So bemerkt Johannes der Täufer (in der Spruchquelle Q: Mt 3,9/Lk 3,8), Gott könne auch aus Steinen Kinder Abrahams machen. Im Streitgespräch über das Verhältnis von Abraham und Jesus in Joh 8,31–59 erhebt der johanneische Jesus den Anspruch, mehr und älter (präexistent) als Abraham zu sein – eine Argumentation, die die „Juden“ mit Steinen beantworten. Bei all diesen Stellen geht es nicht um die biblische Gestalt Abrahams, „sondern um Abraham als Chiffre für die Zugehörigkeit zum Volk Gottes“ (Thomas Hieke).

## Abraham als Empfänger der Verheißungen Gottes und seine Hinordnung auf Christus

In der Stephanusrede in Apg 7,2.16f. und in Hebr 6,13 wird auf die Verheißung Gottes an Abraham hingewiesen, er werde eine zahlreiche Nachkommenschaft haben. In den Hymnen von Maria und Zacharias (Lk 1,55.73) wird das Erbarmen Gottes gepriesen; denn in der Geburt des Retters findet die Verheißung Gottes an Abraham ihre Erfüllung. In Hebr 7,1–10 wird die Hin- und Unterordnung Abrahams unter den geheimnisvollen König Melchisedek betont, der hier ein Typos (eine Vorabbildung) von Jesus Christus ist.

## Abraham als Vorbild des Glaubens

Abraham ist für Paulus eine wichtige Gestalt zur Begründung seiner gesetzesfreien Heidenmission. Er geht in Röm 4,1–25 von der Aussage in Gen 15,6 aus: Abraham „glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an“. Da diese Aussage für Abraham vor seiner Beschneidung gilt, gilt nach Paulus Entsprechendes nicht nur für die Beschneitene (die Juden), sondern für alle Menschen. In Gal 3,6–18 wird der Gedanke auf Christus zugespitzt. Die Verheißung habe Abraham und seinem Nachkommen gegolten (anders: Gen 22,17), nämlich Christus. Wer also an das Heilswerk Christi glaube, werde „leben“ (Hab 2,4), und zwar nicht aufgrund der Gesetzesgerechtigkeit, sondern aufgrund der „Gnade“ Gottes (Gal 3,18). Um dies zu unterstreichen, bedient sich Paulus einer allegorischen Schriftauslegung: Von den beiden Abrahamsöhnen repräsentiere Ismael, der Sohn der Sklavin Hagar, das „irdische“ Jerusalem (mit seiner Gebundenheit an das Gesetz), Isaak, der Sohn der freien Sara, dagegen das „himmlische“ Jerusalem, das frei vom Gesetz ist (Gal 4,21–28).

Der Jakobusbrief wurde zu einer Zeit geschrieben, da die Frage nach der Gültigkeit des jüdischen Gesetzes nicht mehr aktuell war (80 bis 90 n. Chr.). Dieser Brief beugt dem Missverständnis vor, es komme nur auf den Glauben, nicht aber auf das Tun, auf die Werke an – ein Missverständnis, das vielleicht manche Aussagen des Paulus nahelegen konnten. So betont dieser Brief die Wichtigkeit der Werke (der Liebe), wie übrigens auch Paulus in 1 Kor 13,2. So habe Abraham seinen Glauben an Gott unter Beweis gestellt, indem er seinen Sohn auf den Opferaltar legte (Jak 2,21): „So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat“ (Jak 2,17).

In der „Wolke von Zeugen“ für den Glauben, die der Hebräerbrief anführt, spielen Abraham und seine Frau Sara eine besondere Rolle (Hebr 11,8–12.17–19). Sie sind im Glauben an die Gültigkeit der Verheißung Gottes aus ihrer Heimat weggezogen, und Abraham hat die Glaubensprobe bestanden, da er bereit war, den Sohn der Verheißung hinzugeben.

## Abraham als Chiffre für das Jenseits

In Mk 12,26f. par. leitet Jesus aus der Wendung „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ die Wirklichkeit der Auferweckung ab. In der Spruchquelle Q (Mt 8,5–13/Lk 7,1–10) wird der Glaube des heidnischen Hauptmanns von Kafarnaum lobend hervorgehoben und darauf hingewiesen, dass viele (Heiden) von Osten und Westen mit „Abraham, und Isaak und



▲ Melchisedek bringt Brot und Wein heraus und segnet Abraham (Gen 14,18–20), Skulptur von Nicolaas van der Veken († 1709) in der Mechelner Katharinenkirche.

Foto: Ad Meskens/Wikimedia Commons

Jakob“ im Reich Gottes zu Tische liegen werden, dagegen die „Söhne des Königtums“ aber hinausgeworfen werden. In der Beispielerzählung vom armen Lazarus und dem Reichen wird Abrahams Schoß als Bild und Chiffre für das ewige Heil verwendet (Lk 16,22–31).

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

## Was bedeuten Abraham und Sara für uns heute?

So wie die bloße Abstammung von Abraham noch keine Heilsgarantie darstellt, so verhält es sich auch mit unserer Taufe: Sie garantiert noch nicht unser Heil. Wesentliche Bedingung dafür ist unser Glaube, der im Gehorsam gegenüber Gott und in der Liebe wirksam wird.





## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# Klosterleben im Wandel der Zeit

Ausstellung zeigt 100 Jahre Geschichte des Prämonstratenserklosters Windberg

**WINDBERG (ih/sm) – Im Prämonstratenserkloster Windberg (Landkreis Straubing-Bogen) ist noch bis Ende November eine Ausstellung zu sehen, die bei freiem Eintritt interessante Einblicke in die Geschichte des Klosters gibt. Die Ausstellung ist Teil der Feierlichkeiten zum Jubiläum der Wiederbesiedlung des Klosters vor 100 Jahren. Damals waren Prämonstratenser aus der niederländischen Abtei Berne nach Windberg gekommen. Die Ausstellung wurde mit vielen liebevollen Details hauptsächlich von Frater Raphael Sperber gestaltet und durch Generalabt em. Thomas Handgrätiger eröffnet. Die ehemalige Prälatur, der Alte Pfarrhof gleich neben der Pfarr- und Klosterkirche, bietet dazu die perfekten Räumlichkeiten.**

100 Jahre eines Zentrums geistlichen Lebens, dargestellt durch Bilder und Fotos, aber auch durch Erinnerungsstücke und Kunstobjekte, das können die Besucher der Ausstellung kennenlernen. Bei der Eröffnung ließ Generalabt em. Pater Thomas Handgrätiger diese 100 Jahre Klosterleben auch ausführlich Revue passieren. Dabei erinnerte er an zahlreiche Persönlichkeiten in dieser Zeit, wie beispielsweise Pater Norbert Backmund. Dieser hatte auf der Rückseite eines unscheinbaren Barockbildes mit der Darstellung des heiligen Johannes Nepomuk geschrieben: „Es wurde bei der Säkularisation bei der Versteigerung der Klostermobilienshaft am 5. Mai 1803 für 24 Kreuzer angeboten und gesteigert vom Müller Lettl von Apoig, dessen Urenkelin Sophie es im Jahre 1927 in stark beschädigtem Zustand dem Kloster zurückgibt. Es wurde renoviert von P. Jan Baptist Lemmens von Berne.“

### Interessante Zeitdokumente

Solche Entdeckungen und Überraschungen erlebten Frater Raphael Sperber und Pater Thomas Handgrätiger mehrere Male bei der Vorbereitung der Ausstellung. Sie konnten sich über Originalfunde von Bildern freuen, die Angehörige von bereits

verstorbenen Mitbrüdern zur Verfügung stellten. Bilder, die bereits auf der Müllhalde lagen, wurden gerettet und dem Kloster übergeben, hochinteressante Zeitdokumente, wie bisherige Besucher gerne bestätigen.

### Das Zusammenleben von Kloster und Dorf

Die Ausstellung führt aber nicht nur durch einhundert Jahre klösterlichen Lebens in Windberg, sondern blickt ebenso auf das Leben der Prämonstratenser mit der Dorfgemeinschaft. Kloster und „Klosterdorf“ gehören zusammen. Eindrucksvolle Zeitdokumente sind dabei beispielsweise die Bilder von der Kinderlandverschickung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Die Ereignisse eines großen Brandes werden ebenso behandelt wie die Probleme mit Wasser und Strom für Dorf und Kloster. Und wer weiß noch, dass es in Windberg eine Klosterbrauerei gab? Und wer rechnet mit Bildern aus der Landwirtschaft und dem Gartenbau? Zahlreiche Fotografien und Postkarten, aber auch gemalte Unikate erzählen von der Entwicklung des Dorfes und des Klosters.

In Vitrinen und an Tischen werden Kelche und liturgische Gefäße, Gelegenheitsgeschenke, Kerzen, moderne Altarkreuze sowie Habit und Verschiedenes mehr präsentiert. Darüber hinaus zeigt stilgerechtes

Interieur, wie bescheiden eine Klosterzelle einst ausgestattet war: Bett, Stuhl, Tisch, Schrank, Betschemel und ein Waschbecken. Überhaupt erhält man Einblick in das Klosterleben von damals, vom Umbau zum Jugendhaus 1970 und von heute.

„Es war ein einfaches Leben, streng geregelt mit vielen Gebetszeiten, dazwischen Studium, manchmal auch Handarbeit“, erklärt Pater Thomas, der dem Orden seit 60 Jahren angehört. Die Anfangszeiten seien heroisch gewesen, bis das Haus einigermaßen bewohnbar gemacht worden war mit Heizung, Sanierung des maroden zweiten Stockwerkes und verschiedenen Maßnahmen mehr.

### Die Entwicklung der Gemeinschaft

„Klosterleben war ein Leben nach strikter Hausordnung, gehorsamer Unterordnung, peinlicher Befolgung der Tagesordnung, strenger Einhaltung des Silentiums und Schweigens, ein Leben in Askese und Bedürfnislosigkeit. Man lebte persönlich und als Gemeinschaft sparsam und anspruchslos“, so der emeritierte Generalabt.

Die Klostersgeschichte aus 100 Jahren darstellen, das geht auch ganz stark durch die Menschen, die hier gelebt haben. Viel weiter zurück als die 100 Jahre seit der Wie-

derbegründung des Klosters geht die „Äbtogalerie“, die im ältesten Teil der ehemaligen Prälatur zu finden ist. Alle Äbte der Windberger Klostersgeschichte sind hier dargestellt. Auch einen Blick auf die „gotische Stiege“, die ins Dachgeschoss führt, kann man hier werfen.

### Vielfältige Seelsorge

Altes und Neues vermischt sich in den Ausstellungsräumen auf harmonische Weise. In einem abgedunkelten Videoraum kann man einen Image-Film von 2022 betrachten: Interviews von Mitbrüdern der Klostersgemeinschaft und auch die Vorstellung der Jugendbildungsstätte durch Franz-Xaver Geiger geben Einblicke.

Nicht zuletzt zeigt der Rückblick auf die Klostersgeschichte den Einsatz der Patres in der Seelsorge – ob in Neukirchen, Hunderdorf, Perasdorf, Mitterfels, Haselbach, Sankt Englmar oder Steingaden. Die Windberger Prämonstratenser sind ebenso eingesetzt in Berufsschulen, Realschulen und Gymnasien wie bei der Bundeswehr, der Bundespolizei, in der Gefangenen- und der Studentenseelsorge.

### Bildreicher Begleitband zur Ausstellung

Mit Freude wird auch das Fotobuch, ein Begleitband zur Jubiläumsausstellung, präsentiert. Hier finden sich zahlreiche Fotos und Informationen über die Klostersgemeinschaft. Motive aus dem Klosterleben und auch aus dem Dorf erinnern an die letzten 100 Jahre. Das 120 Seiten umfassende und reich bebilderte Werk ist für 15 Euro zu erwerben. Der hauseigene Poppe-Verlag bietet es unter der ISBN 978-3-932931-82-6 an. Es kann auch im Klosterladen Windberg und bei der Ausstellung erworben werden.

Die Ausstellung ist bis zum 28. November an den Wochenenden samstags und sonntags jeweils von 13.30 bis 17 Uhr geöffnet. Für Gruppen gibt es Sonderführungen, die Frater Raphael Sperber nach Terminabsprache unter der E-Mail-Adresse [raphael.sperber@gmx.de](mailto:raphael.sperber@gmx.de) gerne anbietet.



▲ Bett, Stuhl, Tisch, Schrank, Betschemel und eine Waschschißel: Die Ausstellung zeigt auch, wie bescheiden eine Klosterzelle einst ausgestattet war. Foto: Hilmer



# „Durch nichts zu ersetzen“

Bischof Rudolf Voderholzer ruft bei seinem zweitägigen Pastoralbesuch im Dekanat Kelheim die Christen auf, ihre Bereitschaft für eine dienende Kirche zu zeigen

**DEKANAT KELHEIM (pdr/sm)** – Bischof Rudolf Voderholzer hat seine Pastoralbesuche in den neu strukturierten Dekanaten fortgesetzt und jüngst das Dekanat Kelheim besucht. In einem eng getakteten zweitägigen Programm ging es dem Bischof, der auf den verschiedenen Stationen von Regionaldekan Thomas Stummer aus Neustadt an der Donau und Dekan Georg Birner aus Abensberg begleitet wurde, erneut vor allem darum, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.



▲ Im FAIR-Handelszentrum in Langquaid erhielt Bischof Rudolf Voderholzer Einblicke nicht nur in das umfangreiche Warenangebot, sondern auch in die Entstehung der Eine-Welt-Läden. Foto: Fink

Den Auftakt des ersten Tages bildete der Besuch der Einsiedelei Frauenbründl. Der Wallfahrtsort nahe Bad Abbach zählt täglich 50 bis 100 Besucher. Neben einer Heilquelle, Kerzenkapelle und dem Gnadenbild ist der Wallfahrtsort auch Wohnstätte von Johannes Schuster. Der Einsiedler kümmert sich um Gäste und das Gebäude. Während der Coronapandemie ist der Zulauf sogar gewachsen. Die Gottesdienste wurden kurzerhand nach draußen ins Freie verlegt. Bischof Rudolf dankte dem Einsiedler für seinen Einsatz vor Ort, im Besonderen während der Pandemie, denn „ein Ort, der belebt ist, zieht an“.

Weiter ging es in das neu errichtete Caritas-Tagespflegezentrum in Bad Abbach. Mit dessen Eröffnung konnte eine Pflegelücke in der Umgebung ausgefüllt werden. Bischof Rudolf suchte den Austausch mit Gästen, Pflegekräften und Leitern der Caritas Kelheim. Derzeit beherbergt die Einrichtung über die Woche verteilt 40 Gäste. Interessierte können kostenlos einen Tag lang in die Tagespflege hineinschnuppern.

„100 Prozent der Schnuppergäste sind dann auch tatsächlich geblieben“, erzählt Peter Daniels, Leiter der Einrichtung. Die Tagespflege in Bad Abbach ist von Montag bis Freitag zwischen 8 und 17 Uhr geöffnet. Ein großes Plus der Einrichtung: Auf Wunsch können die Tagesgäste auch mit einem Fahrdienst abgeholt und abends wieder nach Hause gebracht werden. Bischof Rudolf erhielt eine Stunde lang Einblicke in den Tagesablauf der Pflegegäste. Anschließend folgte die Vorstellung der Sozialstation der Caritas Kelheim, die im selben Gebäude im Obergeschoss angesiedelt ist.

## Gelebtes Evangelium

Um die Mittagszeit ging es weiter in das FAIR-Handelszentrum nach Langquaid. Ulrich Frey, Erster Vorsitzender des Vereins „Solidarität in der Einen Welt e.V.“, gab Einblicke in die Entstehung der Eine-Welt-Läden.

Bischof Rudolf ließ es sich außerdem nicht nehmen, selbst einen Einkaufskorb mit Fairtrade-Produkten zu füllen. „Eine-Welt-Arbeit ist gelebtes Evangelium“, zitierte Ulrich Frey zu Beginn eine ehrenamtliche Mitarbeiterin der Eine-Welt-Läden. Eine christliche Lebensweise und die Bibelstelle aus dem Timotheusbrief: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert“, bilden bis heute den Motor des Vereins. Die Gründung erfolgte 1983 durch „überwiegend kirchlich engagierte Leute“, erzählte Ulrich Frey. Bei der Vorfinanzierung wurde der Verein von Pfarreien finanziell unterstützt. Der Verein betreut neben dem Handelszentrum 15 weitere Weltläden in Nord-Ost-Bayern mit insgesamt 16 bezahlten Kräften und über 400 Ehrenamtlichen.

Am Nachmittag besuchte der Bischof das Schloss Wildenberg, das 1272 auf Initiative des Regensburger Domkapitels erbaut wurde. Nach einem Gespräch mit dem

Stiftungsvorstand wurde das Schloss besichtigt.

Bei seinem Besuch im Dekanat Kelheim ließ es sich Bischof Rudolf nicht nehmen, auch durch die Kelheimer Innenstadt zu schlendern. Gemeinsam mit Dekan Georg Birner, Stadtpfarrer Reinhard Röhner, Pfarrer Thomas Stummer aus Neustadt an der Donau und Stadtrat Christian Prasch besichtigte der Regensburger Bischof die schönsten Flecken in der Kelheimer Altstadt und kam mit einigen Kelheimern ins Gespräch. Stationen waren beispielsweise die evangelisch-lutherische Kirche St. Matthäus mit ihren eindrucksvollen Glasfenstern, die Brücke über die „kleine Donau“ und die Sühnekapelle in der Witeltsbachergasse, besser bekannt als Ottokapelle. Was die Ottokapelle ausmacht und welche Kunstschätze sie beherbergt, erklärte bei einer Führung Pfarrer Röhner.

## Salz der Erde

Bischof Rudolf beendete den ersten Tag seines Besuches im neu strukturierten Dekanat Kelheim mit einem Pontifikalamt in der Kelheimer Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. In seiner Predigt, die er unter das Thema „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt“ aus der Bergpredigt gestellt hatte, appellierte Bischof Rudolf an die Mitfeiernden, ihre Bereitschaft für eine dienende Kirche zu zeigen: „Ihr Christen seid ebenso wie das Salz durch nichts zu ersetzen“, sagte er.

Das Pontifikalamt feierte der Bischof in Konzelebration mit Regionaldekan Thomas Stummer, Dekan Georg Birner, Stadtpfarrer Reinhard



▲ Links: In Frauenbründl dankte Bischof Rudolf dem Einsiedler für seinen Einsatz vor Ort, denn „ein Ort, der belebt ist, zieht an“. – Mitte: Beim Besuch im Caritas-Tagespflegezentrum in Bad Abbach (stehend, von links): Bischof Rudolf Voderholzer, Geschäftsführer der Caritas im Landkreis Kelheim Hubert König, Einrichtungsleiter Peter Daniels und der Bad Abbacher Bürgermeister Benedikt Grünewald. – Rechts: Besichtigung der Ottokapelle in Kelheim. Fotos: Fink (2)/Oberst





▲ Links: Bischof Rudolf Vorderholzer bei seiner Predigt beim Pontificalgottesdienst in der Kelheimer Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. – Rechts: Die Teilnehmer am Gesprächsforum in der Rehaklinik in Bad Gögging, darunter (von links) Professor Tobias Wächter, Klinikseelsorger Marcus Lautenbacher, Gastgeberin Gerlinde Beckstein und Tourismusdirektor Bernhard Mayer. Fotos: Halmthayer

Röhrner und zwei Dutzend weiteren Priestern. Ein Sonderlob gab es von Bischof Rudolf für die eindrucksvolle musikalische Gestaltung durch den Kirchenchor der Pfarrei Mariä Himmelfahrt unter der Leitung von Kirchenmusiker Roman Puck-Biersack.

## Eine Gemeinschaft

Nach dem Gottesdienst fand im „Haus der Begegnung“ ein Austausch mit rund 80 mitfeiernden Priestern und Diakonen sowie den Vertretern aus den Pfarrgemeinderäten und Kirchenverwaltungen der Pfarreien des Dekanates statt. Hier brachten einige Verantwortliche ihre Sorgen um das reduzierte Angebot an Sonntagsgottesdiensten in den bisher gewohnten Kirchen vor. Einen Gottesdienst-Tourismus, wie er auch vorgeschlagen werde, lehne man ab.

Der Bischof sagte, dass die Pastoralreform mit großer Offenheit kommuniziert werde, um zu erreichen, dass sie von allen Beteiligten mitgetragen wird. Das Bistum wolle künftig auch die Pfarrer, soweit es gehe, von reinen Verwaltungsaufgaben entbinden, wobei auch der Einsatz von Verwaltungskoordinatoren und ebenfalls die Anwendung von Geschäftsführungsmodellen angedacht seien.

Bischof Rudolf rief dazu auf, auch die Gottesdienste in den Nachbarorten zu besuchen, weil Christen ja auf der ganzen Welt eine Gemeinschaft seien. Dabei müsse man das vielfach vorhandene bisherige Kirchturmdenken zurückstellen, denn die Feier des Sonntagsgottesdienstes sei für ihn oberstes Gebot eines Christen.

Der zweite Tag des Pastoralbesuchs im Dekanat Kelheim begann für den Bischof in Offenstetten mit einer Heiligen Messe mit dem Konvent der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz. Danach konnte er sich im Kurort Bad Gögging davon überzeugen, dass dort die katholi-

sche Klinik- und Rehasorge mit ihrem Leiter Pfarrer Marcus Lautenbacher als ein seelsorgliches Angebot der Diözese Regensburg für Patienten, Gäste und Beschäftigte gut angenommen wird und im dortigen Klinikbetrieb bestens vernetzt ist. Dies zeigte sich auch bei Gesprächen mit den Klinikbetreibern, Ärzten und Bediensteten sowie den haupt- und ehrenamtlichen Helfern vor Ort. Bischof Rudolf lobte die für seine Begriffe schon generalstabsmäßig durchgestylte Arbeit in der Klinik und die offenbar gut funktionierende Zusammenarbeit mit der Klinikseelsorge, für die er allen Beteiligten einen herzlichen Dank aussprach. In der idyllisch am Rande des Kurparks gelegenen Kurkirche „Christus unser Heil“ betete Bischof Rudolf mit seinen Begleitern, ehrenamtlich in der Kurseelsorge Tätigen und Patienten in einer kurzen Andacht für die kranken Menschen und erteilte den Segen.

## Die Schöpfung bewahren

„Dem Bistum Regensburg mit seinen Einrichtungen kommt im

Gebäudebereich in puncto Nachhaltigkeit unter Nutzung moderner und ressourcenschonender Energien bei der Bewirtschaftung eine Vorreiterrolle zu.“ Mit diesem Lob wurde Bischof Rudolf von Michael Gammel, Inhaber der Firma Gammel Engineering, am Betriebsitz in Abensberg empfangen. Die Projektleiterin Stefanie Reil beleuchtete in einem Vortrag Aspekte zum Thema „Die Schöpfungszyklen ‚Laudato si‘ – Lösungen aus der Sicht der Technik und Naturwissenschaft“. Bei spannenden Gesprächen berichtete Firmengründer Michael Gammel, dass sein erstes größeres Projekt ein kirchlicher Auftrag war. Damals, 1989, galt es, ein Wärmekonzept für die Kirche und den Pfarrhof der Heiligen Familie in Bad Abbach unter Pfarrer Siegfried Felber zu planen und umzusetzen.

Seither sind viele Projekte von kirchlichen Trägern in der Diözese Regensburg, insbesondere im Bereich der Jugendfürsorge, hinzugekommen. Mittlerweile hat sich die Firma Gammel Engineering mit ihrem Team von 55 Mitarbeitern auf Energie- und Wärmekonzepte

im Gebäudetechnikbereich spezialisiert. Bischof Rudolf bewunderte die Ingenieursleistungen der Firma Gammel Engineering mit ihren sehr interessanten Ansätzen, bei denen auch ethische Gesichtspunkte wie die Bewahrung der Schöpfung Berücksichtigung finden.

## Eine Art Auferstehung

Eine Vesper in der Klosterkirche in Abensberg bildete am späten Nachmittag den feierlichen Abschluss des zweitägigen Pastoralbesuches von Bischof Rudolf im neu strukturierten Dekanat Kelheim. In seiner Ansprache dankte der Bischof zunächst Regionaldekanat Thomas Stummer aus Neustadt an der Donau und Dekan Georg Birner aus Abensberg für die Vorbereitung und Begleitung an den beiden Besuchstagen. Die gewonnenen Eindrücke gelte es erst zu verarbeiten.

Sehr bewegt sei er, dass er mit direktem Blick auf den heiligen Apostel und Evangelisten Matthäus, der in der Klosterkirche direkt von der Kanzel auf ihn herunterblicke, mit einem Gebet an dessen Festtag den Dekanatsbesuch abschließen dürfe. Matthäus, so erklärte der Bischof, wurde von Jesus Christus zum fünften Apostel berufen und zum Menschenfänger ausgebildet. Die Berufung des ehemaligen Zöllners komme einer Art Auferstehung in ein neues Leben gleich. In ihm habe Jesus Christus, als mit göttlicher Vollmacht auftretender Erneuerer des Volkes Gottes, einen guten Mitstreiter für die Verbreitung des Glaubens gefunden, betonte Bischof Rudolf.

In der Vesper wurde Gott mit Psalmen und Liedern der Lobpreis erwiesen, wobei Regionalkantor Joachim Schreiber an der Orgel und Kantorin Helena Lissek durch ihre musikalische Gestaltung beeindruckten.



▲ Eine Vesper in der Klosterkirche in Abensberg bildet am späten Nachmittag den feierlichen Abschluss des zweitägigen Pastoralbesuches von Bischof Rudolf im neu strukturierten Dekanat Kelheim. Foto: Halmthayer



## Kunst &amp; Bau



Das Verbrennen der Weihrauchkegel auf dem neuen Altar ist eine zentrale Handlung der Konsekration. Diese führte Bischof Rudolf Vorderholzer auch in der renovierten Kirche Mater Dolorosa in Regensburg durch.

Foto: Hilmer

# Symbolträchtige Handlung

## Bischof Rudolf konsekriert neuen Altar in der Pfarrkirche Mater Dolorosa

**REGENSBURG (ih/md)** – Es war ein ganz besonderer Sonntag, den die Regensburger Pfarrgemeinde Mater Dolorosa bei strahlendem Sonnenschein feiern konnte: Nach langjähriger Renovierungszeit kann die Pfarrkirche wieder im vollen Umfang genutzt werden. Der neue Altar wurde von Bischof Rudolf Vorderholzer konsekriert und es wurden Reliquien der heiligen Anna Schäffer eingesetzt.

Nach dem Einzug in das renovierte Gotteshaus begrüßte Pfarrer Marek Baron alle Gäste und betonte, dass die Segnung des neuen Ambos und die Konsekration des neuen Volksaltars der Höhepunkt des Festgottesdienstes seien. „Wo der Bischof ist, da versammelt sich die Kirche“, erinnerte Pfarrer Baron an ein Zitat von Bischof Cyprian von Karthago.

„Wenn die Kirche einen Altar weihet, wird er behandelt wie eine Person“, erinnerte der Bischof und erklärte die Reinigung, die Salbung und die Feier des ersten Messopfers. Bei so einem denkwürdigen Anlass würden alle Sinne angesprochen, denn es gebe viel zu sehen, zu riechen und zu hören.

Der Dank des Bischofs galt allen Architekten, Künstlern, Handwerkern, den Vertretern der Diözese und den vielen Ehrenamtlichen. „Es erwartet Sie eine großartige, symbolträchtige Handlung. Es werden Ihnen Augen und Herz aufgehen“, versicherte der Bischof und bat, die offene Kirche auch zu nutzen, wenn kein Gottesdienst ist.

Gleich am Beginn des Pontificalgottesdienstes stand die Besprengung aller Gläubigen mit geweihtem Wasser zur Erinnerung an die Taufe. Später folgte die Segnung des neuen Ambos, von dem aus man das Wort Gottes nicht nur hören, sondern es dann auch umsetzen soll. Feierlich wurden die Lesungen vorgetragen und das Evangelium verkündet.

„Was macht eine Kirche zur Kirche?“, fragte Bischof Rudolf zu Beginn seiner Predigt. „Eine Kirche wird zur Kirche durch den Altar – durch den



▲ Bischof, Konzelebranten und Diakon beim festlichen „Te Deum“ mit Blick in den Raum der renovierten Pfarrkirche Mater Dolorosa. Foto: Hilmer

geweihten Altar“, betonte der Bischof. Lobende Worte fand Bischof Rudolf für „die wunderbare, ausdrucksstarke Gestaltung“ des Altares: Sechs Tonnen Stein aus der Schweiz hat Franz Steinberger verarbeitet und dabei einen Tisch in den Altar „ingezeichnet“, in der Form des Tau, des Kreuzes. Man könne lange darüber meditieren, so der Bischof. Christus sei der Altar, das Fundament, der Eckstein, die Mitte.

Vielfältig sind die Rituale einer Altarweihe mit der Allerheiligenlitanei, der Beisetzung von Reliquien, der Besprengung des Altares mit Weihwasser, der Salbung des Altares mit Chrisam, dem Verbrennen von Weihrauch auf dem Altar zur Erinnerung an die fünf Wundmale Jesu, dem Weihegebet und schließlich dem Eindecken des Altares und dem festlichen Anzünden der Altarleuchter. Die erste Eucharistie am neuen Volksaltar feierte Bischof Rudolf mit Pfarrer Marek Baron, Domkapitular Johann Ammer, Prälat Josef Schweiger, Pfarrer Alfred Huber und Pfarrer Thomas Meier. Nicht zuletzt feierten auch Pfarrer Andrej Dmytryk von der ukrainisch-katholischen Gemeinde, Pfarrer Dr. Juraj Bujnak von der slowakisch-griechisch-katholischen Gemeinde und Pater Jozef Maziarz CSsR von der polnischen Mission das Messopfer unter der As-

sistenz von Diakon Thomas Steffl am Altar mit. Diese drei Gastgemeinden sind in Mater Dolorosa beheimatet und halten hier regelmäßig Gottesdienste. Am Ende des festlichen Gottesdienstes verlas Bischof Rudolf die Weiheurkunde und überreichte sie Pfarrer Marek Baron.

Musikalisch sorgte der Kirchenchor Sankt Cäcilia, unterstützt durch Orgel und Bläser, unter der Gesamtleitung von Fabian Weber für den richtigen Ton. Mit einem Pfarrfest wurde die Altarweihe weitergefeiert. Eine Pontificalvesper am Nachmittag rundete den Festtag ab.

Zehn Jahre lang währte die Planungs- und Renovierungsphase in der Stadtpfarrkirche, die 1954 erbaut worden war. Vor allem die starken Bodensenkungen im Altarbereich hatten die Renovierung unter der Gesamtkoordination des Architekturbüros Michael Naumann nötig gemacht. Die Erneuerung der Bodenplatte, die Neugestaltung des gesamten Altarraumes, die Sanierung von Rissen, das Überarbeiten von Türen und Fenstern, das Reinigen der Decken, Wände und Neuanstrich sowie die Schaffung eines Beichtzimmers und die Renovierung der Sakristei zählten zu den Maßnahmen. Das Kostenvolumen beträgt 1,6 Millionen Euro.



▲ Pfarrer Marek Baron trug beim Einzug die Reliquien der heiligen Anna Schäffer zum Altar. Foto: Hilmer



▶ Während die Geistlichen und Gläubigen kniend beten, verbrennt der Weihrauch auf dem Altar-tisch.

Foto: Hilmer





# Da-Sein in St. Franziskus

Liturgisches Kunstprojekt zeigt „Zeitenwende“ von Maria Maier in der Pfarrkirche von Burgweinting

**REGENSBURG-BURGWEINTING (sv) – Seit Anfang September stellt die Künstlerin Maria Maier in St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting ihr Werk „Zeitenwende“ im Rahmen des Kunstprojekts Da-Sein aus.**

Die Kunstsammlungen und der Künstlerseelsorger des Bistums Regensburg, Domvikar Dr. Werner Schrüfer, starteten 2011 das liturgische Kunstprojekt Da-Sein. Künstler stellen Werke zur Verfügung, die existenzielle Themen des Daseins betreffen. Ausgewählte Pfarreien wollen diese Kunstwerke beim Gottesdienst oder in anderen Formen der Gemeindegemeinschaft für Erwachsene, Jugendliche oder Kinder konkret in den Blick nehmen. Auf diese Weise können Diskussionen über Kunst, über das Leben und über den Glauben und vor allem auch darüber, was diese drei verbindet, angeregt und gefördert werden.

Einige Kernthemen des menschlichen Daseins – Beziehungen, Schmerz, Angst, Freiheit, Liebe oder Vergänglichkeit und Tod – beschäftigen seit jeher die Künstler, ebenso wie jeden nachdenkenden Gläubigen. Das Projekt „Da-Sein in Kunst und Kirche“ soll ein Versuch sein, an diese verbindende Tradition anzuknüpfen, mit welcher sich Kunst und Glaube durch die Jahrhunderte gegenseitig befruchtet und großartige Werke hervorgebracht haben. Dieses Jahr stellt sich das liturgische Kunstprojekt Da-Sein dem Thema „Hoffen wider alle Hoffnung“.

Zu ihrem Werk „Zeitenwende“ sagt die Künstlerin Maria Maier: „Das Bild ist eine Fotocollage von Licht-Schatten-Fotografien, die ich in der Prinz-Leopold-Kaserne Regensburg vor dem Abriss des Areals aufgenommen habe. Wo Licht fehlt, ist Dunkelheit, ist Hoffnungslosigkeit. Licht macht die Welt aber nicht nur sichtbar für das menschliche Auge, sondern ermöglicht auch sinnliche Erfahrungen, die weit über rein visuelle Sinnesreize hinausgehen. Licht ermöglicht ein Hoffen wider alle Hoffnung.“

Maria Maier, geboren 1954 in Amberg, studierte unter anderem Kunsterziehung und Kunstgeschichte. Nach mehreren Jahren Lehrtätigkeit und zahlreichen Studienreisen mit Arbeitsaufenthalten in Südostasien, Mittelamerika und Afrika ist sie seit 1992 freischaffende Künstlerin. Sie lebt und arbeitet in Köfering und Regensburg. In ihrer langjährigen Ausstellungstätigkeit kann sie zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in Museen, Kunstvereinen und Galerien im In- und Ausland vorweisen. Ihre Werke befinden sich in vielen bedeutenden Sammlungen und auch im öffentlichen Raum. 2005 erhielt sie das Stipendium Virginia Center for the Creative Arts (USA) und 2011 das Stipendium Tyrone Guthrie Center (Irland).

Die Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting ist täglich ab 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet.



▲ Das Werk „Zeitenwende“ von Maria Maier in der Pfarrkirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting. Foto: Maier

## Im Bistum unterwegs

# Alter Wehrkirchhof

Die Expositurkirche Heilig Kreuz in Schönau



▲ Der befestigte Friedhof mit Schießscharten an der Nord- und Südseite weist noch auf die spätmittelalterliche Entstehungszeit der Kirche Heilig Kreuz hin. Foto: Mohr

Schönau ist ein Ortsteil der Stadt Viechtach. Die ehemalige Gemeinde im heute zum Landkreis Regen zählenden Altlandkreis Viechtach wurde 1978 eingemeindet. Urkundlich erwähnt wird Schönau erstmals im Jahr 1351 – zusammen mit der Errichtung eines Gotteshauses. Mit dem Bau der Wehrkirche an einem Steilhang über dem Regenfluss, gestiftet von Konrad Nußberger, Angehöriger eines bedeutenden Rittergeschlechts, hatte man bewusst einen sicheren Ort vor Überfällen gewählt.

Die malerisch auf einer Höhe über dem Regental liegende Expositurkirche Heilig Kreuz gehört seit Dezember 1992 zur Pfarrei Viechtach, zuvor gehörte sie zur Pfarrei Böbrach. Die Kirche ist ein beliebtes Wallfahrtsziel und verfügt über zahlreiche schöne und wertvolle Stücke, die bis in die Zeit um das Jahr 1500 zurückgehen.

Das Gotteshaus besteht aus einem fünfeckigen Chor und einem Langhaus mit drei Jochen. Ein Tonnengewölbe mit Spitzkappen schließt den Kirchenraum nach oben. Im Kern ist das Gebäude mittelalterlich. 1740 wurde es komplett barockisiert und durch den Anbau eines Langhauses erweitert. Turm (an der Südseite des Chors) und Sakristei wurden erst im 19. Jahrhundert angebaut.

Die Decke ist mit feinen Rokoko-Stuckaturen mit Gitterwerk, zarten Ranken und Puttenköpfchen geschmückt. Die Deckengemälde zeigen die Geburt der Maria und eine Maria Immaculata.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

In einer reich dekorierten Seitennische an der nördlichen Langhausseite steht die kleine Figur eines Schmerzensmanns, ein spätgotisches Werk um 1500. Zur selben Zeit entstanden auch die Figuren der Maria und Helena, die wohl zu einer Kreuzigungsgruppe gehörten. Am Deckel der Kanzel erscheint der Heilige Geist. 1840 kam der neoklassische Hochaltar in die Kirche. Beachtung verdienen die schönen Holzfiguren an den Seitenaltären, die noch aus der barocken Umgestaltung im Jahre 1740 stammen. Am Südaltaar befindet sich in der Mittelnische die Figur des heiligen Josef. Den Nordaltaar ziert eine gute Holzsnitzerarbeit um 1400, eine Muttergottes mit Kind, unter einem Baldachin mit Muschelwerk und Blumenkörbchen.

Im Außenbereich der Kirche weist noch der befestigte Friedhof mit Schießscharten an der Nord- und Südseite auf spätmittelalterliche Entstehungszeit hin. Eine weitere Besonderheit ist das bei der Kirche erstellte Felsengrab. sv



# Einmalig im Bistum

Straubings Schutzengelkirche feiert am 2. Oktober Patrozinium

**STRAUBING (pdr/sm) – In Deutschland gibt es 26 Kirchen, die den „Schutzengeln“ oder den „heiligen Engeln“ geweiht sind. Im Bistum Regensburg gibt es nur eine: die Schutzengelkirche in Straubing. Helga-Maria Jaeger bietet regelmäßig Führungen an. Dabei erklärt sie nicht nur, was es mit den Schutzengeln des Hochaltarbildes auf sich hat, sondern auch, was die Menschen ihren Schutzengeln schuldig sind. Gehen Sie mit uns und Helga-Maria Jaeger auf Entdeckungstour:**

Das Hochaltarbild, das Johann Kaspar Sing um 1710 für die Straubinger Schutzengelkirche malte, ist von durchdachter Komposition und theologischer Aussage. Mit dem Blut, das aus der Seitenwunde Christi auf die Erdkugel strömt, verweist der Maler auf die Erlösung der Menschen durch das blutige Kreuzesopfer und stellt zugleich die Verbindung her zur Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers in der Feier der Eucharistie. Ein Hinweis darauf ist der Kelch, den einer der begleitenden Engel hält. An die Passion erinnert ebenfalls ein Engel rechts oben, der das Kreuz und die Leidenswerkzeuge mit sich führt. Den Triumph Christi, der durch sein Leiden und Sterben Tod und Sünde überwand, verdeutlicht ein Engel auf der linken Bildhälfte durch Siegeskranz und Siegespalme.

## Engel und Erzengel

Ob es sich bei dem Engel mit dem Stab in der Hand um den heiligen Raphael handelt, ist unklar. Ein Engel links schwingt das Weihrauchfass, rechts hält ein anderer ein Buch. Den Blick in die Glorie des verklärten Christus vervollständigen der heilige Erzengel Michael mit dem goldenen Kreuz am Diadem, dem Flammenschwert und der Seelenwaage in Händen sowie der heilige Erzengel Gabriel, der sich mit der Lilie in der Hand als der Engel der Verkündigung ausweist (beide rechts unter der Weltkugel).

Die untere Hälfte des Gemäldes nimmt ein Schutzengel mit einem Knaben ein, den er an der Hand führt. Beide wandern auf einem schmalen Pfad. Der Junge ist mit Wanderstab und umgehängtem Beutel ausgestattet. Außerdem erblickt man links im Hintergrund ein Schiff auf hoher See, vielleicht ein Sinnbild für die vielfältigen Gefahren von



▲ Hochaltarbild in der Straubinger Schutzengelkirche.

Foto: Mohr

außen, die dem Menschen drohen. Der Schutzengel deutet mit einer Hand auf die himmlische Erscheinung oberhalb, um auszudrücken, dass der rechte Weg des Menschen und seine Bestimmung das Eingehen in Gottes Herrlichkeit am Ende der irdischen Wanderschaft sind.

## Schutzengel in der Bibel

Als biblischer Beleg für die Existenz persönlicher Schutzengel kann im Neuen Testament die Äußerung Jesu im Matthäusevangelium (Mt 18,10) dienen: „Sehet zu, dass ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit in das Angesicht meines Vaters im Himmel.“

Bereits im Alten Testament findet sich im Buch Tobit (Tob 5-12) ein Engel als Begleiter und Helfer in scheinbar auswegloser Lage. Er gibt sich am Ende des Buches als

Erzengel Raphael zu erkennen. Im Buch Exodus (Ex 23,20 f) findet sich zudem die Verheißung für das Volk Israel: „Ich werde einen Engel



▲ Blick in die Straubinger Schutzengelkirche.

Foto: Mohr

schicken, der dir vorausgeht. Er soll dich auf dem Weg schützen und dich an den Ort bringen, den ich bestimmt habe. Achte auf ihn und hör auf seine Stimme!“

## Aufgaben des Schutzengels

Besonders gefördert wurde die Verehrung der Schutzengel durch den Jesuitenorden, etwa durch den heiligen Petrus Canisius (1521-1597) und den heiligen Aloysius Gonzaga (1568-1591). Kupferstiche in Büchern und auf Andachtsblättern, speziell für die Jesuiten angefertigt, nennen die Aufgaben des Schutzengels: Er bewacht die Menschen und führt sie durch dieses Leben; er gibt guten Rat und hilft bei Gebeten, Gottesdienst und guten Werken; er verteidigt die Menschen gegen alle Feinde. Andere Darstellungen definieren seine Aufgaben folgendermaßen: Er leitet zur Buße an, erleuchtet die Menschen und führt sie zur Vollkommenheit. Der Mensch schuldet seinem Schutzengel im Gegenzug Verehrung, Dankbarkeit und Gehorsam.

## Der Schutzengel in der abendländischen Kunst

Seit der Zeit um 1400 sind Schutzengel-Darstellungen in Spanien bekannt, in Mitteleuropa erst seit dem 16. Jahrhundert. Populär wurde das Schutzengel-Motiv ab 1608, nachdem Papst Paul V. das Fest der heiligen Schutzengel eingeführt hatte (ab 1670 gefeiert am 2. Oktober). Kurz vor 1700 häufen sich Bilder und Statuen des Schutzengels mit einem kleinen Knaben. Der Engel deutet dabei mit einer Hand nach oben, zu Gott. Ab dem 18. Jahrhundert wurden dann neu gebaute Kirchen dem Schutzengel geweiht, darunter auch die Schutzengelkirche in Straubing. Vor allem in Ordenskirchen wurde häufig ein Schutzengel-Altar errichtet.





## Nachruf

### Pfarrer i. R. Richard Salzl

Besorgter Beter am Franziskus-Marterl

Groß war die Schar der Konzelebranten und die Kirche St. Georg in Amberg bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Angehörigen, Weggefährten und viele frühere Pfarrangehörige Abschied nahmen von Pfarrer Richard Salzl, der am Fest Mariä Namen im Alter von 83 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben war. Und seiner humorvollen Art entsprechend, lag bei aller Trauer auch eine gewisse Heiterkeit über der Feier.

Am 30. Januar 1940 war Richard Salzl als erstes von insgesamt acht Kindern der Eheleute Richard und Margarete Salzl in Amberg zur Welt gekommen und durfte in einer liebevollen, religiös geprägten Familie groß werden. Hier besuchte er die Volksschule und begann anschließend eine Lehre als Ofensetzer, die er 1958 mit der Gesellenprüfung abschloss. Nach der Bundeswehrzeit bei den Gebirgspionieren trat er 1961 eine zweite Ausbildung als Fliesenleger an und beendete auch sie drei Jahre später mit der Gesellenprüfung.

Mit 25 erkannte er, was eigentlich sein Weg sein sollte, ging ans Spätberufenseminar Waldram, drückte nochmals fünf Jahre die Schulbank und trat nach dem Abitur 1970 ins Priesterseminar ein. Fünf Jahre Studium in Regensburg und Innsbruck folgten, ein Jahr Praktikum in Neuhaus und am 26. Juni 1976 die Priesterweihe im Dom zu Regensburg. Sein erster Einsatz führte den 36-jährigen Neupriester als Kaplan nach Viechtach, wo er mit seiner hilfsbereiten, freundlichen und offenen Art schnell Zugang fand und wegen seiner Frohnatur überall gern gesehen war. Mit Blick auf sein Alter und die vielfältigen Erfahrungen, die er sich in Viechtach in der Seelsorge erwerben konnte, zwei Kirchenrenovierungen hatte er dort als Kaplan schon geleitet, bewarb er sich 1980 um die Pfarreien Penting und Seebarn.

Hier wirkte er nicht nur als Baumeister, wozu er als gelernter Handwerker Geschick und Sachverstand mitbrachte. Alle Kirchen und der Pfarrhof wurden unter seiner Ägide renoviert, das Pfarrheim neu gebaut, der Friedhof neu gestaltet und das alte Schulhaus saniert. Gleichzeitig baute er aber auch Kirche von innen auf durch lebensnahe Predigten, Sorge um die Jugend und die Vereine sowie durch ein offenes Ohr für jedermann. 24 Jahre lang war er

nebenbei Religionslehrer an der Berufsschule Neunburg vorm Wald, und genauso lange Kreisseelsorger für die Katholische Landvolkbewegung im Kreis Schwandorf.

Mitte der 1980er-Jahre katapultierten die Auseinandersetzungen über die geplante Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf den ansonsten lieber im Hintergrund wirkenden Richard Salzl ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Es waren vermutlich die turbulentesten Jahre seines Lebens. Das Vorhaben direkt in der Nachbarschaft zu seinen Pfarreien bereitete ihm Sorge. Er machte sich kundig. Und er betete mit vielen anderen Besorgten Sonntag für Sonntag am Franziskus-Marterl. Aus seinem priesterlichen Dienst in seinen Pfarreien hielt er das Thema heraus, auch wenn seine Position bekannt war und er sie auf Nachfrage auch dezidiert vertrat, weil er Pfarrer für alle sein wollte. Trotz allem Bemühen um Gewaltlosigkeit im Widerstand wurden die Fronten härter und das Klima gereizter, bis der Bau 1989 eingestellt wurde, sich die Situation entspannte, und auch in seinen seelsorglichen Alltag wieder Ruhe einkehrte.

Wie er sich Gemeindeleben in all den Jahren seines Dienstes vorstellte, hat Salzl beim Abschied von Penting und Seebarn so ausgedrückt: „Wie ein Wagenrad: Alle Teile sollen geeint sein um Christus, denn mit ihm in der Mitte kann unser gemeinsames Tun nur besser werden.“ Dafür wollte er als Priester antreten, hat er 1970 bei der Aufnahme ins Priesterseminar formuliert, „zu versuchen, durch das Evangelium so vielen Menschen wie möglich den Glauben an Christus zu geben, der die Grundlage für die Liebe ist“. Darum war er auch im Ruhestand in Schmidgaden und Dürnsricht-Wolfring noch aktiv, so lange er konnte.

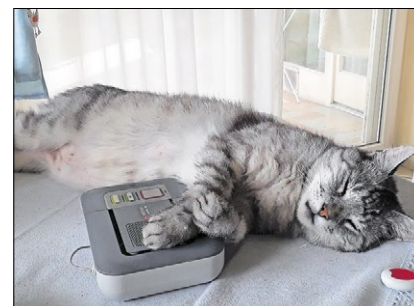
Die Diözese, in der er 2006 vom Bischof für seinen Eifer in der Pfarrseelsorge mit dem Titel eines Bischöflichen Geistlichen Rates geehrt wurde, sagt ihm ein herzliches „Vergelt's Gott!“ für seinen unermüdligen Einsatz im Dienst am Evangelium und für die Menschen. Möge der Weg, den er als Priester so menschenfreundlich und sympathisch gewiesen hat und gegangen ist, sich nun für ihn vollenden – bei Christus, in Gottes ewiger Freude.

Franz Frühmorgen

## Entspannt schlafen können

**BISTUM (sv)** – „Heute denke ich, dass es mir viele schlaflose Nächte erspart hätte, wenn ich früher offen für professionelle Unterstützung gewesen wäre“, berichtet Annemarie Bogner rückblickend. Ihre Mutter ist 82 Jahre alt und wohnt im Nachbarort zwölf Kilometer entfernt in einer Wohnung. An sich ist sie noch sehr rüstig, vor ein paar Monaten ist die Seniorin jedoch nachts auf dem Weg ins Badezimmer gestürzt. Ab dem Zeitpunkt war Annemarie Bogner klar, dass sich etwas ändern muss, damit sie wieder beruhigt schlafen kann und sich nicht ständig Sorgen machen muss.

„Ich hatte ein bisschen Bedenken, dass meine Mutter den Vorschlag falsch versteht, ein Hausnotrufgerät anzuschaffen. Dabei musste ich sie gar nicht überzeugen. Sie war sehr angetan von der Idee und wir haben gleich überlegt, was ihr besser gefällt, das Notfallarmband oder der Notfallknopf. „Erfreulicherweise kommt der Malteser Hausnotruf ohne viel Schnickschnack aus. Festnetzanschluss, Steckdose – fertig“, so Annemarie Bogner. Im Hausnotrufgerät selbst gibt es einen Lautsprecher und ein Mikro. Der Sprechkontakt kommt über den Notrufknopf zustande, dazu trägt man entweder ein Notfallarmband oder eine Notfallkette.“



▲ Mit dem Malteser Hausnotruf beruhigt schlafen – im besten Falle wie die Katze einer Hausnotruf-Kundin aus Regensburg. Foto: Viktoria Kunkel

„Das Prinzip des Malteser Hausnotrufes ist einfach: Per Knopfdruck wird im Notfall Sprechkontakt zur Hausnotrufzentrale aufgebaut. Die Mitarbeiter der Hausnotrufzentrale organisieren umgehend die nötige Hilfe. Sie alarmieren je nach Bedarf eine Vertrauensperson, den Malteser Bereitschaftsdienst oder den Rettungsdienst. So ist der richtige Ansprechpartner schnell zur Stelle und hilft direkt vor Ort“, fasst Silvio Rupp, Leiter des Hausnotrufes der Malteser die Funktionsweise zusammen. Alle Informationen zum aktuellen Angebot und zum Malteser Hausnotruf findet man unter [www.malteser-hausnotruf.de](http://www.malteser-hausnotruf.de) oder unter der kostenfreien Rufnummer 0800/9966028.

 **Malteser**  
...weil Nähe zählt.



**1 Monat kostenlos\***

**Zuhause kann immer etwas passieren.**  
**Malteser Hausnotruf**

**HILFE AUF KNOPFDRUCK:**

- professioneller Bereitschaftsdienst rund um die Uhr
- individuelle Beratung durch Experten
- monatlicher Fixpreis ohne versteckte Kosten

**Jetzt informieren:**

 **0800 9966028** (erreichbar Mo.-Fr., 8-20 Uhr, kostenlos)

 **malteser-hausnotruf.de**

Sichern Sie sich bis zum 15.11.2023 den Hausnotruf für einen Monat kostenlos.\*

\*Gültig bis 15.11.2023 bei Neuanschluss. Gilt für alle Hausnotruf-Leistungen, die nicht von der Pflegekasse übernommen werden. Die Kosten werden aus abrechnungstechnischen Gründen erst in dem ersten vollen Kalendermonat der Versorgung erlassen, der auf den Monat Ihres Anschlusses bei uns folgt.



## Für den psychosozialen Notfall



SCHWANDORF (sv) – Egal, ob Verkehrsunfall, Naturkatastrophe oder Großbrand: Immer dann, wenn Menschen von solchen Extremsituationen betroffen sind, bietet die Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) eine wichtige Stütze für Opfer und Angehörige, um diese extre-

me Belastungssituation nicht alleine durchstehen zu müssen. Wichtig ist hierbei auch, dass die entsprechende Organisation und eine geeignete Führungsstruktur geschaffen werden, um die PSNV-Einsätze leiten und koordinieren zu können. Es wird generell zwischen PSNV-B und PSNV-E unterschieden. Bei PSNV-B handelt es sich bei der Zielgruppe um Betroffene, also Vermisste, Hinterbliebene oder Angehörige. PSNV-E zielt auf die Betreuung der Einsatzkräfte ab. Als neuer Leiter PSNV-B hat Dekan Michael Hirmer (links im Bild) vom Schwandorfer Landrat Thomas Ebeling (rechts) kürzlich seine Bestellungsurkunde erhalten. Hirmer, der die 16 Pfarreien in der Region als Dekan vertritt, ist nun auf fünf Jahre zum Leiter PSNV-B bestellt.

Foto: Meier

## Innige Beziehung zum Heiland

Augsburger Bischof Meier bei Gebetstag für Therese Neumann

KONNERSREUTH (jr/sm) – Der 18. September ist der Sterbetag von Therese Neumann, die 1962 in Konnersreuth starb. Alljährlich findet an diesem Tag ein Gebetstag für die Seligsprechung der „Dienerin Gottes“ statt, zu dem in diesem Jahr als Hauptzelebrant des feierlichen Gottesdienstes Bischof Bertram Meier aus Augsburg nach Konnersreuth gekommen war.

Nach einem Kirchengzug mit der Blaskapelle Konnersreuth und den Abordnungen der Ortsvereine konnte Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr in der vollbesetzten Pfarrkirche neben dem Bischof noch zehn weitere Geistliche begrüßen, unter ihnen auch Regionaldekan Georg Flierl, Dekan Thomas Vogl und Monsignore Georg Schwager, Leiter der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse im Bischöflichen Konsistorium des Bistums Regensburg.

In seiner Predigt stellte Bischof Bertram Meier vor allem die innige Beziehung der Resl mit dem Heiland heraus. Abschließend sagte er dazu: „Falls einmal der Tag kommt, an dem die Resl seliggesprochen wird, werden es nicht die über vierzigtausend Anträge aus aller Welt sein, die den Ausschlag geben, sondern in erster Linie ihre Gotterfülltheit und ihre Freude am Herrn. Wie sagte sie doch immer: ‚Mir gefällt alles, was vom lieben Heiland kommt.‘“ Die Gläubigen rief der Bischof auf, dem Beispiel Therese Neumanns zu folgen, auf Gott zu vertrauen und seine Gegenwart in der heiligen Eucharistie zu suchen.

Im Anschluss an die Messfeier bewegte sich eine lange Lichterprozession zum Grab der Therese Neumann, wo um ein positives Ende des laufenden Seligsprechungsprozesses gebetet wurde. Die Feier endete am Theresienbrunnen mit dem feierlich gesungenen „Engel des Herrn“.



▲ Der Augsburger Bischof Bertram Meier (Mitte) betete am Grab der Therese Neumann um die baldige Seligsprechung der „Dienerin Gottes“. Foto: J. Rosner



▲ Bischof Rudolf Voderholzer im Gespräch mit den Kindern. Foto: Neumann

## Immer wieder Mut finden

Bischof Voderholzer wendet sich an die Erstklässler und ihre Eltern

REGENSBURG (er/sm) – „Willkommen im Religionsunterricht!“ Mit einem Brief an die Eltern hat Bischof Rudolf Voderholzer die Kinder im katholischen Religionsunterricht begrüßt. Die Auftaktveranstaltung hierzu fand an der Bischof-Manfred-Müller-Grundschule in Regensburg statt.

Die Initiative dazu ging von der Hauptabteilung Schule/Hochschule im Bischöflichen Ordinariat aus, die sich um die Erstellung des Briefes gekümmert hatte. Die Hauptabteilung sorgt auch dafür, dass der Gruß in den kommenden Tagen an knapp 10.000 katholische Erstklässler an rund 500 Grundschulen in den Regierungsbezirken Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern und Oberfranken verteilt wird. An der Bischof-Manfred-Müller-Grundschule segnete der Bischof jedes einzelne Kind, das dann die Briefe erhielt.

Der Brief des Bischofs an die Kinder ist so gestaltet, dass er aufgeklappt ein Kreuz ergibt, das folgende Zusagen beinhaltet: „Gott hält dich“ – „Gott liebt dich“ – „Gott segnet dich“. In der Mitte des Kreuzes können die neuen Schulkinder entdecken, was Gott am kostbarsten

ist. Dort ist eine Spiegelfolie angebracht. Darunter steht die Aussage: „Du bist mein geliebtes Kind.“

Im Brief an die Eltern betont Bischof Rudolf Voderholzer die Wichtigkeit dieser Zusagen. Der Bischof schreibt: „Im Vertrauen auf Gottes Zusagen kann man das eigene Leben wagen und immer wieder Mut finden – auch wenn es einmal nicht so gut läuft.“ Im Religionsunterricht gehe es darum, die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung einer persönlichen Haltung in religiösen und ethischen Fragen zu unterstützen und sie für das Leben und die Bedürfnisse anderer Menschen zu sensibilisieren, sagt Bischof Voderholzer.

An der Bischof-Manfred-Müller-Grundschule kam Bischof Voderholzer mit den Kindern in ein anregendes Gespräch. Die Kinder hatten ihn zunächst mit einem Spalier begrüßt. Auch sangen sie ein ergreifendes religiöses Lied für den Bischof. Gekommen waren Monsignore Martin Priller, Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule der Diözese Regensburg, und Oberstudiendirektor Günter Jehl, Direktor der Schulstiftung. Melanie Heigl-Birk, Rektorin der Bischof-Manfred-Müller-Schule, hatte Bischof Voderholzer ganz zu Beginn herzlich begrüßt.

## Infoveranstaltung zur Glücksspielsucht

WEIDEN (vs/sm) – Die Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme in Weiden bietet in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) am Montag, 9. Oktober, um 19 Uhr die Infoveranstaltung „Lust und Frust im Glücksspiel – Wenn aus Spielspaß eine Sucht wird“ im Erdgeschoss des Caritas-Sozialzentrums in der Bismarckstraße 21 an. Der Vortrag richtet sich an alle Interessierten, Angehörigen und Betroffenen und vermit-

telt Basisinformationen zum Thema Glücksspielsucht: Was ist an Glücksspielen so reizvoll und was unterscheidet sie von anderen Spielen? Wie entsteht eine Glücksspielsucht und woran kann man diese erkennen? Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es? Wie können Angehörige mit Betroffenen umgehen? Der Vortrag ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich, kann aber über die Homepage der KEB Neustadt-Weiden erfolgen.



## Senioren



Je fortgeschrittener das eigene Alter ist, umso mehr stellt sich die Frage, ob ein betreutes Leben zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung der bessere Weg ist. Eine umfassende Information über die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten hilft bei der Entscheidung.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

## Mit Dementen richtig umgehen

**BERLIN (dpa/tmn)** – Mama hat Demenz, wie können wir sie als Familie am besten unterstützen? Mit dem richtigen Umgang mit der Erkrankung kann man ihr Fortschreiten sogar hinauszögern, wie es vom Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) heißt. Doch was genau sollten Angehörige am besten tun? Das ZQP gibt diese Tipps:

### • Aktivitäten fördern

Ein Fotoalbum gestalten, ein Gesellschaftsspiel spielen, weiterhin zur Gymnastik gehen oder auch bloß das Geschirr spülen: Regelmäßige Aktivitäten helfen Menschen mit Demenz dabei, Selbstständigkeit zu erhalten. Und sie fördern auch die kognitiven Fähigkeiten, trainieren also das Gehirn.

Das Zentrum für Qualität in der Pflege rät Angehörigen daher: Erkrankte motivieren und unterstützen, im Alltag aktiv zu bleiben. Konkret kann das heißen, gemeinsam einen Wochenplan mit Aufgaben und Terminen zu erstellen oder etwas zu unternehmen, zum Beispiel einen kleinen Ausflug.

### • Umgebung anpassen

Eine Umgebung, die man kennt, schenkt Sicherheit und Orientierung: Das gilt für Menschen mit einer Demenz umso mehr. Angehörige sollten daher darauf verzichten, Möbel in der Wohnung des oder der Erkrankten umzustellen. Wichtige Ge-

genstände wie Brille, Telefon oder Geldbeutel sollten einen festen Platz haben, so ein Tipp des ZQP.

Damit sich Erkrankte in ihren vier Wänden nicht verirren oder verletzen, kann eine gute Beleuchtung helfen. Und: Gefährliche Gegenstände wie Putzmittel, Feuerzeuge oder scharfe Messer gehören an einen sicheren Ort, in einen abschließbaren Schrank etwa.

### • Bedürfnisse verstehen und berücksichtigen

Starke Unruhe, Aggressivität, ständiges Rufen: Menschen mit einer Demenz zeigen manchmal Verhaltensweisen, die Angehörige herausfordern. Das ZQP rät, den Ursachen für dieses Verhalten nachzugehen, also auf die Bedürfnisse dahinter zu blicken.

Denn manchmal gibt es dafür relativ einfache Erklärungen: zum Beispiel ein starker Bewegungsdrang, Langeweile oder auch Angst vor Dunkelheit – Schrauben, an denen sich drehen lässt.

Dafür ist wichtig, sich über die Erkrankung und ihre Symptome zu informieren. „Dies kann zu einer besseren Akzeptanz von krankheitsbedingten Veränderungen beitragen“, so Daniela Sulmann, ZQP-Pflegeexpertin. Rat bekommen Angehörige zum Beispiel im Zuge einer Pflegeberatung, bei Pflegefachkräften oder bei Fachärztinnen und -ärzten.

## Hilfsmittel wiederverwenden

**MÜNCHEN (dpa/tmn)** – Werden Rollator oder auch Krücken nicht mehr benötigt, landen sie oft im Keller oder in der Abstellkammer. Das zeigt eine Yougov-Umfrage im Auftrag der SBK Siemens-Betriebskrankenkasse, die auf die Nachhaltigkeit bei medizinischen Hilfsmitteln blickt.

Von den Befragten, die Hilfsmittel genutzt hatten, sagten 43 Prozent, dass sie oder ihre Angehörigen diese danach zu Hause gelagert hätten. 33 Prozent der Befragten gaben an, dass die jeweiligen Hilfsmittel Leihgeräte waren, die an das Sanitätshaus oder die Arztpraxis zurückgegeben wurden. 15 Prozent haben der Umfrage zufolge Hilfsmittel

verliehen oder verschenkt. Manchmal landen Schienen, Krücken und Co. aber auch einfach im Müll (8 Prozent) oder sie werden verkauft (5 Prozent). In Sachen Nachhaltigkeit ist somit bei Hilfsmitteln noch Luft nach oben. Viele von ihnen lassen sich mehrfach verwenden. Das gilt zum Beispiel für Krücken, Pflegebetten, Duschhilfen, Rollstühle oder Rollatoren.

Und: Viele Menschen können sich laut der Umfrage durchaus gut vorstellen, Hilfsmittel aus zweiter Hand zu nutzen: 65 Prozent gaben an, dass sie das tun würden. 25 Prozent der Befragten lehnen das ab. Woran es dabei oftmals aber fehlt, sind Lösungen, wie eine Weiternutzung von Hilfsmitteln organisiert werden kann.

## Service ohne Steuervorteil

**MÜNCHEN (dpa/tmn)** – Wenn die Selbstversorgung nicht mehr möglich ist, nutzen einige Senioren den Service „Essen auf Rädern“. Die Kosten dafür von der Steuer abzusetzen, ist jedoch nicht möglich, erklärt die Lohnsteuerhilfe Bayern. Jüngst lehnte das Finanzgericht Münster einen Fall (Az.: 1 K 759/21 E) ab, bei dem ein Rentnerhepaar erwirken wollte, die Kosten für ihre Essenslieferungen als außergewöhnliche Belastung steuerlich geltend zu machen.

Das Paar hatte argumentiert, dass es sich aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen nicht mehr selbst verpflegen könne und auf die Lieferung von warmen Mahlzeiten angewiesen sei.

### Keine außergewöhnliche Belastung

Die Richter sahen in diesem Umstand jedoch nichts Außergewöhnliches. Da viele Menschen – nicht nur Senioren – vergleichbare Ausgaben für Mahlzeiten

hätten, seien Verpflegungskosten im Allgemeinen nicht als außergewöhnliche Belastungen zu betrachten, hieß es als Begründung.

So müssen beispielsweise auch Berufstätige für Mittagessen außerhalb ihres Zuhauses bezahlen oder Eltern für die Verpflegung ihrer Kinder in Kindergärten oder Schulmensen aufkommen. Diese Kosten seien Teil der üblichen Lebensführung und daher nicht steuerlich absetzbar.

In einem früheren Fall (Az.: 14 K 1226/10 E) hatte das Finanzgericht bereits den steuerlichen Abzug von „Essen auf Rädern“ als haushaltsnahe Dienstleistung abgelehnt. Die Begründung: Die Mahlzeiten werden außerhalb des Haushalts zubereitet.

Während die reine Anlieferung des Essens daher nicht unter die haushaltsnahen Dienstleistungen falle, könnten etwa von einer Haushaltshilfe in der Küche des Steuerpflichtigen gekochte Mahlzeiten steuerlich berücksichtigt werden.

## Gut gehen am Rollator

**FULDA (dpa/tmn)** – Einmal aufrichten, bitte! Wer am Rollator geht, sollte das mit möglichst gerader Körperhaltung tun. So lautet der Rat der Zeitschrift „Mobil“ der Deutschen Rheuma-Liga (Ausgabe 4/2023).

Denn wer den Oberkörper zu stark über die Gehhilfe beugt, der belastet seine Wirbelsäule. Außerdem fällt es in dieser Haltung schwerer, Teppichkanten oder Türschwellen zu überwinden, da der Körperschwerpunkt so weit vorn liegt.

Damit man sich am Rollator gut aufrichten kann, muss er allerdings korrekt eingestellt sein – eine Aufgabe, die in der Regel die Profis im Sanitätshaus übernehmen.

Und woran kann man erkennen, dass die Gehhilfe passt? Laut „Mobil“ ist entscheidend, dass sich die Griffe auf Hüfthöhe befinden. Genauer gesagt: auf der Höhe der Handgelenke, wenn man gerade steht. Sind die Griffe höher eingestellt, kann das Nackenbeschwerden verursachen.

**24 Neubau-Wohnungen  
"Seniorenwohnen Plus"**

**in Neustadt a.d. Waldnaab,  
Erstbezug erfolgt!**



**Vermietung unter ☎ 0941/39608-16**

Seniorengerechte 2- u. 3-Zi.-Whgen mit 58 - 80 m<sup>2</sup> Wohnfl., mit Süd-West-Ausrichtung, abgeschlossene Küche mit Fenster (ohne EBK), Abstellr., bodengl. Dusche + Wa.Ma.-Anschluss, Aufzug, Hausmeister-Service, Außenstellplätze, z.B.: 2-Zi.-Whg., 58,92 m<sup>2</sup> Wohnfl., 524,39 € zzgl. 191,49 € NK. Mit dem Caritas-Servicevertrag sorgenfrei, eigenständig und altersgerecht wohnen: Haben wir Ihr Interesse geweckt? Bewerbung bitte online: **www.kws-regensburg.de**  
*Energieausweis liegt zum Zeitpunkt der Besichtigung vor.*

**Gerne vereinbaren wir einen Besichtigungstermin.**  
Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH  
Großprüfening 7 · 93049 Regensburg · kundenbetreuung@kws-regensburg.de





## Pilger der Hoffnung sein

Aus dem MMC-Bezirkskonvent des Bezirks IV – Walhalla

**BRENNBERG (he/sm) – Zum Jahresthema der Marianischen Männercongregation (MMC) Regensburg „Pilger der Hoffnung – unterwegs mit dem Vater“ haben sich die Pfarrgruppen Wörth, Wiesent, Brennbereg/Frauenzell, Tegernheim und Arrach zum Bezirkskonvent des MMC-Bezirks IV – Walhalla in Brennbereg getroffen.**

Nach dem MMC-Congregations-Rosenkranz in der Brennbereger Pfarrkirche zelebrierten Zentralpräses Monsignore Thomas Schmid und Ortspräses Pfarrer Florian Rein den Festgottesdienst im Gedenken an die verstorbenen MMC-Sodalen. In die Mitte seiner Predigt stellte der Zentralpräses aus der Vielzahl der Marienfeste den Gedenktag der sieben Schmerzen Mariens. Jeder habe schon einmal die Erfahrung gemacht, dass der eigene Lebensentwurf durchkreuzt worden sei, es schmerzhaft, sorgenvolle und niederdrückende Zeiten gebe. Dann brauche man Hilfe. Im Schauen auf Maria und Jesus, deren Lebensentwurf im wahrsten Sinne des Wortes „durchkreuzt“ worden sei, könne man die Kraft finden, solche Zeiten zu überstehen.

Beim Konvent der MMC-Gruppen im Gasthaus „Zur Burg“ unter

der Leitung von Bezirksobmann Josef Zimmerer sprachen der Präfekt Peter Krikorka und Ortspräses Pfarrer Florian Rein Grußworte. Bei den Neuwahlen für den MMC-Bezirk IV – Walhalla wurden Bezirksobmann Josef Zimmerer (Bruckbach/Brennbereg) und sein Stellvertreter Herbert Ettle (Tegernheim) wiedergewählt. Zum Consultor für den Marianischen Rat wurde Johann Gabler (Arrach) als Nachfolger von Reinhard Bübl (Wiesent) gewählt.

Anschließend referierte Zentralpräses Thomas Schmid zum Jahresthema der MMC „Pilger der Hoffnung – unterwegs mit dem Vater“. „Wir sind unterwegs, Gott in der Tiefe näherzukommen“, beschrieb MMC-Zentralpräses Schmid das Hauptanliegen. „Momentan ist es nicht ganz einfach, Gottes Stimme zu hören, aber gerade in dieser Zeit sollten wir Pilger sein.“ Glauben heiße auch, mit dem Herzen zu wissen, dass alles gut sei, dass Gott da sei und dass man sich nicht fürchten müsse.

Nach Terminhinweisen durch Bezirksobmann Josef Zimmerer wurde der MMC-Bezirkskonvent mit einem Gebet und dem Segen abgeschlossen.



▲ Beim MMC-Bezirkskonvent (von links): Ortspräses Pfarrer Florian Rein, stellvertretender Bezirksobmann Herbert Ettle, Consultor Johann Gabler, Zentralpräses Thomas Schmid, Bezirksobmann Josef Zimmerer und Präfekt Peter Krikorka. Foto: Schmidbauer

## Film spricht vielen Frauen aus der Seele

**WEIDEN (vs/sm) – Die junge Mutter von heute: Immer bemüht, den Spagat zwischen Familie, Job, Erziehung, Haushalt, Partnerschaft und vielleicht sogar Pflege der Angehörigen zu meistern, damit alle wenigstens halbwegs zufrieden sind. Wer dabei meist auf der Strecke bleibt: die Frau selbst. Am Mittwoch, 11. Oktober, zeigen Katholische Erwachsenenbildung (KEB), Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) und Caritas um**

19 Uhr im Neue Welt Kino Weiden den 2022 erschienenen Film „Alle wollen geliebt werden“, der vielen Frauen aus der Seele spricht. Im Anschluss an den Film besteht die Möglichkeit zur Diskussionsrunde mit verschiedenen Fachkräften aus den unterschiedlichsten Bereichen. Die Veranstaltung findet im Rahmen der „Woche der seelischen Gesundheit“ statt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig, der Unkostenbeitrag beträgt 3 Euro.

## Erste Dekanatskonferenz abgehalten

**REISBACH (LANDKREIS DINGOLFING-LANDAU) (smm/md) – Zu Beginn des neuen Dienstjahres hat die erste Dekanatskonferenz in St. Michael in Reisbach stattgefunden. Dabei stellten sich die neuen Priester und pastoralen Mitarbeiter des Dekanats Dingolfing-Eggenfelden vor und begannen untereinander Verbindungen zu knüpfen. Geplant sind für das kommende Dienstjahr unter anderem ein Begegnungsabend der Kirchenmusiker, Kirchenpfleger, Notfallseelsorger und Pfarrsekretärinnen, jeweils mit Themenschwerpunkt, sowie ein Austausch zur Ehevorbereitung. Dekan Jürgen Josef Eckl hob die Wichtigkeit der pastoral fundierten Ehevorbereitung hervor. Domkapitular Johann Ammer stellte in einem Impulsvortrag Gründe, Gestaltung und Chancen der Pastoralen Planung 2034 vor und ermutigte, die Herausforderungen zuversichtlich anzugehen, nicht nur als strukturelle Reform, sondern auch als geistlichen Weg und pastorale Neuausrichtung. Das Bild zeigt Domkapitular Ammer und die Priester beim Gottesdienst.**

Foto: Melis

## Neue Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe

**SCHWANDORF (jf/sm) – Seit vielen Jahrzehnten besteht im Barmherzige-Brüder-Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf eine Pflegeschule. Die generalistische Ausbildung richtet sich dabei nicht nur an die Pflegefachkräfte im Krankenhaus, sondern**

umfasst die Pflege von Menschen allen Alters – vom Säugling bis zum Senior. Seit 1. September gibt es aber im Schulgebäude noch ein weiteres Ausbildungsangebot: Die neu gegründete Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe.

### Veranstaltungen



Katholische  
Jugendfürsorge  
der Diözese  
Regensburg e. V.

### Einladung zur Mitgliederversammlung 2023

Der Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. lädt seine Mitglieder zur ordentlichen Mitgliederversammlung ein.

Ort:	Galerie St. Klara Kapuzinergasse 11, 93047 Regensburg
Datum:	Samstag, 21. Oktober 2023
Beginn:	10.00 Uhr Wortgottesdienst, Kirche St. Matthias, Ostengasse 31, 93047 Regensburg
Tagesordnung:	1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden 2. Tätigkeitsbericht des Direktors mit Aussprache 3. Wahlen zum Verwaltungsrat 4. Anfragen und Wünsche
	Mittagessen und Ausklang in der Galerie St. Klara





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

sind Sie eher Kaffee- oder Tee-Trinker(-in)? An der Wahl des Getränks zum Frühstück scheiden sich oft die Geister: Die einen können ohne ihren Kaffee nicht sein, die anderen genießen und zelebrieren lieber ihren Earl Grey oder Darjeeling. An diesem Sonntag (immer am 1. Oktober) ist der „Internationale Tag des Kaffees“. So möchte ich in meinem Brief an Sie ein wenig über dieses koffeinhaltige Heißgetränk nachdenken. Und vielleicht trinken Sie gerade zum Lesen ein leckeres Tässchen davon ...

Es gibt ja letztlich vier Arten, seinen Kaffee zu trinken: schwarz, mit Milch, mit Zucker, mit Milch und Zucker. Das ist wohl zuerst einmal eine Geschmackssache: Möchte ich es eher bitter oder süß, lieber etwas aufgefrischt oder pur? Der echte, der wahre Genießer trinkt seinen Kaffee natürlich nur ohne jeglichen Zusatz, rein, die vollen Aromen auskostend. Wer ihn eher als Begleiter zu einem leckeren Stück Kuchen zu sich nimmt, passt ihn dem eigenen Empfinden an – mit einem Schuss Milch oder einem Löffel Zucker.

### Aufbeller für den Alltag

Wenn wir diese Erfahrungen mit dem Kaffee auf unser Leben übertragen, liebe Kranke: Ist es da nicht auch so? Es gibt Menschen, die das Leben einfach pur genießen – so, wie es gerade daherkommt, in den Tag hinein leben. Die meisten jedoch verfeinern, veredeln den gewöhnlichen Alltag und „versüßen“ ihn mit schönen Momenten: einem netten Abend mit lieben Menschen und guten Gesprächen, einem Ausflug, einer Wanderung, einem Besuch im Museum ... Wieder andere hellen ihr Leben auf mit einem „Schuss Milch“, sie tun sich selbst etwas Gutes, das sie innerlich aufhellt. Ein kleiner (oder größerer) Schuss Freude und Zuversicht sind so wichtig für den Alltag.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, liebe Kranke und Gesunde, dass Sie in Ihrem vielleicht grauen Alltag immer wieder eine gute Portion „Zucker“ erleben dürfen und dass auch ein kräftiger Schuss „Milch“ nicht fehlt, der das Leben aufhellt und die Dunkelheit vertreibt.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

# Integration Vertriebener

## Tagung zum kirchlichen Aufbau und zur Integration der Vertriebenen in den 1950er-Jahren

REGENSBURG (mb/md) – Sozusagen an seinen früheren Sitz – nach Regensburg – kehrte das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa mit seiner jährlichen Arbeitstagung zurück. Diese befasste sich im Runtingersaal heuer mit dem Thema „Kirche im Wandel. Organisatorische und institutionelle Grundlagen der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen 1945 bis 1963“. Rund 30 Personen, vor allem Referenten (17 Referate), sowie Institutsmitglieder und Interessenten nahmen daran teil.

Ein Aspekt für die Wahl des Tagungsortes war die Beschäftigung mit Neutraubling, einer der vier bayerischen Vertriebenenstädte. Hierher führte auch eine Exkursion mit Vortrag, Rundgang und Konzert. Im Gros der Vorträge ging es um Themen beziehungsweise Beispiele aus Norddeutschland: Vertriebenenseelsorger Georg Wengler im Bistum Hildesheim, die Einbeziehung des ostdeutschen Kirchenliedguts dort oder die Kirche St. Ansgar in Seevetal-Hittfeld sowie Vertriebenen-Wallfahrten.

Immer wieder wurden dabei auch die Themen „Ökumene“ und „Diaspora“ deutlich – Letzteres in der früheren DDR sogar zweifach: Diaspora-Situation oft in mehrheitlich protestantisch geprägten Regionen und gegenüber einem zunehmend antikirchlich agierenden Staatsapparat. Und weitere Vertriebene und Flüchtlinge wurden in katholischen Gebieten angesiedelt, trafen dort aber auf andere Frömmigkeitsformen und Traditionen, sodass es zu Abgrenzungs- und Austauschprozessen kam.

In zwei Vorträgen wurden aber auch die Gemeinde(neu)bildungen

in den von den Deutschen verlassenen Regionen – exemplarisch in Böhmen und im Ermland – behandelt und die zunächst häufig entstandenen Notkirchen und -kapellen in ihrer architektonischen und gestalterischen Struktur vorgestellt.

Anhand von Beispielen aus dem Erzbistum Bamberg erfuhren die Tagungsteilnehmer interessante Fakten über Wallfahrtsziele und neue Kirchenpatroninnen, die mit Herkunftsorten der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge zusammenhängen. Ebenso wurde exemplarisch die Caritasflüchtlingshilfe im Bistum Rotenburg-Stuttgart vorgestellt.

Schließlich ging es um die Verbands- und Pastoralarbeit im Kontext der Vertriebenen: Flüchtlingsseelsorge im Erzbistum München und Freising in den 1950er-Jahren, die Integration der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen durch Initiativen von Verbänden, Organisationen und heimatvertriebenen Priesterpersönlichkeiten im Bistum Passau, die Arbeit von Orden in der Vertriebenen-seelsorge und der Kirchlichen Hilfsstelle Frankfurt am Main am Beispiel der Siedlung und katholischen Kirchengemeinde Sankt Stephan bei Darmstadt 1947 bis 1949 für Deutsche aus Ungarn.

Mit dem überaus breiten Themenspektrum wurden gleichermaßen kirchenhistorische beziehungsweise historische wie architekturgeschichtliche, kunsthistorische und volkskundliche und nicht zuletzt auch aktuelle Fragestellungen aufgeworfen.

Mitveranstalter der Tagung waren die Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, der Historische Verein Ermland, die Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg sowie die Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Regensburg.



▲ Bei der Tagung (von links): Professor Hans-Georg Aschoff, der den Vertriebenen-seelsorger Georg Wengler vorstellte, und der Moderator dieser Arbeitseinheit, Thomas Scharf-Wrede, Vorsitzender der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive. Foto: M. Bauer

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 1. bis zum 7. Oktober 2023

1.10., 26. So. i. Jkr.:	Ps 104
2.10., Montag:	Mt 21,1-11
3.10., Dienstag:	Mt 21,12-17
4.10., Mittwoch:	Mt 21,18-22
5.10., Donnerstag:	Mt 21,23-27
6.10., Freitag:	Mt 21,28-32
7.10., Samstag:	Mt 21,33-46

## 60 Jahre Pfarrei St. Albertus Magnus

REGENSBURG (sv) – Am Kirchweihsonntag, 15. Oktober, feiert die Regensburger Pfarrei St. Albertus Magnus ihr 60-jähriges Kirchweihjubiläum. Die Pfarrei wurde offiziell am 1. Januar 1964 von der Pfarrei St. Anton als eigenständige Pfarrei abgetrennt, da durch die Ansiedlung der Bundeswehrgesoldaten die erst 1921 neu gegründete Pfarrei St. Anton zu groß geworden war. Aufgrund des Priestermangels bilden die beiden Pfarreien seit 1. September 2023 nun wieder eine Pfarreiengemeinschaft mit rund 8000 Katholiken.

Da der Kirchenbau zugleich Standortkirche für die im Kasernenviertel stationierten Soldaten sein sollte, verwundert es nicht, dass von Beginn an ein sehr großes Gebäude geplant wurde. Mit Karl Schmid, dessen Vater bereits St. Anton samt Antoniushaus erbaut hatte, konnte ein profiliertes Architekt gewonnen werden.

1963 wurde die Kirche von Bischof Rudolf Graber konsekriert. Daher lädt die Pfarrei herzlich zu einem Festgottesdienst ein, den Domkapitular Professor Josef Kreiml am 15. Oktober um 10 Uhr leiten wird. Der Kirchenzug beginnt um 9.45 Uhr beim Pfarrhaus. Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst vom Posaunenchor St. Matthäus und den „Tonquälern“. Die langjährigen Seelsorger Pfarrer Sigmund Humbs und Pastoralreferent Wolfgang Lamby werden bei dieser Feier verabschiedet. Jeder Gottesdienstbesucher erhält als Geschenk eine Festschrift mit reichem Bildmaterial und vielen interessanten historischen Beiträgen.





## Exerziten / Einkehrtage

### Weltenburg,

**Schweigeexerziten für Priester und Diakone**, Mo., 13.11., 18 Uhr, bis Sa., 18.11., 9 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Im Mittelpunkt der Schweigeexerziten mit Dr. Wilfried Hagemann steht das Thema „Gott, du mein Gott, dich suche ich – meine Seele dürstet nach dir (Ps 63,2)“. Die Krise der Corona-Pandemie und die ungeheuren Folgen eines Krieges in Europa habe viele sprachlos, vielleicht sogar hoffnungslos gemacht. Die angebotenen Tage der Exerziten in der Stille des Klosters und des Betens in Gemeinschaft möchten neu den tiefsten Grund der Seele freilegen. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

## Glaube

### Haindling,

**Herz-Mariä-Feier**, Sa., 7.10., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und anschließender Beichtgelegenheit. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt mit Pfarrer i.R. Monsignore Georg Dunst aus Wallkofen gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Ein Pilgerimbiss findet dann im Pfarrheim statt. Nähere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257 oder im Internet unter: [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de).

### Kösching,

**Sonntagabend-Messe mit neuen geistlichen Liedern**, So., 1.10., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Zelebrant ist Generalvikar Michael Alberter. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 6.10., um 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Mindelstetten,

**Herz-Jesu-Freitag**, Fr., 6.10., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Mindelstetten. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr wird

ein Rosenkranz gebetet. Um 19 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe mit Predigt und festlicher musikalischer Gestaltung. An den Gottesdienst schließt sich eine gestaltete eucharistische Anbetung bis 21 Uhr an. Nähere Informationen beim Pfarramt Mindelstetten, Tel.: 08404/449 oder über die Homepage: [www.anna-schaeffer.de](http://www.anna-schaeffer.de).

### Mindelstetten,

**Herz-Mariä-Samstag**, Sa., 7.10., ab 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Mindelstetten. Die Feier beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 8.20 Uhr wird das Allerheiligste ausgesetzt und der Fatima-Rosenkranz gebetet. Um 9 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe; anschließend Aussetzung des Allerheiligsten und eucharistischer Segen. Näheres beim Pfarramt Mindelstetten, Tel.: 08404/449 oder über die Homepage: [www.anna-schaeffer.de](http://www.anna-schaeffer.de).

### Nittenau,

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Oktober jeden Montag, so auch am Mo., 2.10., ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau,

**Lichterrosenkranz**, Mi., 4.10., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Persönliche Sorgen, Anliegen und Dank sowie Bitten für Bekannte, für Kirche und Welt, besonders für den Frieden, werden durch die Hände Mariens der Liebe und dem Schutz Gottes anvertraut. Für jedes Gebetsanliegen wird ein Lichtchen entzündet und eine Rose geschenkt. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur Muttergottes in die Schönstattkapelle gebracht. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau,

**Segensfeier für Mütter/Familien, die ein Kind erwarten**, So., 8.10., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsmesse im Dom St. Peter**, So., 1.10., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet der Mädchenchor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Elena Szuczies musikalisch mit. Nähere Informa-

tionen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Cham,

**Sing mit – offenes Singen**, Mo., 23.10., 18-19.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Zu einem gemeinsamen Abend mit viel Gesang lädt Margarete Hetzelein alle interessierten Sangesfreudigen ein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Regensburg,

**Konzert mit dem Mädchenchor der Regensburger Domspatzen**, Mi., 11.10., 19 Uhr, in der Dreieinigkeitskirche (Am Ölberg 1) in Regensburg. Der Mädchenchor der Domspatzen (Leitung: Elena Szuczies) gibt gemeinsam mit der Elberfelder Mädchenkurrende (Leitung: Angelika Küpper) ein Konzert in der Dreieinigkeitskirche. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0, Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de).

### Straubing,

**Benefiz-Konzert mit Steffi Denk und Flexible Friends zugunsten des Freiwilligenzentrums Straubing**, Fr., 20.10., 19.30 Uhr, im Magnobonus-Markmiller-Saal in Straubing. „Accentuate the Positive“ – unter diesem Titel werden Steffi Denk und Flexible Friends in Zeiten von ständig beschriebenen Krisen das Positive zum Klingen bringen. Das trifft sich mit dem Anliegen des veranstaltenden Freiwilligenzentrums: Auch hier werden Menschen ermutigt, sich positiv in die Gesellschaft einzubringen. Karten gibt es unter [ok-ticket.de](http://ok-ticket.de) zum Preis für 27 Euro. Bestimmte Gruppen erhalten 5 Euro Ermäßigung. Es gibt auch Karten an der Abendkasse. Nähere Informationen unter: [www.freiwilligenzentrum-sr.de](http://www.freiwilligenzentrum-sr.de) oder bei Hasso von Winning, Tel.: 09421/5103680.

### Walderbach,

**Reihe „Festliche Konzerte im Barocksaal Walderbach“: Konzert mit dem Chor „Lehra und mehra Männer“**, Sa., 14.10., 19 Uhr, im Konzertsaal (über eine Treppe zu erreichen; nicht barrierefrei) im Gastbau des ehemaligen Zisterzienserklosters Walderbach (Am Prälatengarten 2-4). Der Kultchor aus Cham „Lehra und mehra“ bekommt bei seinem Konzert Besuch eines befreundeten Männerchores aus Weimar. Die Konzertbesucher erwartet ein abwechslungsreiches, humorvolles und hochwertiges Chorkonzert. Karten zu 12 Euro bzw. 8 Euro (ermäßigt)

sind bei der Gemeinde Walderbach unter Tel.: 09464/94050 vorzubestellen. Näheres auch unter: [www.festliche-konzerte.de](http://www.festliche-konzerte.de).

### Werdenfels,

**Konzert mit dem Kirchenchor „Fortepiano“**, Mi., 4.10., 19.30 Uhr, in der Bruder-Klaus-Kirche des Diözesan-Exerzitenhauses Werdenfels bei Nittendorf. Der Kirchenchor „Fortepiano“ aus Thumhausen singt von Lorenz Maierhofer die Gospelmesse „Body and Soul“, religiöse und spirituelle Lieder. Der Eintritt ist frei, Spenden zugunsten des Trinkwasserprojekts in Sacavillque (Bolivien) sind jedoch willkommen. Weitere Infos beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Für Pfarrhausfrauen

### Region Amberg-Schwandorf,

**Heilige Messe für verstorbene Kolleginnen und Priester und anschließende Mitgliederversammlung mit Neuwahlen**, Mo., 16.10., ab 14 Uhr, in der Pfarrkirche in Schwarzenfeld. Zur Heiligen Messe in der Pfarrkirche in Schwarzenfeld sowie zur anschließenden Mitgliederversammlung im Pfarrheim mit Neuwahlen sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen. Nähere Informationen bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

### Region Cham,

**Rosenkranzgebet und anschließende Einkehr**, Mo., 9.10., ab 14 Uhr, in der Kapelle vom Lindnerbräu in Bad Kötzing. Zum Rosenkranzgebet und der anschließenden Einkehr sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Nähere Informationen bei Regina Heigl, Tel.: 09948/251.

### Region Regensburg,

**Generalversammlung mit Neuwahlen**, Di., 10.10., ab 14 Uhr, im Gasthof Erber in Eilsbrunn (Regensburger Straße 21). Zur Generalversammlung mit Neuwahlen sind die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg** eingeladen. Es werden Fahrgemeinschaften gebildet. Nähere Informationen bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306, oder bei Annetta Barteczek, Tel.: 0941/78038297.

### Region Straubing,

**Mitgliederversammlung mit Oktoberrosenkranz und anschließendem Treffen**, Mi., 11.10., ab 14.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Birnbaum in Matting bei Salching. Zur Mitgliederversammlung mit Oktoberrosenkranz in der Wallfahrtskirche Maria Birnbaum in Matting bei Salching und einem anschließenden Treffen in Aiterhofen im Gasthof Goldenes Rad sind die





Pfarrhausfrauen der **Region Straubing** eingeladen. Nähere Informationen bei Anna Leitermann, Tel.: 08772/804850.

### Für junge Leute

**Johannisthal,**  
**„Bauchzeit“ – ein stärkender Nachmittag für Schwangere**, Sa., 7.10., 15-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Zur Ruhe kommen, sich entspannen und Kraft tanken – dazu lädt die Fachstelle Frauenseelsorge des Bistums Regensburg schwangere Frauen ein. Den Tag leiten und begleiten Birgit Mauritz (Geburts- und Schwangerschaftsbegleiterin und Elisabeth Rembeck (Fachstelle Frauenseelsorge). Näheres und Anmeldung unter Tel.-Nr.: 0941/597-2243, Homepage: [www.frauenseelsorge-regensburg.de](http://www.frauenseelsorge-regensburg.de), E-Mail: [frauenseelsorge@bistum-regensburg.de](mailto:frauenseelsorge@bistum-regensburg.de).

**Nittenau,**  
**Wochenende für Mädchen**, Fr., 6.10. bis So., 8.10., im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres und Anmeldung (schnellstmöglich) beim Zentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Herbstwochenende für Jungen**, Fr., 13.10. bis So., 15.10., im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen und Anmeldung (schnellstmöglich) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Kurse / Seminare

**Cham,**  
**Sakraler Tanz und Meditation**, Sa., 4.11., 9.30-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Thema dieses Tages mit Franziskanerbruder Georg Schmauß lautet „Tanzen hilft immer“. Im Tanz wird man eins mit sich selbst und mit Gott. Singen und Tanzen tun der Seele gut. In der das Tanzen ergänzenden Meditation erfahren die Teilnehmer Stille. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: [exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Hofstetten,**  
**Kurs: „Qi Gong und Meditation“**, Fr., 6.10. bis So., 8.10., im Exerzitienhaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Qi Gong, eine alte chinesische Heilgymnastik, ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters gleichermaßen geeignet. Jeder, der an dem von Wolfgang Burgard und Schwester Ecclesia Gruber geleiteten Kurs teilgenommen hat, kann die Übungen zu

Hause ohne große Mühe weiter praktizieren. Näheres und Anmeldung (schnellstmöglich) unter Tel.: 09462/950-0, E-Mail: [exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org](mailto:exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org), Homepage: [www.pallottiner-hofstetten.de](http://www.pallottiner-hofstetten.de).

**Hofstetten,**  
**Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“**, Mo., 9.10. bis So., 15.10., im Exerzitienhaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Durch Fasten und innere Einkehr werden die Teilnehmer des von Maria Riepl geleiteten Kurses Ballast abwerfen, um die Kräfte in ihrem Inneren zu sammeln. Näheres (bitte Sonderprospekt anfordern) und Anmeldung (schnellstmöglich) unter Tel.: 09462/950-0, E-Mail: [exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org](mailto:exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org), Homepage: [www.pallottiner-hofstetten.de](http://www.pallottiner-hofstetten.de).

**Hofstetten,**  
**Impulsseminar für mehr Gelassenheit und Zuversicht: „Der Sinnspruch folgen – dem Wesentlichen auf der Spur“**, Fr., 10.11. bis So., 12.11., im Exerzitienhaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Das Impulsseminar leitet Otto Pötter. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09462/950-0, E-Mail: [exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org](mailto:exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org), Homepage: [www.pallottiner-hofstetten.de](http://www.pallottiner-hofstetten.de).

**Johannisthal,**  
**Seminar: „In Einzigartigkeit erstrahlen und sich verbunden erfahren – Inspirierende Reise zu deiner Persönlichkeit“**, Mi., 15.11., 10.30 Uhr, bis Do., 16.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Seminar leitet Cornelia Zuk. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Johannisthal,**  
**Seminar: „Mehr präsent – leichter sein – Selbstcoaching mit Logosynthese®“**, Do., 16.11., 17 Uhr, bis Fr., 17.11., 15.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Seminar leitet Cornelia Zuk. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Regensburg/Dingolfing/Windischeschenbach,**  
**Seminare zur Erstkommunionvorbereitung in der Gemeinde: Tagesseminar:** Sa., 21.10.23, 9.30-16 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg; **Halbtagesseminare:** Sa., 25.11.23, 9-12.30 Uhr, im Pfarrheim St. Josef (Höllerstraße 4) in Dingolfing sowie Fr., 12.1.24, 14.30-18 Uhr, im Diözesan-

Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Um den vielfältigen Fragen rund um die Erstkommunionvorbereitung nachzugehen, bietet die Fachstelle Gemeindekatechese des Bistums Regensburg ein Tages- und zwei Halbtagesseminare für alle Frauen und Männer an, die in der Erstkommunionvorbereitung mitarbeiten. Die Teilnehmenden werden einzelne Gruppenstunden und Bausteine ausprobieren sowie Tipps und Arbeitsunterlagen erhalten. Die Kosten übernimmt die Hauptabteilung Seelsorge des Bistums. Näheres und Anmeldung (bis jeweils eine Woche vor der jeweiligen Veranstaltung) bei Pastoralreferentin Heidi Braun, Tel.: 0941/597-2603, E-Mail: [heidi.braun@bistum-regensburg.de](mailto:heidi.braun@bistum-regensburg.de).

**Regensburg/Windischeschenbach/Dingolfing,**  
**Seminare zur Firmvorbereitung in der Pfarrgemeinde: Tagesseminar:** Sa., 18.11.23, 9.30-16 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg; **Halbtagesseminare:** Fr., 26.1.24, 14.30-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach sowie Sa., 27.1.24, 9-12.30 Uhr, im Pfarrheim St. Josef (Höllerstraße 4) in Dingolfing. Um den vielfältigen Fragen rund um die Firmvorbereitung nachzugehen und auch ganz konkrete Bausteine und Gruppenstunden auszuprobieren, bietet die Fachstelle Gemeindekatechese der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums Regensburg ein Tages- und zwei Halbtagesseminare an. Eingeladen dazu sind alle Frauen und Männer, die in der Firmvorbereitung mitarbeiten. Die Kosten übernimmt die Hauptabteilung Seelsorge. Näheres und Anmeldung (bis jeweils eine Woche vor der jeweiligen Veranstaltung) bei Pastoralreferentin Heidi Braun, Tel.: 0941/597-2603, E-Mail: [heidi.braun@bistum-regensburg.de](mailto:heidi.braun@bistum-regensburg.de).

**Werdenfels,**  
**Kurs mit Tanz und Meditation: „Die heilende Kraft von Bewegung“**, Fr., 17.11., 18 Uhr, bis So., 19.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Irmgard Reis. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Kurs: „Reduziert auf das Wesentliche – Ikebana und das Leben“**, Fr., 17.11., 18 Uhr, bis So., 19.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Kerstin Anke-Ulbrich und Susanne Noffke. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

**Kösching,**  
**Sonntags-Café**, So., 1.10., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Das um 14 Uhr beginnende Sonntags-Café (das letzte für dieses Jahr) wird um 15 Uhr durch das Schattentheater „Märchen“ bereichert. Nähere Infos unter Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Neusath bei Nabburg,**  
**Tag der alten Haustierrassen**, So., 1.10., ab 10 Uhr, im Freilandmuseum Oberpfalz in Neusath bei Nabburg. Das Freilandmuseum zeigt alte und vom Aussterben bedrohte Tierrassen. Über ihre Vorzüge und Geschichte wird am Aktionstag informiert. Außerdem sind im Bereich der Baugruppe „Nabburger Straße“ viele Kleintierarten anzutreffen. Passend dazu gibt es eine Führung zu alten Haustierrassen. Der Aktionstag beginnt um 10 Uhr. Paula Sikorski führt Erwachsene und Kinder ab 14.30 Uhr ganz nah ran an die Tiere. Dafür ist keine Anmeldung erforderlich. Näheres beim Freilandmuseum, Tel.: 09433/2442-0.

**Nittenau,**  
**Emilie-Frauenfrühstück**, Mi., 11.10., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau, und **Emilie-Nachmittag**, Do., 12.10., ab 13.30 Uhr, im Pfarrzentrum in Rain. Unter dem Thema „frei und gebunden“ stehen die beiden Veranstaltungen – das Emilie-Frauenfrühstück und der Emilie-Nachmittag – mit Schwester Theres-Marie, die eine Expertin ist im Blick auf die Dienerin Gottes, Schwester Emilie Engel. Am 11. Oktober von 9 bis 11.30 Uhr spricht die Referentin im Rahmen eines Frauenfrühstücks im Schönstattzentrum Nittenau und am 12. Oktober ab 14 Uhr beim Begegnungsnachmittag im Pfarrzentrum in Rain. Schwester Theres-Marie zeigt dabei auf, dass Bindung und Freiheit zwei Grundbedürfnisse des Menschen sind. Schwester Emilie Engel hat in ihrem Leben erfahren, wie beide zusammengehören. Nähere Infos und Anmeldung (für das Frauenfrühstück bitte bis Fr., 6.10.) jeweils beim Schönstattzentrum Nittenau, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Regensburg,**  
**Ausstellung mit Werken von Sofia Atlantova und Oleksandr Klymenko: „Ikonen gegen den Krieg – Kunst auf Munitionskisten“**, noch bis So., 29.10., jeden Sonntag jeweils 14-17 Uhr, in der Galerie St. Klara (Kapuzinergasse 11) in Regensburg. Die Ausstellung wird auch in der Internet-Galerie von St. Klara unter [www.galerie-st-klara.de](http://www.galerie-st-klara.de) (hier auch nähere Infos) präsentiert.



# Das verkürzte Bischofs-Zitat

Bewusst verfälscht dargestellter Redebeitrag von Bischof Rudolf Voderholzer darf weder erneut ausgestrahlt noch in den Printmedien veröffentlicht werden

REGENSBURG (pdr/sm) – Ein verkürztes und damit in das Gegenteil verkehrte Zitat von Bischof Rudolf Voderholzer bei der 3. Synodalversammlung im Februar 2022 in Frankfurt/Main darf weder erneut ausgestrahlt noch in den Printmedien veröffentlicht werden. Der Regensburger Bischof hatte zuerst keine rechtlichen Schritte gegen die öffentliche Berichterstattung der Tagesschau vom 3. Februar erwogen. SWR und WDR hatten 2023 den inhaltlich unrichtigen Beitrag jedoch wieder aufgegriffen. Gegen diese erneute Falschzitierung wurden rechtliche Schritte eingeleitet. Sowohl die öffentlich-rechtlichen Medien als auch die Süddeutsche Zeitung haben mittlerweile umfassende Unterlassungserklärungen abgegeben. Die unzutreffenden Beiträge wurden vollständig gelöscht und die Falschbehauptung über den Bischof aus den Beiträgen entfernt.

Bischof Rudolf Voderholzer hatte auf der 3. Synodalversammlung im Februar 2022 eine Stellungnahme zum fehlerhaften Umgang mit Missbrauchsoffern in der Vergangenheit durch die Kirche abgegeben. Dabei hatte er auf die in den 1970er-Jahren bestehenden Fehleinschätzungen durch die Strafrechtsreform von 1973 und durch die Sexualwissenschaften über die Schwere der Belastungen der Missbrauchsoffern durch die Missbrauchstaten einerseits und deren Aufklärung andererseits hingewiesen. Er schilderte in diesem Zusammenhang auch, dass sich die damaligen Verantwortlichen in der Kirche diesen Fehlbeurteilungen angeschlossen hätten, diese Fehler aber heute nicht mehr wiederholt werden dürften. Wörtlich hatte er zu den damaligen Fehlvorstellungen und der Haltung der damaligen Verantwortlichen in der Kirche erklärt: „Und ich bin nicht bereit, heute diesen selben Fehler wieder zu begehen.“

## Auffassung klargestellt

Die Aussage des Bischofs war – möglicherweise auch verursacht durch eine kurze Unterbrechung durch die damalige Versammlungsleiterin – von verschiedenen Teilnehmern der Versammlung in dem Sinne missverstanden worden, dass der



◀ Nachdem rechtliche Schritte eingeleitet wurden, haben sowohl die öffentlich-rechtlichen Medien als auch die Süddeutsche Zeitung mittlerweile umfassende Unterlassungserklärungen abgegeben. Die unzutreffenden Beiträge wurden vollständig gelöscht und die Falschbehauptung über den Bischof aus den Beiträgen entfernt.

Foto: Thorben Wengert/pixelio.de

Bischof die damaligen Fehlvorstellungen in Wissenschaft und Kirche heute selbst noch teile und verteidige. Bischof Voderholzer hat auf die sofort geäußerte Kritik den Inhalt seines Beitrages und seine Distanzierung von den damaligen Auffassungen noch einmal ausdrücklich klargestellt und sich dafür entschuldigt, dass er von manchen Teilnehmern falsch verstanden worden sei.

Die Tagesschau der ARD hat noch am selben Tag in ihrer Hauptausgabe um 20 Uhr über diesen Vorfall auf der 3. Synodalversammlung mit einem Filmbeitrag berichtet und dabei den Redebeitrag des Bischofs unzulässig verkürzt. Durch diese unzulässige Verkürzung war ebenfalls der unzutreffende Eindruck erweckt worden, dass Bischof Voderholzer tatsächlich heute noch die Fehlvorstellungen aus den 1970er-Jahren teilen und selbst vertreten würde. Im Anschluss an dieses falsche Zitat hatte der Tagesschau-Beitrag eine kritische Stimme einerseits und die anschließende Klarstellung des Beitrags von Bischof Voderholzer durch den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, gezeigt.

Bischof Voderholzer ist diesem Beitrag der Tagesschau mit dem

Falschzitat anschließend durch weitere Klarstellungen öffentlich entgegengetreten, hat jedoch gegen den verantwortlichen Norddeutschen Rundfunk bewusst keine rechtlichen Maßnahmen ergriffen, nicht zuletzt, um das Leid der Missbrauchsoffern nicht auch noch durch eine unnötige Diskussion über ein Missverständnis in einem Wortbeitrag des Bischofs zu vertiefen. Diese zurückhaltende und vorsichtige Vorgehensweise war zunächst erfolgreich und verhinderte weitere Verletzungen aller Beteiligten.

## Unrichtigen Beitrag erneut aufgegriffen

Ein gutes Jahr später haben jedoch der SWR und der WDR in einer Sendung über das Verhältnis zwischen den Frauen einerseits und der katholischen Kirche andererseits den damaligen und inhaltlich unrichtigen Tagesschau-Beitrag aufgegriffen und das dort wiedergegebene verkürzte und damit verfälschte Zitat erneut gesendet. Dadurch haben die beiden Sender in aller Öffentlichkeit die unzutreffende Behauptung aufgestellt, Bischof Voderholzer habe auf der damaligen Synodalversammlung

die längst überholte These aus den 1970er-Jahren selbst vertreten. Fast zeitgleich gab eine damalige Teilnehmerin der Synodalversammlung vom Februar 2022 ein Interview in der Süddeutschen Zeitung. Der Redakteur der Süddeutschen Zeitung behauptete dabei in einer Frage an diese Teilnehmerin ebenfalls, dass Bischof Voderholzer die längst überkommenen Vorstellungen aus den 1970er-Jahren in seinem Beitrag selbst vertreten habe. Die Antwort der Teilnehmerin auf diesen unzutreffenden Frageinhalt bestätigte und bestärkte diese unzutreffende Behauptung des SZ-Redakteurs. Zudem musste Bischof Voderholzer feststellen, dass der unzutreffende Beitrag aus der ARD-Tagesschau von Anfang Februar 2022 nach wie vor mit dem Falschzitat in der ARD-Mediathek abrufbar war.

## Unterlassungserklärungen

In dieser Situation sah sich Bischof Voderholzer gezwungen, das über ihn in den Medien verbreitete, verkürzte und damit in das Gegenteil verkehrte Zitat zu korrigieren und die dazu erforderlichen rechtlichen Schritte einzuleiten. Zwischenzeitlich haben

- der Norddeutsche Rundfunk, auch in Vertretung für alle anderen Sendeanstalten der ARD, wegen der damaligen Tagesschau-Sendung,
- der Südwestrundfunk und der Westdeutsche Rundfunk wegen ihres Falschzitats des Bischofs Voderholzer in ihrer Sendung über das Verhältnis zwischen katholischer Kirche und den Frauen,
- die Süddeutsche Zeitung wegen ihrer Falschbehauptung in der Interviewfrage und
- die betreffende Teilnehmerin an der damaligen Synodalversammlung wegen ihrer inhaltlichen Bestätigung der Falschaussage in der Frage der Süddeutschen Zeitung

jeweils umfassende Unterlassungserklärungen abgegeben und sich bei Meidung von Vertragsstrafen verpflichtet, das über Bischof Voderholzer kursierende Falschzitat nicht erneut aufzustellen. Alle von Bischof Voderholzer dazu aufgeforderten Medien haben ihre unzutreffenden Beiträge entweder vollständig gelöscht oder die Falschbehauptung über den Bischof aus den Beiträgen entfernt.



**Sonntag, 1. Oktober**

12 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalamt mit dem Bezirksverband Oberpfalz des Bayerischen Bauernverbands anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Landfrauen im Bayerischen Bauernverband.

17 Uhr: Regensburg – Dom: Vesper zur Einführung des neuen Domkapitulars Monsignore Martin Priller.

**Montag, 2. Oktober**

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit dem Bischof von Loikaw, Celso Ba Shwe.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Dr. Beatus Urassa, Diözese Sumbawanga, Tansania.

**Dienstag, 3. Oktober**

17 Uhr: Wallfahrtskirche Neukirchen beim Heiligen Blut: Pontifikalmesse mit Pfarrerinstallation von Pater Dr. Augustyn Kozdra.

**Mittwoch, 4. Oktober**

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung der Ordinariatskonferenz.

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Herbstsitzung des Stiftungsrates der Schulstiftung.

**Donnerstag, 5. Oktober**

10.30 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Sitzung des Diözesansteuerausschusses.

18 Uhr: Regensburg – Niedermünster: Pontificalamt anlässlich des Priesterdonnerstags.

**Freitag, 6. Oktober**

10 Uhr: Regensburg – St. Matthias: Heilige Messe zur Wiedereröffnung der Kirche.

14 Uhr: Regensburg-Burgweinting: Segnung einer Wohnanlage des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks (KWS).

19 Uhr: Regensburg – Dom: Feierliches Rosenkranzgebet mit anschließender Lichterprozession nach St. Jakob.

**Samstag, 7. Oktober**

9.30 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Beauftragung und Aussendung von neuen Pastoral- und Gemeindefereferentinnen und -referenten.

**Sonntag, 8. Oktober**

Pastoralbesuch in der Pfarrei Jachenhausen:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontificalamt.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

**Zum Geburtstag**

**Regina Beer** (Breitenbrunn) am 1.10. zum 84., **Viktoria Brunner** (Hausen) am 1.10. zum 71., **Gerhard Enzmann** (Kaltenbrunn) am 2.10. zum 84., **Anna Gruber** (Herrnwahlthann) am 5.10. zum 71., **Eva Köppl** (Hausen) am 6.10. zum 71., **Andreas Müller** (Großmuß) am 1.10. zum 79., **Karolina Wein** (Hohenburg) am 3.10. zum 94., **Eduard Zorzi** (Hausen) am 2.10. zum 81.

**95.**

**Franziska Ettliger** (Adlhausen) am 28.9.

**90.**

**Zenta Oppl** (Wiesau-Leugas) am 6.10.

**85.**

**Margareta Forster** (Pittersberg) am 3.10.

**75.**

**Willy Ring** (Bittenbrunn) am 6.10.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:  
Telefon 0941/58676-10  
E-Mail [breu@suv.de](mailto:breu@suv.de)

**Freilandmuseum lädt zum Abfischen ein**

NEUSATH (sv) – Im Freilandmuseum Oberpfalz in Neusath bei Nabburg steht am 8. Oktober ab 13 Uhr das traditionelle Abfischen des Mühlenteichs an. Kinder und Erwachsene sind herzlich eingeladen, die aufwendige Arbeit mitzerleben. An den insgesamt sechs Teichen des Freilandmuseums fühlen sich auch Wasserinsekten, Wasserpflanzen und Vogel-

arten wohl. Passend dazu gibt es daher bereits um 11 Uhr eine Führung (Start an der Rauberweihermühle) zum Thema „Naturnahe Teichwirtschaft – ein Wunder der Artenvielfalt“. Eine Bastelaktion für Kinder steht ebenfalls auf dem Programm. Zudem ist für kulinarische Schmankerl gesorgt. Nähere Informationen gibt es beim Freilandmuseum unter Tel.: 09433/2442-0.

**Dem Bischof begegnen****Stellenanzeigen**

**Haushälterin**  
für 2-3 Tage in der Woche  
für altes Ehepaar im  
inneren Westen von  
Regensburg gesucht.  
Tel.: 0941 24726

**Verschiedenes**

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

**Buchen Sie jetzt  
Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-22

**Bestattungen**

*Wir sind für Sie da,  
wenn Sie uns brauchen.*

Tag & Nacht erreichbar  
**Telefon 09 41 - 898 49 50**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

Bestattungen » **FRIEDE** «  
GmbH & Co. KG

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfening Str. 91 • Landshuter Str. 72  
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAU (09402) 7 06 86  
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 95 04 30  
LAPPERSDORF (0941) 89 12 65 • NITTENDORF (09404) 95 22 88







## Gottesdienst mit Bischof Oster

REGENSBURG (ck/sm) – Seit 100 Jahren geben die Salesianer Don Boscos in Regensburg jungen Menschen ein Zuhause und eine Stimme in der Gesellschaft. Dieses Jubiläum wurde am vergangenen Wochenende mit einer Jugendparty und dem traditionellen Don-Bosco-Straßenfest gefeiert. Vor der Party am Samstagabend gab es einen Gottesdienst mit dem Passauer Bischof Stefan Oster (unser Bild), der selbst dem Orden der Salesianer Don Boscos angehört. Er nutzte die Gelegenheit, jungen Menschen Mut zu machen, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Danach wurde mit Lagerfeuer und Open Stage bis in den späten Abend gefeiert. Am Sonntag waren Nachbarn und Freunde des Don-Bosco-Zentrums eingeladen, beim Straßenfest in gemütlicher Atmosphäre die heutige Arbeit im Don-Bosco-Zentrum und die 100-jährige Geschichte des Ordens in Regensburg kennenzulernen.

Foto: Klingner



## Männerwallfahrt nach Neukirchen

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (hb/md) – Die 39. Männerwallfahrt der Region Ost in Neukirchen beim Heiligen Blut mit dem Motto „Öffnet die Türen“ war heuer dem heiligen Wolfgang gewidmet. Zahlreiche Männer zogen betend durch den Wallfahrtsort zur Pfarrkirche, die kräftiger Orgelklang erfüllte. Ortspfarrer Augustinus Kozdra begrüßte seine Mitzelebanten, Domvikar Harald Scharf und MMC-Präses Josef Schwemmer, zudem Diakon Walter Bachhuber und Guardian Xaver Skrobis. Monsignore Scharf interpretierte in seiner Predigt beim Gottesdienst das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht und setzte es in Bezug zum Thema der diesjährigen Männerwallfahrt. Bei dieser Wallfahrt erhielten sieben Pilger Wallfahrer-Medaillen für ihre langjährige Teilnahme. Der Domvikar würdigte die Geehrten als leuchtende Vorbilder und drückte seine Hoffnung aus, dass insbesondere jüngere Männer in ihre Wallfahrer-Fußstapfen treten mögen. Das Bild zeigt Domvikar Harald Scharf (links) und Pfarrer Augustinus Kozdra (rechts) mit den Geehrten.

Foto: Brandl

## Engagement vieler Helfer

Renovierte Räume in Pfarrhaus und Pfarrheim gesegnet

AITERHOFEN (js/md) – Dem Engagement vieler Mithelfenden ist es zu verdanken, dass die Renovierung des Pfarr- und Jugendheims sowie des Pfarrhauses in Aiterhofen erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Im Rahmen der Segnung der neuen Räumlichkeiten durch Pfarrer Heinrich Weber ließ sich erahnen, mit wie viel Hingabe die Anwesenden an diesem Ziel gearbeitet hatten.

Die Diözese, welche die Kosten der Baumaßnahme zu 50 Prozent übernahm, und die Gemeinde Aiterhofen, die mit einer Summe von 70 000 Euro finanziell, aber auch ideell, unterstützte, ermöglichten die Renovierung.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender Manfred Sagstetter bedankte sich bei der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Aiterhofen, welche das neue Jugendheim nahezu in kom-

pletter Eigenleistung neu eingerichtet hat. Bürgermeister Adalbert Hösl lobte die Zusammenarbeit der Kirche mit der politischen Gemeinde in Aiterhofen und drückte seine Freude darüber aus, dass die Gemeinde einen attraktiven Ort hat, an dem alle Bürger Gemeinschaft erleben können.

Ganz im Sinne des Evangeliums, in dem Jesus seine Jünger zur Wachsamkeit aufruft (vgl. Lk 12), habe die Kirchenverwaltung im Jahr 2021 vorausschauend reagiert, als sie sich hinsichtlich der Wärmequelle gegen Gas und für Fernwärme entschied. Pfarrer Weber würdigte diese besonders nachhaltige Weitsicht der Kirchenverwaltung und dankte ebenso der KLJB, den ausführenden Firmen und allen, „die viel Herzblut in das Projekt steckten“.

Zum Abschluss lud Manfred Sagstetter zur Besichtigung der neuen Räume ein, die durch einen Sekt-empfang der KLJB umrahmt wurde.



## Ministranten im Freizeitpark Plohn

IMMENREUTH (mez/md) – Einen unvergesslichen Tagesausflug haben die Ministranten der Herz-Jesu-Pfarrei Immenreuth in den Freizeitpark Plohn nach Sachsen unternommen. Zusammen mit ihren „Kollegen“ aus der benachbarten Pfarreiengemeinschaft Brand/Nagel ging es im voll besetzten Reisebus ins Vogtland in den ehemals ersten Freizeitpark in den neuen Bundesländern mit seinem Maskottchen „Plohni“. Auch der neue Pfarrvikar Linus (rechts), der gerade erst ins Immenreuther Pfarrhaus eingezogen ist, nutzte die Gelegenheit, um die Ministranten besser kennenzulernen, indem er beispielsweise kurzerhand in die Wildwasserbahn mit einstieg und immer wieder sichtlich viel Spaß zusammen mit den Kindern und Jugendlichen hatte. Nach einem erlebnisreichen Tag trat man zusammen die Heimfahrt an. Sowohl der neue Kaplan als auch die beiden teilnehmenden Pfarrgemeinderäte Maria Bock und Roman Melzner lobten das Betragen der Jugendlichen nicht nur während der langen Busfahrt.

Foto: privat



▲ Pfarrer Heinrich Weber bei der Segnung der renovierten Räume. Foto: Stettner



VOR 125 JAHREN GEBOREN

# Ein Christ und Gewerkschafter

## NS-Opfer Nikolaus Groß: Widerstandskämpfer und Märtyrer des Glaubens

**KÖLN (KNA) – Nikolaus Groß bot dem NS-Regime die Stirn – und bezahlte mit seinem Leben. Vor 125 Jahren wurde der christliche Gewerkschafter und Chefredakteur der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ geboren.**

Sein Lebensweg entspricht dem Musterbuch des christlichen Gewerkschafters: Nikolaus Groß erblickte am 30. September 1898 in Niederwenigern im Ruhrgebiet das Licht der Welt. Er besuchte die Volksschule und begann eine Ausbildung in einem Blechwalzwerk. Später absolvierte er eine Lehre zum Kohlenhauer. 1917 trat er dem Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands bei, im Jahr darauf der Deutschen Zentrumspartei.

### Arbeit unter Tage

Drei Jahre später begann ein neuer Lebensabschnitt. Groß wechselte von der Arbeit unter Tage an den Schreibtisch eines Gewerkschaftsfunktionärs. Der junge Mann, der jede Möglichkeit zur Fortbildung wahrnahm, wurde nach Bewährung in der Jugendarbeit schon bald in die Zentrale der christlichen Gewerkschaften nach Essen berufen und mit Tarifverhandlungen unter den heiklen Bedingungen einer galoppierenden Geldentwertung betraut. 1923 heiratete er Elisabeth Koch, mit der er sieben Kinder aufzog.

1927 fand Groß seinen Traumjob. Er wurde in die Redaktion der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ berufen, die er bald als Chefredakteur leitete. Das Verbandsorgan der katholischen Arbeiter- und Knapenvereine im deutschen Nordwesten erreichte Mitte der 1920er Jahre eine Auflage von rund 170 000 Exemplaren. Gemeinsam mit dem geistlichen Vorsitzenden, Präses Otto Müller, und Verbandssekretär Bernhard Letterhaus lenkte Groß aus der Gewerkschaftszentrale Kettelerhaus in Köln den Kurs der katholischen Arbeiterbewegung.

Unbeirrt führte er den publizistischen Abwehrkampf gegen die „Todfeinde“ der Republik: Kommunisten und Nationalsozialisten. Immer wieder schrieb er unter Berufung auf die Fuldaer Bischofskonferenz, dass der Nationalsozialismus zu fundamentalen Wahrheiten des Christentums in schroffem Gegensatz stehe. Nicht ohne Stolz stellte der Gewerkschafter noch 1932 fest,



▲ Nikolaus Groß – hier mit Töchterchen Helene („Leni“) – war siebenfacher Familienvater. Das gemalte Porträt (unten) wurde zu seiner Seligsprechung 2001 gezeigt.

dass den Nazis nur der Einbruch in die kommunistisch, nicht aber in die christlich und sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft gelungen sei. Drei Monate später kam Hitler an die Macht.

Bis dahin hatte Groß als Publizist eine klare und eindeutige Sprache gepflegt. Unter der rüden Aufsicht des Propagandaministeriums entwickelte er ein feinsinniges Geschick, seinen Lesern Botschaften verschlüsselt mitzuteilen. So antwortete er auf Verfolgungen jüdischer Mitbürger, indem er an ihre patriotischen Verdienste als Frontsoldaten im Ersten Weltkrieg oder an die alttestamentliche Verwurzelung des Christentums erinnerte.

### „Heimlicher Kampf“

Und Groß erreichte seine Leser. Wenn sich zum Dreikönigstreffen am 6. Januar Zehntausende katholischer Arbeiter im Kölner Dom versammelten, war dies eine politische Demonstration, die vom Regime verstanden wurde: Von einem Großteil der katholischen Presse wurde ein „dauernder heimlicher Kampf gegen den Nationalsozialismus“ geführt, urteilte Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei.

Der aktive Widerstand von Groß gegen die NS-Diktatur musste zu seiner Verhaftung führen. „Vater, wohin gehst du?“, fragte seine vierjährige Tochter Leni, als an einem Wochenende Männer in langen dunklen Ledermänteln auftauchten



und ihn abführten. Am 12. August 1944, gut drei Wochen nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler, nahm ihn die Gestapo als Mitwisser des Umsturzes fest.

Bis zuletzt gab er die Hoffnung auf Freiheit nicht auf. Nachdem aber das Todesurteil gefällt war, ging er gefasst seinen Weg. Im Abschiedsbrief an seine Frau schrieb er: „Auf Wiedersehen in einer besseren Welt.“ Am 23. Januar 1945 wurde Nikolaus Groß in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Seine Leiche wurde verbrannt und die Asche verstreut. Am 7. Oktober 2001 sprach Papst Johannes Paul II. den Gewerkschafter als christlichen Märtyrer selig und erhob ihn damit zum Vorbild des Glaubens.

Anselm Verbeek

### Interview

HATTINGEN (KNA) – In seinem Geburtsort Niederwenigern erinnert ein Museum an Nikolaus Groß, um das sich der Verein „Nikolaus Groß Niederwenigern“ kümmert. Im Interview spricht Vorstandsmitglied Stefan Hülsdell (Foto: KNA) über die Erinnerungskultur und die Bedeutung des NS-Gegnens.

#### Herr Hülsdell, gibt es Schätze im Nikolaus-Groß-Haus?

Der größte Schatz ist sicherlich die Information über das Leben und Engagement dieses beeindruckenden Familienvaters, Bergmanns, Journalisten und Gewerkschafters. Die Diskussion mit unseren Besuchern ist uns ganz wichtig. Denn es geht nicht darum, materielle Schätze zu präsentieren, sondern Information und Gedächtnis zu vermitteln und damit lebendig zu halten. Auf besonderes Interesse stößt dabei immer wieder der Abdruck des Abschiedsbriefes vor seiner Hinrichtung in Berlin-Plötzensee.

#### Wie bringen Ihr Haus und der Verein den Besuchern den Menschen Nikolaus Groß näher?

Wir möchten den Besuchern die Möglichkeit geben, möglichst viel über Nikolaus Groß selbst und sein Leben zu erfahren. Egal ob Jugend und Familie in Niederwenigern, seine berufliche Entwicklung, seine politische Ausrichtung bis hin zu seiner Zeit in Berlin. Jeder soll hier zu seinen eigenen Interessen und Schwerpunkten Informationen finden. Aktuell arbeiten wir an einer medialen Ausstattung des Museums und möchten zeitnah kurze Filme oder auch Hörspiele über Nikolaus Groß im Museum anbieten.

#### Was fasziniert Menschen heute noch an diesem Seligen?

Nikolaus Groß hat Haltung in schwierigsten Zeiten gezeigt. Er hatte eine ganz „normale“ Jugend im Ruhrgebiet und wurde fast folgerichtig zunächst Jungarbeiter im Blechwalz- und Röhrenwerk, kurz danach Kohlehauer. Dann hat er sich persönlich immer weiter entwickelt und schon als 19-Jähriger als Jungsekretär des Vereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands und später auch als Redakteur Verantwortung übernommen. Das verdient größten Respekt.

Interview: Angelika Prauß





**36** „Das Heiraten hast du mir versprochen, und daran halte ich mich. Gar nix glaub ich! Das hast du dir alles einreden lassen vom Wirt und von deinem Vater, weil sie mich net mögen und mich loshaben wollen. So einfach geht das net, mein Lieber! Und wenn ich dich wegen dem Heiratsversprechen einklagen muss!“

Ihre eiskalte Ruhe machte ihn unsicher und dämpfte seinen Zorn, den er selber angefacht hatte, um mit ihr fertig zu werden. Nun musste er schon ganz deutlich werden. „Das Beste ist es, du gehst. Tut mir leid, aber von dir kann ich mich net ruinieren lassen.“

„Und ich geh net!“, trumpfte sie auf. „Und dieser hinterfotzige Bauernwirt soll noch an mich denken!“ Er stand auf und wandte sich zur Türe: „Gut, dann geh ich, und bis morgen früh möcht ich dich nimmer im Haus sehen.“

Noch einmal versuchte sie es mit gutem Reden: „Fritz! Ist denn das net wahr gewesen, was du mir alleweil gesagt hast? Dass du mich gern hast? Müssen uns denn jetzt fremde Leute auseinanderbringen?“ Was ihn oft schon unangenehm berührt hatte, wenn sie ihre dunkle Stimme zum Schmeicheln zwang, erkannte er jetzt als Falschheit.

„Du? Du kannst ja gar keinen gern haben! Du hast ja kein Herz. Du bist ja hölzern oder steinern, du hast ja kein Gefühl. In ein warmes Nest hast du dich setzen wollen, und einen Dummen wolltest haben, der nach deiner Pfeife tanzt. Mir ist grad jetzt ein Licht aufgegangen. Was willst du denn überhaupt noch da?“

Ihr Gesicht verzerrte sich: „Ich weiß, was ich will! Und umsonst hat mir noch keiner was angetan! Auch dieser lumpige Wirt net, und auch du net!“ „Meinetwegen, mach, was du willst, aber schau, dass du weiterkommst!“

Ehe sie noch etwas erwidern konnte, verließ er das Haus und ging wieder zurück ins Wirtshaus. Die Rosl zerbiss sich die Lippen, bis sie bluteten. So hatten sie also den Fritz nun so weit gebracht. Fast hatte sie es so kommen sehen. Mit diesem dummen und einfältigen Burschen konnten sie das machen, mit ihr nicht!

Sollte sie jetzt hinaufgehen zum alten Kramer und ihn zur Rede stellen? Sollte sie es aufgeben und einfach wieder ihre Habseligkeiten in das Tuch packen und weiterziehen? Es war dunkel geworden, und sie saß immer noch und schürte ihren Zorn und ihren Jammer.

Dann fiel ihr auf, dass sich der Alte noch gar nicht gemeldet hatte und nach keiner Medizin oder nach seinem Tee verlangte. Sonst verging



**Ohne den Vertrag, den der Wirt ihm vorlegt, zu lesen, unterschreibt ihn der Fritz. Damit erkennt er die Schulden seines Vaters an – und räumt dem Wirt ein Vorkaufsrecht am Kramerhaus ein. Dann rennt er nach Hause, wo die Rosl schon auf ihn wartet. Grob fährt er sie an, sie solle verschwinden. Jetzt, wo er nix als Schulden habe, werde sie ihn ja doch net heiraten wollen.**

ja kaum eine halbe Stunde, ohne dass er mit dem Hakenstecken auf den Fußboden pumperte und eine Handreichung wollte. Glaubte er, dass sie schon nicht mehr da sei? Das täte ihn wohl freuen? Das mit den Schulden, das hat sie vertrieben, würden Vater und Sohn wohl frohlocken, und Lohn hatte er ihr sowieso keinen versprochen.

Das mit den Schulden! Sie glaubte es einfach nicht. So eine Kramerei brachte etwas ein, wo sollten da Schulden herkommen, mehr als das Haus wert war?

Vielleicht schlief der Kramer jetzt und ...? Seit dem Neujahrstag war er schon nicht mehr heruntergekommen. Und drinnen im Wohnzimmer hatte er in einem alten Schreibtisch seine Rechnungen und seine Papiere! Jeden Abend hatte er dort herumgekramt. Wenn er so viel Schulden hatte, dann mussten die Unterlagen dafür in diesem Schreibtisch zu finden sein. So etwas war immer niedergeschrieben, und Schuldscheine oder andere Schuld-papiere würde sie schon lesen können.

Wo aber war der Schlüssel für die Schublade? Den hatte er wahrscheinlich bei sich. Sie kramte im Küchenkasten und suchte ein langes, starkes Messer heraus, öffnete leise die Türe ins Wohnzimmer und drehte das Licht an, schlich sich zum Schreibtisch und besah sich das Schubfachschloss. Da drinnen musste alles sein, was sie wissen wollte, und wenn sie dahinter kam, dass keine Schuldscheine und nicht so viel unbezahlte Rechnungen da

waren, dann würde sie sich nicht so leicht vertreiben lassen.

Sie steckte das Messer zwischen Tischplatte und Schublade und versuchte die Platte hochzuzwängen. Es knackte und krachte. Nur ein Weniges noch, dann musste sie den Riegel zurückdrücken können. Mit aller Kraft drückte sie die Messerklinge in den Spalt. Sie hörte nicht, dass sich hinter ihr die Türe geöffnet hatte und der alte Kramer sie mit vorge-strecktem Hals beobachtete.

„Was tust denn da?“ Der zornige, krächzende Aufschrei riss sie herum, und geduckt, wie eine sprungbereite Katze, starrte sie einen Augenblick den kreidebleichen Mann an, der etwas gebückt, in Hemd und Unterhose, wie ein drohender Geist in der Türe stand.

„Du Diebin! Du Einbrecherin!“, kreischte der Alte, und seine abge-zehrten Hände hoben sich, als müssten er sie abwehren oder anfallen. „Ich will dir ja nix stehlen“, keuchte sie. Spitz und mit überschlagernder Stimme fing er zu schreien an. „Hilfe! Du Diebin! Du Einbrecherin! Hilfe!“

„Dangl! Ich ... Hör auf!“, schrie nun auch sie böse auf und rannte auf ihn zu. Sie packte den schlotternden Greis und drückte ihm die Hand auf den Mund. „Sei still, oder ich kenn mich nimmer und bring dich um!“ Schreck und Überraschung, Zorn und Jammer ließen ihre Stimme in Tränen ersticken.

Die zuckenden, weitaufgerissenen Augen des Kramers funkelten sie an, wurden langsam matt und glasig, und dann sackte der alte Mann zu-

sammen. Dumpf schlug sein Kopf auf dem Boden auf. Er rührte sich nicht mehr.

„Kramer ... Kramer“, flüsterte die Rosl entsetzt und kniete neben ihm nieder. Der lippenlose Mund des Alten verzog sich, und ein Ruck ging durch den ausgemergelten Körper. Dann lag er still. „Dangl, was ist denn ...“, flehte sie. „Sag doch was! Ich bring dich wieder ins Bett ... ich ... ich wollt ja net stehlen ... hörst, Kramer!“

Sie fasste seine Hand und ließ sie wieder zurückfallen. Es durchfuhr sie eiskalt. Der alte Mann, der da vor ihr in seinem kalten Wohnzimmer auf dem Boden lag, lebte nicht mehr! Sie sprang auf und sah sich verwirrt um.

Sollte sie jetzt den Fritz holen? Was sollte sie sagen? Warum lag der Kramer nun tot da? Es war auf einmal alles frostig und tot in dem Zimmer mit den alten abgeschabten Möbeln, und das brennende Haus auf dem Feuerwehrdiplom an der Wand glühte rot. Die Uhr in der Küche hämmerte ihren Schlag über-laut in die Stille.

Das Grausen packte sie, und sie konnte das eingefallene, knochige und weißleuchtende Gesicht des Toten nicht mehr sehen. Wie eine Irre sprang sie über ihn hinweg, lief durch die Küche nach oben und packte in der Kammer ihre wenigen Sachen in das Tuch. Dann schlich sie aus dem Haus und klinkte leise die Haustüre hinter sich ein.

Wie gehetzt lief sie an der düsteren alten Kirche vorbei, den Weg zum Pfarrdorf hinunter. Der gefrorene Schnee knirschte unter den Tritten ihrer Schuhe, ächzte und klagte, und es war wie das letzte Stöhnen des alten Dangl. Nur fort wollte sie und nichts mehr denken! Ihr Gehirn war leer, und sie rannte, als wären sie hinter ihr her. Völlig erschöpft kam sie bei der Wegkapelle auf der Höhe über dem Pfarrdorf an, stieß die Türe auf und sank auf einen der Bestühle nieder.

In der klaren eisigen Januarnacht standen die Sterne auf dunkelblausamtem Grund, und durch die offene Türe kam der Frost, stechend und brennend. Ihr Atem stieß ihm als weißer Hauch entgegen. Sie hörte in dieser lautlosen Nacht ihr eigenes Herz pochen.

► Fortsetzung folgt



Paul Friedl:  
Wer Lügen sät  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54844-4





beziehungsweise

# Milde auf den anderen blicken

Für eine fruchtbare Beziehung: Wer rückwärts verzeiht, kann vorwärts gut leben

Es duftet nach Apfel und Herbstlaub, der pralle Sommer neigt sich in den kommenden Herbst. Aus der Fülle darf jetzt geerntet werden. In den Weinbergen und Obstplantagen wird fleißig gelesen und gepflückt, was später gekeltert und auf den Wochenmärkten angeboten wird. Bald wird sich die Natur in sich zurückziehen und auf die Winterpause vorbereiten.

Diese goldene Jahreszeit birgt für uns Menschen das Potential von Ruhe und Innenschau in sich. Die einen freuen sich darauf und können es genießen. Andere fürchten die kürzer werdenden Tage und die längeren dunklen Abende, scheuen das Leben, das sich vom sommerlichen bewegten Außen mehr nach innen verlagert, vom vielen Unterwegssein zum Häuslichwerden bei Tee, Kerzenschein und guten Büchern – oder eben einsamen Stunden.

Denn das Herbstliche kann auch grau und trüb sein und alte verschleppte Kümernisse berühren und hervorholen. Alter Kummer über Verlorenes und Versäumtes kann aufbrechen und Erinnerungen an Verletzungen, die uns widerfahren sind oder die wir selbst zu verantworten haben, können plötzlich wieder ganz nah kommen. Das kann belastend sein und in eine melancholische Stimmung versetzen, wenn wir nicht aufpassen und dem Vergangenen zu viel Raum geben.

## Kostbare Lebenszeit

Das Vergangene nämlich ist vorbei und unveränderbar. Was einst verletzend oder unachtsam war, kann in quälenden Groll oder um sich selbst kreisende (Selbst-)Vorwürfe ausufern und kostbare Lebenszeit beanspruchen.

Es geht nicht darum, diese Emotionen zu leugnen oder zu verdrängen. Es geht darum, einen anderen Umgang damit zu finden. Eine neue Haltung einzunehmen.

Die asiatischen Kampfkünste lehren uns, alle uns entgegen gebracht



▲ Verletzungen gehören zum Alltag. Wer dem anderen und auch sich selbst verzeihen kann, lebt leichter. Foto: gem

ten Energien – auch die üblen und schmerzhaften – zu empfangen, sie uns aber nicht zu eigen zu machen, sondern sie geschmeidig anzunehmen und umzulenken.

So kann es möglich werden, ein hartes Abwehren in ein sanftes Nachgeben zu verwandeln und auf eine ganz eigene Weise und bewusst zu handeln, statt aus alten Mustern heraus und unreflektiert zu reagieren. Nachtragender Ärger, konservierter Schmerz und unversöhnliches Gedankenkreisen manifestieren sich zum Groll, der Gift ist für die Seele und Einschränkungen in unserem (Beziehungs-)Leben bedeutet.

Doch wie geht Verzeihen, wenn die Wunden groß sind? Verletzungen gehören zum Beziehungsalltag. Es wird um Aufmerksamkeit gestritten, um Selbstbehauptung gerun-

gen, um Verständnis gekämpft – bis hin zur Rechthaberei –, aus der Not heraus ignoriert oder geschwiegen.

## Den Boden bereiten

Und doch wünscht sich jeder Mensch, gesehen und geliebt zu werden, Anerkennung und Achtung zu bekommen. Und was wir uns selbst wünschen, das können wir auch geben. Allerdings erst dann, wenn der Boden dafür bereit ist, wenn er fruchtbar wird, damit Neues darauf wachsen und gedeihen kann. Auf vergiftetem Grund kann nichts Gutes wachsen. So ist das Nichtverzeihen Gift für die Seele.

Erst über das Nachgeben und Mildwerden, über das Aufweichen verkrusteter Muster, können neue Furchen für neue Samen entstehen.

Nachgeben – im Sinne von Annehmen, was war und ist – und sich selbst Raum zum Innehalten zu geben, um dort den Duft der Freiheit zu schnuppern.

In diesem Dazwischen nämlich – zwischen Reiz und Reaktion, zwischen erlebter oder erinnelter Verletzung und Heimzahlen oder Groll – liegt das ganze Spektrum des Sich-Wandelns, aus dem heraus eine neue Sicht- und Handlungsweise möglich und fruchtbar werden kann.

Es geht nicht um Vergessen oder um Unterwerfung. Es geht um ein aufrechtes konsequentes Verhalten, das weder uns selbst noch dem anderen Schaden zufügt.

## Zwei wichtige Schlüssel

Der eine Schlüssel liegt in jedem einzelnen Augenblick, der frei von gestern und morgen ist und uns genau deshalb erlaubt, uns anders als bisher und für eine bessere Zukunft so zu verhalten, wie wir es uns für uns selbst wünschen.

Der andere Schlüssel liegt in der Kunst, sich selbst zu verzeihen. Eigene Fehler, Täuschungen, ungeschickte Entscheidungen, schlechte Gedanken und all die unbewussten Verirrungen liegen hinter uns und sind geschehen.

Sich das zu verzeihen, ist der Beginn einer liebevollen Beziehung zu uns selbst, aus der heraus wir gütig und milde auf Andere blicken, ihnen verzeihen und aus dem gegenwärtigen Moment heraus neu und wohlwollend begegnen können.

Rückwärts können wir verzeihen, um vorwärts gut zu leben. Und für das Gute entscheiden können wir uns in jedem gegenwärtigen Augenblick aufs Neue.

Cordula von Ammon

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, Systemische Paartherapeutin, Kommunikationstrainerin und Coach. Sie arbeitet bei der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Lindau am Bodensee.



## KLOSTER PLANKSTETTEN

# Seit 30 Jahren gerne Bäcker

## Zu Erntedank: Bruder Bonifatius erzählt von seiner Arbeit in der Klosterbackstube

Überall wird jetzt gepflückt, gesammelt und gedroschen. Der Sommer geht, der Herbst kommt – und mit ihm das Erntedankfest am 1. Oktober. Zu diesem Anlass spricht Bruder Bonifatius Holzmann (53) aus der Oberpfälzer Benediktinerabtei Plankstetten im Interview über blaues Getreide, wilde Aromen und Vollkornbrot, das auch Kinder mögen.

### Bruder Bonifatius, was macht ein gutes Brot aus?

Darauf gibt's keine allgemeingültige Antwort – dafür sind die Geschmäcker zu verschieden. Die einen mögen mehr Vollkorn, die anderen lieber Helles. Ein Handwerksbäcker hat aber schon a weng einen besonderen Charme.

### Das müssen Sie natürlich sagen.

Freilich! Aber es ist ja so: Beim Handwerksbäcker schmeckt anders als beim Industriebäcker nicht alles gleich, da hat jedes Brot einen eigenen Charakter. Wobei ich schon betone: Die Industrie bemüht sich auch, gute Nahrungsmittel zu produzieren. Nur sind da zum Beispiel die Absatzzahlen ganz andere, die Produkte sollen auch länger halten. Deshalb braucht's da mehr Konservierungsmittel als bei uns, die wir oft nur für den nächsten Tag arbeiten. Da kommt dann etwa Zucker in die Backwaren. Das sollte man schon wissen, wenn einem an gesunder Ernährung gelegen ist.

### Nun ist Erntedankzeit. Backen Sie da anders als sonst?

Auf jeden Fall mehr. Denn bei uns im Kloster veranstalten wir immer einen Erntedankmarkt. Und



▲ Bruder Bonifatius Holzmann legt als Bäcker in der Benediktinerabtei Plankstetten Wert auf hochwertige, ökologische Zutaten. Fotos: KNA

freilich backen wir auch ein Extrabrot für den Erntedankgottesdienst in unserer Kirche. Erntedank ist bei uns auf dem Land ein sehr präsent fest. Für uns Klosterbrüder ist es noch einmal wichtiger – denn unsere Abtei hat vor rund 30 Jahren auf ökologische Landwirtschaft umgestellt. Da ist man der Natur wegen der strengerer Vorgaben etwa zu Gift und Dünger doch mehr ausgeliefert als im konventionellen Bereich. So oder so muss man das Wetter so nehmen wie's kommt.

### Das heißt?

Wenn's so viel regnet wie dieses Frühjahr – da leidet der Bäcker schon mit. Denn viel Regen bringt Auswuchs ins Getreide. Die Körner geraten vorzeitig in Keimstimmung und sind dadurch schlechter zum Backen geeignet. Da hilft dann kein Hadern mit dem Herrgott, da ist

dann handwerkliches Geschick gefragt, was den Beruf ja erst reizvoll macht.

### Was für Geschick?

Zum Beispiel, dass man das neue Getreide mit besserem Korn vom Vorjahr mischt. Man muss auch schauen, wie man schießt.

### Wie bitte?

Schießen nennen wir Bäcker das Einbringen des Teiglings in den Ofen. Das geht auf einem Backbrett. Mit einem Ruck – also schnell wie ein Schuss – zieht man das Brett dann wieder aus dem Ofen raus, so dass der Teigling auf dem Backstein liegenbleibt. Das kann man in Bezug auf die Aufgehzeit des Teigs früher oder später machen. Je nachdem ändert sich das Backergebnis, und dadurch kann man auch Auswuchstreide noch verwerten.

### Sie haben den Herrgott schon angesprochen: Inwiefern hat Backen für Sie mit dem Glauben zu tun? Und backen Sie eigentlich auch Hostien?

Hostien nicht, dafür sind wir nicht eingerichtet. Wir machen schon auch Semmeln und Feingebäck, aber unser Hauptding ist das Brot. Davon backen wir in der Woche etwa 3500 Stück. Das meiste geht an Läden in der Region. Dass ich backen kann, verdanke ich dem Schöpfer der Gaben. Daran erinnere ich mich auch dadurch immer wieder, dass ich beim Backen selbst a weng Schöpfer spielen darf – ich schaffe ja aus erst mal unbekömm-

lichem Korn ein neues Lebensmittel, das der Mensch dann genießen kann. Außerdem ist für uns als Christen und zumal als Mönche mit ökologischer Landwirtschaft der Schutz der Schöpfung wichtig.

### Wie kommt das beim Backen zum Tragen?

Wir nutzen zum Beispiel den Emmer, ein Urgetreide. Der war hierzulande zwischen den Weltkriegen mehr oder weniger ausgestorben, weil er zwar hochwertiges Korn liefert, aber einen relativ geringen Ertrag. Außerdem hat er hohe Halme, was die Ernte erschwert. Wir bauen ihn trotzdem an, um die biologische Vielfalt zu erhalten. Und er macht ja – fein gemahlen – auch ein tolles Brot: ein Vollkornbrot ganz ohne Körner, Kinder lieben das! Und kommen Sie mal kurz vor der Ernte her: Dann färbt sich der Emmer bläulich, das gibt ein wunderschönes Bild!

### Als Bäcker können Sie das aber kaum bestaunen. Sie arbeiten ja nachts und ruhen am Tage. Wieso haben Sie sich diese harte Arbeit ausgesucht?

Na, ich verschlaf nicht den ganzen Tag! Aber ja, mein Tag beginnt um 23.30 Uhr, irgendwann vormittags mach ich Feierabend. Dann schlaf ich erst mal zwei, drei Stunden, steh wieder auf, und abends leg ich mich noch mal für drei, vier Stunden hin. Das passt schon, mir kommt's nicht so anstrengend vor. Und Bäcker bin ich geworden, weil mir das Schulpraktikum in dem Bereich so gut gefallen hat. Ich mach's heut noch gern, nach über 30 Jahren.

### Wie bringen Sie Ihren Rhythmus mit dem Klosterleben in Einklang?

Manchmal gar nicht. Bei den ersten Gebeten am Tage bin ich meistens nicht dabei. Das macht aber nix. Alle wollen ja ihr Brot essen, und irgendwo muss es herkommen.

### Es gibt ja das Sprichwort „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“. Sind Ihre Mitbrüder alle immer nett zu Ihnen?

Sowieso. Also da gibt's schon mal ein Extralob für ein besonders gelungenes Brot. Aber auch eine Rückmeldung, wenn was angebrannt ist oder zu viel Salz hat.

Interview: C. Beschmitt/KNA



▲ Jedes Jahr gestalten die Mönche der Abtei einen farbenfrohen Erntedankaltar.



## Gesund leben - 50 plus



Die Lebenserwartung in Deutschland ist in den vergangenen 150 Jahren beträchtlich gestiegen. Und: Wer sich ausgewogen ernährt, viel bewegt und auch mal eine kleine Auszeit nimmt, hat gute Chancen, lange fit und gesund zu bleiben.

## Vier Wochen zur Probe

Bis ins hohe Alter ein aktives und unbeschwertes Leben in der gewohnten häuslichen Umgebung führen – das wünschen sich die meisten Menschen. Doch die Vorstellung, einmal in eine Notsituation zu geraten und dann auf sich selbst gestellt zu sein und keine Hilfe rufen zu können, kann gerade für alleinlebende Menschen sehr beunruhigend sein. Hier bietet ein Hausnotruf zusätzliche Sicherheit.

„Unsere Sicherheitswochen sind der ideale Zeitpunkt für noch unentschlossene Menschen, den Hausnotruf auszuprobieren. Wer sich vom 25. September bis zum 5. November bei uns meldet, kann das Notrufsystem für vier Wochen kostenlos testen und bis zu 100 Euro sparen“, sagt Johann Aigner, Hausnotruf-Experte der Johanniter in München.



▲ Der Hausnotruf kann unauffällig wie eine Uhr am Handgelenk getragen werden. Foto: Johanniter

### Halskette oder Armband

Und so funktioniert der Johanniter-Hausnotruf: Auf Knopfdruck stellt das Hausnotrufgerät eine Sprechverbindung zur Johanniter-Hausnotrufzentrale her. Der Notruf kann entweder an der fest installierten Basisstation oder an einem Sender, der als Halskette oder Armband getragen wird, ausgelöst werden. Fachkundige Mitarbeiter nehmen den Notruf rund um die Uhr entgegen und veranlassen die notwendige Hilfe. Auf Wunsch werden automatisch die Angehörigen informiert. „Der Notrufknopf ist für jeden leicht zu bedienen und garantiert im Ernstfall professionelle Hilfe“, sagt Aigner.

Der Hausnotruf kann um Bewegungs- und Rauchwarnmelder, Falldetektoren sowie durch eine Hinterlegung des Haustürschlüssels erweitert werden.

Er ist von den Pflegekassen als Pflegehilfsmittel anerkannt und stellt eine haushaltsnahe Dienstleistung dar. Die Kosten für einen Hausnotruf können daher von der Steuer abgesetzt werden. Im Hausnotruf-Basispaket der Johanniter sind die 24-Stunden-Erreichbarkeit der Notrufzentrale sowie die Installation und eine ausführliche Einweisung in die Handhabung des Gerätes enthalten. Bei anerkannter Pflegebedürftigkeit ist eine volle Kostenübernahme für die Basisabsicherung durch die Pflegekasse möglich. Für Selbstzahler ist es schon für 31 Euro monatlich erhältlich.

Das Komfort-Paket umfasst über die oben genannten Basisleistungen hinaus eine sichere Schlüssel hinterlegung, den Rund-um-die-Uhr-Einsatzdienst vor Ort, eine SOS-Notfalldose sowie Informationen zu wohnraumverbessernden Maßnahmen. Das Komfort-Paket ist für Selbstzahler für 53 Euro monatlich erhältlich. Bei anerkannter Pflegebedürftigkeit werden davon 25,50 Euro von der Pflegekasse übernommen.

### Zu Hause und unterwegs

Für den flexiblen Einsatz zuhause und auch unterwegs bieten die Johanniter außerdem den Kombi-notruf an. Hier wird die Basisstation um ein mobiles Gerät ergänzt. So wird deutschlandweit und rund um die Uhr ein Hilferuf ermöglicht – mit nur einem Knopfdruck. Die integrierte Freisprecheinrichtung stellt bei Bedarf sofort Kontakt zur Notrufzentrale der Johanniter her. Dank GPS können die Mitarbeiter in der Notrufzentrale orten, wo der Notruf abgesetzt wurde, damit die Hilfe zielgenau den Weg findet.

### Weitere Informationen

gibt es unter der kostenfreien Servicenummer 08 00/32 33 800 oder im Internet: [www.johanniter.de/hausnotruf-testen](http://www.johanniter.de/hausnotruf-testen).



▲ Im klösterlichen Ambiente lässt es sich gut entspannen.

Fotos: KurOase

## Besinnliche Tage der Einkehr

Die KurOase im Kloster in Bad Wörishofen gilt als Ursprungsort der Kneipp-Kur. Im anliegenden Dominikanerinnenkloster lebte und wirkte Sebastian Kneipp in der Zeit von 1855 bis 1897. Während seiner Tätigkeit als Beichtvater und Hausgeistlicher des Ordens verfeinerte er sein Wissen über die Heilkraft des Wassers – und entwickelte auf der Grundlage dieser Erkenntnisse seine weltberühmte Gesundheitslehre, die „fünf Säulen der Gesundheit“.

### Geistliche Tage

Das Erbe Sebastian Kneipps führt die KurOase im Kloster als individuelles Gesundheitshotel detailgetreu fort und versteht sich bis heute als Ort der Gesundheit für Körper und Geist.

Eine gute Möglichkeit, die ge-

dankenberuhigende und gesundheitsfördernde Wirkung der Kneipp-Lehre selbst zu erleben, bieten die regelmäßig stattfindenden geistlichen Arrangements des Hotels. Die mehrtägigen Angebote werden exklusiv begleitet von Kolping-Präses Wolfgang Kretschmer (Foto) – und bieten die Möglichkeit, ungezwungen mit ihm ins Gespräch zu kommen, Gedanken auszutauschen, gemeinsam zu wandern, zu beten oder zu meditieren. Auch zum Ende dieses und zum Beginn des nächsten Jahres stehen verschiedene geistliche Arrangements mit Pfarrer Wolfgang Kretschmer auf dem Hotelprogramm:

- „Licht im Advent“ (30. November bis 5. Dezember): Ruhe und Besinnung fernab des Vorweihnachtstrubels
- „Besinnliche Weihnachten“ (23. bis 30. Dezember): Innere Einkehr und Festtagszauber
- „Silvester 23/24“ (30. Dezember bis 6. Januar): Harmonisch das neue Jahr begrüßen.

### Informationen

unter [www.kuroase-im-kloster.de](http://www.kuroase-im-kloster.de) oder telefonisch unter 082 47/96 23-0.

**Der Johanniter-Hausnotruf.**

Rückhalt für Zuhause und unterwegs

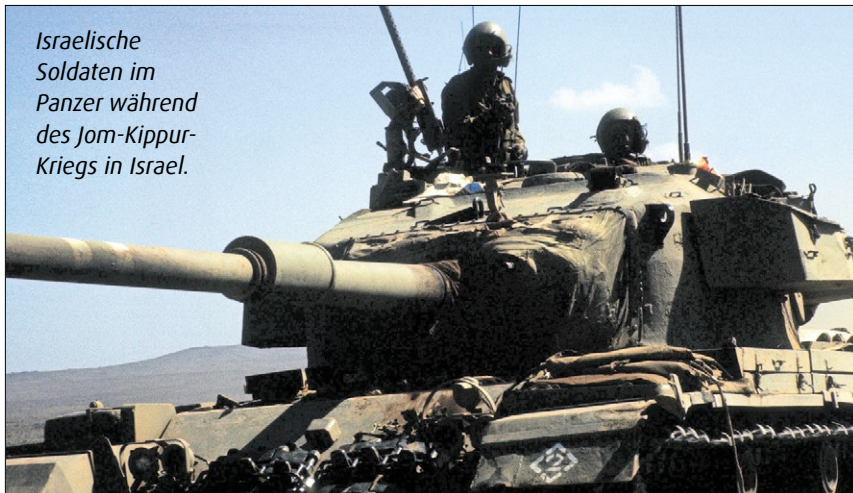
**Jetzt bestellen!**  
[johanniter.de/hausnotruf-testen](http://johanniter.de/hausnotruf-testen)  
**0800 32 33 800** (gebührenfrei)

\* Zu den Aktionsbedingungen besuchen Sie bitte: [hausnotruf-testen.de/aktionsbedingungen](http://hausnotruf-testen.de/aktionsbedingungen) oder schreiben eine Mail an [aktionsbedingungen@johanniter.de](mailto:aktionsbedingungen@johanniter.de).

**25.09. – 05.11.2023:**  
**Jetzt 4 Wochen gratis**  
**testen und bis zu 120 Euro**  
**Preisvorteil sichern!\***

**JOHANNITER**





Israelische Soldaten im Panzer während des Jom-Kippur-Kriegs in Israel.

## Vor 50 Jahren

### Alle Alarmsignale ignoriert

Am 6. Oktober brach der Jom-Kippur-Krieg gegen Israel aus

**Das Telegramm, das am 5. Oktober 1973 von Paris nach Israel übermittelt wurde, las sich unspektakulär: Der Absender wolle sich in London mit „dem General“ treffen, um über „Chemikalien“ zu verhandeln. Doch die Empfänger beim Mossad erkannten sofort die Brisanz dieser codierten Meldung ihres Topspions – akute Kriegsgefahr!**

Seit Ende des Sechstagekriegs 1967 hielt Israel die Golanhöhen und den Sinai besetzt und hatte die Ostseite des Suezkanals durch die Bar-Lev-Defensivlinie befestigt. Ägyptens Präsident Anwar as-Sadat, für den die Rückgabe des Sinai oberste Priorität hatte, wies den Sowjets die Türe und schwenkte zu den USA über, doch auch Richard Nixon und Henry Kissinger konnten Israel nicht zu Zugeständnissen bewegen. Sadats Optionen verengten sich immer mehr auf einen militärischen Befreiungsschlag, einen Revanchekrieg im Verein mit Syrien. Der Auslandsgeheimdienst Mossad und die israelische Militäraufklärung Aman registrierten den Aufmarsch beider arabischer Armeen. Auch die US-Nachrichtendienste schwammen geradezu in Informationen, die auf einen Kriegsausbruch hindeuteten. Aber Israelis wie Amerikaner verweigerten sich der Realität, es konnte nicht sein, was nicht sein durfte: So töricht würden die angeblich so kampfschwachen Araber doch nicht sein, dass sie es auf eine erneute Niederlage anlegten.

Doch Sadat argumentierte anders. Für ihn bedeutete es schon einen Sieg, wenn er nach einem spektakulären Achtungserfolg und dem Einsatz der arabischen Ölwanne in neue Verhandlungen gehen konnte. Mossad-Chef Zvi Zamir wurde durch besagten Topspion

alarmiert: Zamir traf sich in einem Londoner Luxushotel mit Ashraf Marwan – Nassers Schwiegersohn und Sadats Intimus. Marwan eröffnete Zamir, dass die ägyptische Offensive am 6. Oktober beginnen werde. Sollte Israel dem Zweifrontenkrieg durch einen Präventivschlag zuvorkommen? Premier Golda Meir und Verteidigungsminister Moshe Dayan hatten Bedenken.

Das Zaudern führte dazu, dass die israelischen Suezkanalstellungen ungewöhnlich schwach bemannt waren, als am 6. Oktober gegen 14 Uhr 2000 ägyptische Geschütze die Kanonade eröffneten. Mit Hochdruckwasserspritzten wurden Breschen in die israelischen Sandwälle gespült, dann setzten 90 000 Ägypter über den Kanal. Zeitgleich entfesselte auch Syriens Armee einen Feuersturm gegen die Golanstellungen. Die arabischen Armeen fügten Israel so hohe Verluste zu, dass sogar ein Einsatz von Israels Atomwaffen diskutiert wurde, etwa in Form eines Warnschusses. Dann aber konnten die israelischen Panzerverbände Siege erringen und sogar eine Gegenoffensive über den Suezkanal hinweg starten. Möglich war dies nur, weil die USA mit Hilfe einer Luftbrücke die leeren israelischen Waffenarsenale auffüllten. Dass der Kreml seinerseits Sadat sogar mit taktischen Atomraketen beliefern könnte, galt bei der CIA als ernstzunehmende Gefahr. Im Mittelmeer standen sich die US-Navy und die sowjetische Flotte kampfbereit gegenüber.

Als Kissinger die Verlegung sowjetischer Luftlandetruppen nach Ägypten fürchtete, versetzte er die US-Streitkräfte weltweit in Alarmbereitschaft – ohne Nixons Wissen: Der durch Watergate angeschlagene Präsident war mit Alkohol und Tabletten ruhiggestellt. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 30. September

**Hieronymus, Viktor, Urs**

Mit dem Tiefseetauchergerät „Trieste“ (Foto unten) erreichten der Schweizer Physiker Auguste Piccard und sein Sohn Jacques vor 70 Jahren im Tyrhenischen Meer bei Ponza eine Rekordtiefe von 3150 Metern. Doch es sollte nicht dabei bleiben: Das Boot wurde umgerüstet und erreichte später auch eine der tiefsten Stellen der Weltmeere im Marianengraben.

### 1. Oktober

**Therese von Lisieux**

1903 erhielt der deutsche Glastechniker und Erfinder Reinhold Burger ein Patent auf die von ihm entwickelte Isolierkanne. Ab dem Jahr 1920 wurden Thermoskannen zum Warm- oder Kalthalten von Speisen und Getränken als Produkt serienweise hergestellt.

### 2. Oktober

**Leodegar von Autun**

Vor 40 Jahren gründete der bangladeschische Ökonom Muhammad Yunus die Grameen Bank, die an arme Menschen Mikrokredite vergibt. Für sein Werk erhielt er zahlreiche Auszeichnungen und 2006 den Friedensnobelpreis.

### 3. Oktober

**Ewald, Niketius**

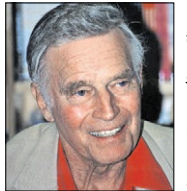
Präsident Abraham Lincoln setzte 1863 den Termin von „Thanksgiving“, dem nationalen Feiertag, auf den letzten Donnerstag im November eines jeden Jahres fest. Thanksgiving (zu deutsch Danksagung) ist eine Art Erntedankfest und enthält

Elemente aus dem Pionierleben der Pilgerväter. Familie und Freunde kommen zusammen. Somit trägt es einen gewissen nationalen Charakter.

### 4. Oktober

**Franz von Assisi**

Der US-amerikanische Schauspieler Charlton Heston († 2008) kam 1923 zur Welt. Bekanntheit erlangte er durch seine Rolle als Moses im Film „Die zehn Gebote“ und durch seine Titelrolle als Ben Hur im gleichnamigen Filmklassiker von 1959.



U.S. Navy, Imago/Sven Simon

### 5. Oktober

**Anna Schäffer, Faustyna**

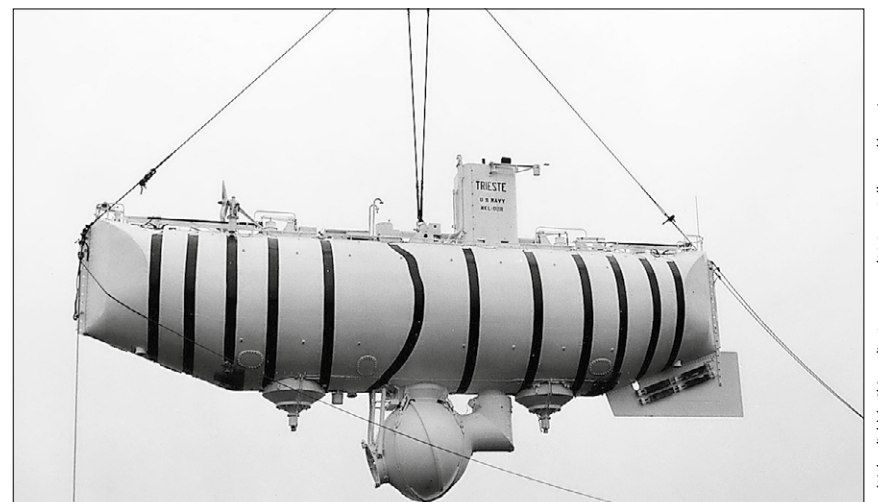
Die nach ihm benannte Schauspielerschule lässt Otto Falckenberg weiterleben. Der deutsche Regisseur, Theaterleiter und Schriftsteller wurde vor 150 Jahren geboren. Falckenberg prägte zwischen 1917 und 1945 das Münchener Theaterleben vor allem durch Shakespeare- und Strindbergaufführungen. Zudem gilt er als Entdecker zahlreicher Schauspieler, darunter Therese Giehse und Heinz Rühmann.

### 6. Oktober

**Adalbero, Bruno**

Als einer der Erfinder der Nähmaschine gilt Josef Madersperger. Der Schneidermeister begann 1807 mit der Entwicklung der Nähmaschine, in die er all seine Ersparnisse und seine ganze Freizeit steckte. Das entstandene Modell schenkte er dem k. u. k. polytechnischen Institut, der späteren Technischen Universität Wien. Madersperger kam 1768 zur Welt.

*Zusammengestellt von Lydia Schwab*



▲ Das Unterwasserfahrzeug Trieste besteht aus einem zwei Meter langen kugelförmigen Stahldruckbehälter, der die Zwei-Mann-Mannschaftskabine bildet und extremem Druck standhält. Ein großer Benzintank macht den größten Teil des Schiffs aus.



## SAMSTAG 30.9.

## ▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Kirche St. Leonhard in Inchenhofen.  
 20.15 **ARD: Wolfsjagd.** Wildhüterin Sara stolpert auf der Suche nach einem Wolf über eine Leiche. Sara hilft der Polizei bei den Ermittlungen. Krimi.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Kongress** zur Theologie des Leibes in Aschaffenburg.

## SONNTAG 1.10.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: 37° Leben.** Seenotrettung aus der Luft. Reportage.  
 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** zu Erntedank aus der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Feichten an der Alz. Zelebrant: Pfarrer Michael Wittl.  
 18.00 **ZDF: Familie XXL.** Kinder, Chaos, Abenteuer. Reportage.  
 20.15 **ARD: Babylon Berlin.** Die neue Staffel beginnt an Silvester 1930/31.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** „Man muss durch den finsternen Tunnel gewandert sein.“ Thérèse von Lisieux und der schweigende Gott. Von Christian Feldmann, Regensburg.  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Eine verborgene Liebe in Rom. Jacoba de Settesoli und Franz von Assisi.  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Heilige Familie in Düsseldorf. Zelebrant: Pfarrer Markus Wasserfuhr.  
 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Blaha, Ingolstadt.

## MONTAG 2.10.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Die Bundschuhs.** Bei den Bundschuhs hängt mal wieder der Hausseggen schief: Die Eheleute konkurrieren um das Bürgermeisteramt in der neuen brandenburgischen Heimat. Neuer Teil der Komödienreihe.  
 22.00 **BR: Lebenslinien.** Der Oberpfälzer, der die Mauer platt machte.  
 22.05 **Arte: Otfried Preußler – Ich bin Krabat.** Porträt über den Kinderbuchautoren. Bereits um 20.15 Uhr kommt die Romanverfilmung „Krabat“.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Thomas Steiger, Stuttgart. Täglich bis Samstag, 7. Oktober, außer am Dienstag.  
 18.53 **BR2: Jubiläums-Beththupferl.** Die älteste BR-Kindersendung wird 70.

## DIENSTAG 3.10.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Ökumenischer Gottesdienst** zum Tag der Deutschen Einheit im Hamburger Michel.  
 20.15 **Arte: Capital B.** Wem gehört Berlin? Teil 1 bis 3 der Doku-Reihe über Berlin nach dem Mauerfall. Teil 4 und 5 am Mittwoch.  
 22.15 **ZDF: 37°.** Späte Träume, neue Welten. Auswandern im Ruhestand.

## ▼ Radio

- 22.05 **Deutschlandfunk: Musikszene.** Alles mit gehörigem Fleiße gefertigt. Die Orgeln von Zacharias Hildebrandt in Sachsen und Sachsen-Anhalt.

## MITTWOCH 4.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Kann das weg?  
 20.15 **3sat: Wem gehört der Lago Maggiore?** Der Streit ums Wasser.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Horrorshow oder Mahnmal? Der Umgang mit den Guillotinen der NS-Zeit.  
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „In deinen Toren, Jerusalem!“ Ein Jesuit pilgert auf Ignatius' Spuren.

## DONNERSTAG 5.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Arbeit für alle.** Inklusion in Katalonien. Reportage.  
 20.15 **3sat: Eifersucht.** Urgefühl oder Beziehungskiller? Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Neue Technologien. Wie nehmen wir die KI an die Leine?

## FREITAG 6.10.

## ▼ Fernsehen

- 12.05 **3sat: Mut zur Menschlichkeit.** Caritas wörtlich genommen. Persönliche Geschichten von Menschen, die in Not geraten sind.  
 19.40 **Arte: Made in Portugal.** Wirtschaftsboom in der Provinz. Reportage.

## ▼ Radio

- 22.00 **Deutschlandfunk Kultur: Musikfeuilleton.** Rundfunk als Hörkunst. 100 Jahre Radio und seine Kunstformen.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



Foto: ARD/Degeto/Studiocanal GmbH

## Im Heißluftballon in die Freiheit

Elektriker Peter Strelzyk (Friedrich Mücke) möchte 1979 aus der DDR flüchten. Mit seinem Freund Günter Wetzels baut er heimlich einen Heißluftballon, der ihre beiden Familien über die nahegelegene Grenze tragen soll. Sobald der Wind günstig steht, kann es losgehen. Als die Wetzels in letzter Sekunde kalte Füße kriegen, riskiert Peter mit seiner Frau und den beiden Söhnen die Flucht zu viert. Doch bereits nach wenigen Minuten kommt es kurz vor der Grenze zur Bruchlandung. Die Stasi löst eine Großfahndung aus und ist den „Republikflüchtlingen“ schon bald auf den Fersen. Der Thriller „Ballon“ (ARD, 3.10., 20.15 Uhr) zeichnet die waghalsige Flucht zweier Familien in den Westen nach.



Foto: SWR/Bojan Ritan

## Generationendrama und Liebesgeschichte

Wieder einmal beginnt der 16-jährige Jonas (Julias Gause) an einer neuen Schule und lässt seiner Wut auf die Welt freien Lauf. Jonas hat Duchenne-Muskeldystrophie, ist auf den Rollstuhl angewiesen und weiß, dass er an der unheilbaren und progressiv verlaufenden Krankheit eher früher als später sterben wird. Als sich eine Liebesgeschichte mit der Klassenschönheit Emily (Lina Hüesker) anbahnt, vernachlässigt Jonas seine Therapie. Die junge Beziehung ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung, besonders als sich obendrein ein Unglücksfall ereignet: „Nach uns der Rest der Welt“ (ARD, 4.10., 20.15 Uhr).

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



Ihr Gewinn



Der Herr ist mein Hirte

Mit „Wie lieb du mich hast“ ist die erste Psalmen-Ausgabe für Kinder bei der Deutschen Bibelgesellschaft erschienen. Mathias Jeschke hat 25 ausgewählte Psalmen in eine kindgerechte Sprache übertragen. Die Texte eignen sich gleichermaßen zum Vorlesen und für das erste Selberlesen. Die Illustrationen von Mathias Weber bilden einen atmosphärischen Rahmen für die Texte.

„Die Psalmen sind das Gebetbuch der Bibel“, zitiert Jeschke im Nachwort den Theologen Dietrich Bonhoeffer. Der biblische Psalter enthält 150 Lieder und Gebete. Im vorliegenden Buch finde sich eine buntgemischte Auswahl daraus, erklärt der Autor. Bei der Übertragung habe er versucht, die poetische Struktur der Psalmen nachzuempfinden.

Wir verlosen zwei Bücher. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Henisiusstraße 1 86152 Augsburg redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 4. Oktober

Über den „Bubblecopter“ aus Heft Nr. 37 freut sich: **Bernadette Paulsteiner**, 87616 Sulzschneid.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 38 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Glaubensspaltung	Angeh. einer Weltreligion	german. Gott ohne Sehkraft	Vorname der Sängerin Sheer	Todeslauf	▽	▽	Vorname v. Entertainer Dall †	afrikanische Trommel	starker Zweig	Bedenken, Zweifel	▽	inhaltslos
▷	▽	▽	▽				liturg. Priestergewand	▷	▽	▽		
Entsetzen, Schauder	▷						enthalt-samer Mensch	▷				
Wenduruf beim Segeln	▷			kirchl. Bauwerk	▷					3		Teil des Kopfes
französischer Frauenname	▷							leicht-sinniger Fahrer	fleißiges Insekt		Kfz-K. Erlangen	▽
englisch: Sonne	▷										7	
▷			Teil des Baums					spanischer Maler †	▷			
Bruder von Fafnir	Stadt im östlichen Harzvorland	engl. Abk. für Christus	▽								höchster Berg Istriens	
ausführbare EDV-Datei (Abk.)	▷	▽						rote Filzkappe		englisch: uns	▷	
▷				Saiteninstrument	▽	▽	schlecht	ein Fürwort	▷			
letzte österr. Kaiserin, † 1989		Vorname v. Schauspieler Ode †		Schiff Noahs	▷					lateinisch: neun		
Teil des Gottesdienstes	▷	▽				6		vordringlich	Eilbogensknochen (med.)	Walart	▷	
▷				Figur bei Kipling			Kraftfahrzeug (Kw.)	▷				französisch: Wasser
Figur der ‚Sesamstraße‘			Papstwahl	▷							5	chem. Zeichen für Neodym
▷							machen	▷		Produktstrichcode (Abk.)	▷	2
Wallfahrtsort des Islam		dt. Aktienindex (Abk.)	▷				rabb. Thora-auslegung	▷				

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:  
**Sitz der Gemeindeverwaltung**  
 Auflösung aus Heft 38: ZINGULUM

		K	U		A					U				
T	A	L	A	R		A	V	I	G	N	O	N		
I	N	F	R	A		M	I	T	R	A		M		
G		A	L	B	U	S				O	E	K	O	
G	O	T	T							S	H	E	D	
R	S									S	E	T	E	
A	B	C								M	Z	R		
R	H									R	U	F	E	N
E	T	U	I							T	E	R		
E	T		N	M	G					E	S			
P	A	T	R	O	N	I	N			A	N	E	T	
A	M	O		R		T	U	R	M		H	O		
W		I	M	S	T					M	O	S	E	S
O	B	L	A	T	E					E	L	S		
O	R	G	E	L		L	O	S	B	U	D	E		
K		R	E	I	S	E	S	E	G	E	N			



Illustration: Alf/Deike



# Erzählung

## Die Hose Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Jeans ...

„Kannst du mir bitte einen großen Gefallen tun?“, bat meine Schwägerin an diesem Samstagmorgen telefonisch, und ich konnte ihr diesen großen Gefallen tun. Und ich wollte es auch. Schließlich betraf er, der große Gefallen, nicht nur sie und mich, sondern vor allem meinen Bruder, ihren Ehemann. „Martin soll sich endlich einmal eine neue Hose kaufen!“ Franziska hatte meinem Bruder mit ihrer Waffe, ihren Handschellen und der Tatsache gedroht, dass sie viele Polizisten kenne, deshalb wartete mein Bruder zur vereinbarten Zeit brav vor dem Haus und ließ sich widerstandslos von ihr an mich übergeben. Meine Schwägerin fuhr zum Dienst.

Martin bockte zwar wie ein schlecht gelaunter Dreijähriger, indem er sich in meinem Wagen knurrend auf den Rücksitz setzte und gelangweilt aus dem Fenster sah. Er



fragte aber kein einziges Mal „Sind wir endlich da?“ und warf auch nicht mit Bausteinen nach mir. Wir erreichten das Einkaufszentrum also unverletzt.

Während mein Bruder in der Umkleidekabine rumorte, in die er, um mich zu provozieren, zunächst eine rote, eine gelbe, eine kurze und eine glänzend schwarze Hose mitgenommen hatte, lehnte ich davor an der gegenüberliegenden Wand und ärgerte mich, dass ich diesen heiklen Auftrag übernommen hatte.

Eine ältere Frau wollte ebenfalls eine Hose kaufen, allerdings nicht

für sich, sondern für ihren Mann, eine Jeans. „Da wäre es hilfreich gewesen, wenn Sie Ihren Mann mitgebracht hätten!“, fand die Verkäuferin, bevor sie vier „wirklich hochpreisige, aber auch hochwertige“ Jeans holte und der Dame das Prinzip erklärte.

„Die erste Größe ist die Bundweite, die zweite die Beinlänge. Ein kräftiger großer Mann trägt so zum Beispiel eine 34-34, ein schlanker kleiner eine 30-30, dazwischen liegen die 30-34 für den schlanken großen Herrn und die 34-30 für den kräftigen kleinen.“

Die Kundin dachte mit einem verschmitzten Lächeln darüber nach, wie sie ihren Mann körperlich beschreiben sollte, die Verkäuferin gab ihr die Zeit und entfernte sich. Diese Gelegenheit nutzten vier junge Männer – ein kleiner kräftiger Rothaariger, ein kräftiger großer Schwarzhaariger, ein großer schlanker Blonder und ein schlanker kleiner Braunhaariger.

Sie ergriffen zum Erstaunen der Frau die ausgelegten Hosen, die wohl auch ihnen passen würden, und verschwanden lärmend in den Kabinen. Kurz darauf stürmten sie lachend aus dem Laden, ohne eine Jeans davon gekauft zu haben. Die probierten ließen sie in den Kabinen zurück – außer einer: Die Hose in der Größe 30-34 fehlte.

### Wissen Sie, welcher Mann sie gestohlen hat?

Der Blonde ist der Täter – weil er schlank und groß ist und demzufolge von den Verdächtigen nur ihm die gestohlene Hose der Größe 30-34 (Bundweite-Beinlänge) passen kann!

**Lösung:**

### Sudoku

7	8	5	6	7	4	5	3	
		4	8	9		7	6	
			9	3	1	6	7	
6	9	1				3	4	
2	7		6	8			9	
5			8	9			4	6
3	4	2	1				5	8
8	6	9	2		4		7	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 38.

			2	8			4	7
2		8	4		1			3
1			3					8
			2		5	9		
	9	2		5				
4	1		6			7		3
	2			7				6
8	6	7	5	4				
			9	2				4







## Hingesehen

Die jüdisch-mittelalterlichen Stätten in Erfurt sind in das Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen worden. Die Entscheidung wurde vom zuständigen Unesco-Komitee auf seiner Tagung in Riad in Saudi-Arabien getroffen. Die Alte Synagoge (im Bild), die Mikwe und das Steinerne Haus als historisches jüdisches Wohngebäude in Thüringens Landeshauptstadt bilden damit die 52. Welterbestätte in Deutschland. Das jüdische Erbe Erfurts war lange Zeit überbaut. Erst in den vergangenen Jahrzehnten wurde die vollständige Infrastruktur einer jüdischen mittelalterlichen Gemeinde erschlossen. Die Alte Synagoge aus dem elften Jahrhundert gilt als eine der ältesten erhaltenen in Europa. Nach einem verheerenden Pogrom im Jahr 1349 wurde das Gotteshaus zuerst als Lager, später als Gastwirtschaft genutzt. 1988 wurde es wiederentdeckt. *epd*

## Wirklich wahr

Erstmals haben sich zwei Brautpaare im Fußballstadion von Hannover das Ja-Wort gegeben. Eigentlich habe der Standesbeamte die Paare unmittelbar am Spielfeldrand der „Heinz von Heiden Arena“ trauen wollen, wo sonst der Traditionsclub Hannover 96 spielt, sagte Stadtsprecher Udo Möller. Doch weil es regnete, wurde die Zeremonie kurzfristig in die Business-Lounge verlegt – „Aber



mit Blick auf das Spielfeld.“ Die beiden Paare brachten auch ihre Hochzeitsgesellschaften mit.

Das Standesamt Hannover will das Stadion auch künftig als einen besonderen Ort für Trauungen anbieten. Ab Mai 2024 soll es fünf Termine für bis zu 25 Paare geben. Die Brautleute müssen für den besonderen Ort allerdings tief in die Tasche greifen: Eine Trauung im Stadion kostet 537 Euro. *epd*

## Wieder was gelernt

### 1. Was ist die zum Erfurter Welterbe gehörende Mikwe?

- A. Ein Leseputz.
- B. Eine Sitzbank.
- C. Ein Kronleuchter.
- D. Ein Tauchbad.

### 2. Welche Stadt hat keine jüdische Welterbe-Stätte?

- A. Wiesbaden
- B. Mainz
- C. Speyer
- D. Worms

Lösung: 1 D 2 A

## Zahl der Woche

# 27

Prozent der Bevölkerung hat laut einer Umfrage Angst vor einer Behandlung in einem Krankenhaus. Von den 1001 bundesweit befragten Menschen zwischen 18 und 70 Jahren Sorge sich rund ein Viertel vor einem Klinikaufenthalt, teilte die Kaufmännische Krankenkasse KKH mit. Mit einem Anteil von 27 Prozent sei das Vor-Corona-Niveau fast wieder erreicht, hieß es. Im Jahr 2019 habe die Quote bei 29 Prozent gelegen. Während der akuten Corona-Krise sei dagegen der Anteil der Besorgten auf 17 Prozent gesunken.

Jeder zweite Besorgte (51 Prozent) begründete seine „Klinikangst“ damit, dass er selbst bereits schlechte Erfahrungen gemacht habe. 46 Prozent sagten, sie hätten Schlechtes über die Behandlung im Krankenhaus gehört. Die größte Furcht besteht vor einer Infektion mit einem Krankenhauskeim. Rund sieben von zehn besorgten Befragten äußerten diese Bedenken. *epd*

## Impressum

### Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels  
**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),  
Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

### Mediendesign:

Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

### Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

### Leserservice:

Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

### Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

### Bankverbindung:

LIGA Bank eG  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05



# Weggemeinschaft des Glaubens

Eine Übung schärft den Hörsinn und schafft Raum für das Wirken des Geistes Gottes

In den nächsten Tagen beginnt in Rom die erste Vollversammlung der Weltbischofssynode zum Thema Synodalität. Sie wird sich fast über den gesamten Oktober hin erstrecken. Ein Jahr später wird dann eine zweite Vollversammlung zur selben Thematik folgen. Gelebte Synodalität ist Papst Franziskus ein Herzensanliegen. Schon im Jahr 2015 hatte er markant formuliert: „Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.“ Als Christen sind wir synodal (syn = mit, hodos = Weg), miteinander auf dem Weg, inspiriert und geführt vom Geist Jesu Christi.

Manche Menschen richten nun hohe Erwartungen an die Synodenversammlungen, andere erwarten sich buchstäblich nichts mehr von dieser Kirche. Der Münchener Theologieprofessor Winfried Hauerland gibt in einem Artikel zu bedenken: „Damit die Kirche insgesamt synodaler wird, müssen nicht nur Bischöfe und Funktionäre eine synodale Haltung haben. Vielmehr muss sie in den Pfarreien, Verbänden und kirchlichen Gruppen gelebt werden.“



▲ Aufeinander und auf Gott hören – Synodalität wird im Gespräch und auch in der Stille gelebt.

Foto: KNA

## Mit dem Ohr des Herzens

Von einer Erfahrung, wie dies gelingen kann, will ich hier erzählen. Das Bistum Augsburg feiert ein Jubiläum seines Diözesanpatrons, des heiligen Bischofs Ulrich. Als Leitwort wurde eine sehr schöne Formu-

lierung aus seiner Vita gewählt: „Mit dem Ohr des Herzens“. In einer kleinen Gruppe von Mitarbeitern des Bistums freuten wir uns über dieses anregende Leitwort. Zugleich aber sagten wir: Am Ende des Jubiläumjahres muss die Frage erlaubt sein: Wo haben wir denn erfahren, dass wir „mit dem Ohr des Herzens“ unterwegs waren? Was könnten wir dann antworten?

Wir griffen nun eine Methode auf, die in manchen Gruppen bereits ein gutes Echo gefunden hatte und oft als Synodale Übung bezeichnet wird. Sie sollte eine Wahrnehmung „mit dem Ohr des Herzens“ ermöglichen und Raum für das Wirken des Geistes Gottes schaffen.

Auf Flyern und kleinen Kärtchen beschrieben wir die Methode: Eine Gruppe verständigt sich auf eine (wesentliche) Frage, über die sie nachdenken und sich austauschen möchte. Zum Beispiel: Wo und wie geben wir dem Evangelium ein Gesicht? Oder: Wie leben wir synodal – oder synodaler? Nach einem gemeinsamen Gebet teilt man sich in Kleingruppen von bis zu sechs Personen auf. Dann heißt es ganz schlicht: In einer ersten „Anhörung“ teilen wir einander mit, „welche Antwort jeder auf die vorge-

gebene Frage gefunden hat“. Es folgt der vielleicht wichtigste Schritt: „Im stillen Dasein vor Gott achten wir darauf, was uns jetzt bewegt.“ Im Idealfall werden wir uns fragen: „Gott, was willst du mir sagen durch die Worte der anderen, vor allem auch durch die Sichtweisen, die nicht den meinen entsprechen?“ Nach etwa zehn bis 15 Minuten erzählen wir einander, „was wir in der Stille erkannt haben; wir besprechen und entscheiden gemeinsam: Welche Konsequenzen ergeben sich für uns?“ Abschließend halten wir nochmals Stille. „Wir danken Gott für alles, was wir erfahren haben.“

## Synodalität konkret

Die Resonanz auf diese Übung ist erstaunlich. Teilnehmer sagen: „Das Gespräch wurde entschleunigt“; „Da war so viel Tiefe und Aufmerksamkeit“; „Wir kamen auf ganz andere Gedankengänge, als wir es vorher erwartet hatten“; „Gottes Geist fand Raum“ – und vieles mehr.

Da ich das schreibe, denke ich an den eingangs erwähnten Theologen und Freund Winfried Hauerland. Er starb am 2. August dieses Jahres. Sein oben zitierter Artikel erschien in der Augustausgabe der Herder-

Korrespondenz und liest sich nun wie ein Vermächtnis. Er endet mit den Worten: „Zu fördern und einzuüben ist deshalb bei allen Getauften eine Haltung des Respekts vor den anderen, eine Sensibilität für das Nichtausgesprochene, die Bereitschaft, vom anderen lernen zu wollen, die Hoffnung, einen gemeinsamen Weg zu finden und vor allem das Vertrauen, dass auch sachliche Unterschiede aus den anderen nicht Gegner machen, sondern dass diese Brüder und Schwestern bleiben, die mit mir nach dem Willen Gottes fragen.“ Wo ein solches Bemühen Raum greift, wird Synodalität ganz konkret. *Christian Hartl*



### Unser Autor

Pfarrer Christian Hartl ist Bischöflicher Beauftragter für Geistliches Leben im Bistum Augsburg und Direktor des Exerzitienhauses St. Paulus.

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für Die Schwestern Maria e.V., Ettlingen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Reise/Erholung

**500 Fasten-Wanderungen**  
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de





Die Heilige Schrift lesen,  
heißt von Christus Rat holen.  
Franz von Assisi

**— DIE —  
B I B E L  
L E B E N  
TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 1. Oktober**  
*So spricht der Herr: Ihr sagt: Der Weg des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Weg soll nicht richtig sein? Sind es nicht eure Wege, die nicht richtig sind? (Ez 18,25)*

Viele blicken auf die Welta synode und sind gespannt, was passieren wird. Die prophetischen Worte können dazu anleiten, unseren Weg zu prüfen. Orientiere ich mich am Wort Gottes und an seinen Geboten in meinem Alltag?

**Montag, 2. Oktober**  
*Er rief ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen. (Mt 18,2f)*

Auf welchem Weg bin ich unterwegs? Muss ich vielleicht umkehren und umdenken lernen, die vertrauensvolle Haltung eines Kindes einnehmen, um meinen Weg in den Himmel zu finden? Mein Schutzengel soll mich heute führen!

**Dienstag, 3. Oktober**  
*Wir wollen gehen, um das Angesicht des HERRN gnädig zu stimmen und den HERRN der Heerscharen zu suchen! – Auch ich will hingehen! (Sach 8,21)*

Wohin gehe ich heute? Mit wem bin ich unterwegs? Was suche ich? Der Prophet ruft uns auf, miteinander auf dem Weg zu sein, um den Herrn der Heerscharen, um Jesus zu suchen. Beten wir für unser Volk vor Gottes Angesicht!

**Mittwoch, 4. Oktober**  
*Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben! Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes! (Lk 9,59f)*

Der heilige Franziskus ließ sich von Jesus rufen, ihm zu folgen und sein Evangelium

nein zu verkünden. Er war mit seinen Brüdern gemeinsam auf dem Weg, um die Kirche seiner Zeit zu erneuern, und hat sich dem Leben mit Gott zugewandt. Heiliger Franziskus, bitte für uns, dass wir uns von Jesus rufen lassen!

**Donnerstag, 5. Oktober**  
*Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden! Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. (Lk 10,2f)*

Bin ich bereit, mich von Jesus zu den Menschen senden zu lassen, um im Alltag von ihm Zeugnis zu geben? Die Gesellschaft ähnelt immer mehr reißenden Wölfen, die die christlichen Schafe verschlingen wollen.

**Freitag, 6. Oktober**  
*Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat. (Lk 10,16)*

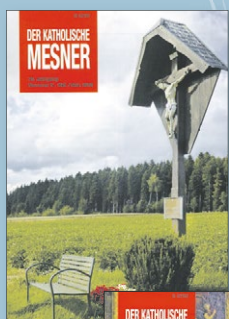
Die Botschaft der Kirche wird mehr und mehr abgelehnt. Es ist aber die Botschaft Jesu! Wie sieht meine persönliche Beziehung zu Jesus und zu seinem Evangelium in meinem Alltag konkret aus?

**Samstag, 7. Oktober**  
*Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen. Siehe, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und über die ganze Macht des Feindes. (Lk 10,18f)*

In unserer Welt erleben wir gerade dämonische Mächte, die am Werk sind und durch Kriege Leben zerstören. Beten wir heute gemeinsam den Rosenkranz für Umkehr, Versöhnung und Frieden in der Welt!



Schwester M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg.



**6 x im Jahr  
bestens  
informiert!**

**Die Zeitschrift  
für den  
katholischen  
Mesner**

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.